Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 113. | Donnerstag, den 15. Mai 1930 | 56. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über:

Die Soziallasten des Reiches

Ein Fünftel der Bevölkerung wird aus öffentlich-rechtlichen Mitteln unterstützt

Sind Ersparnisse möglich?

Der Haushaltsausschuß des Reichstags prüft die Lage.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums beraten. Der Berichterstatter, Abgeordneter Aufhäuser (Soz.), führte aus, die Ersparnisse beim Arbeitsministerium hätten schon die äußerste Grenze des Möglichen erreicht, die Kürzungen beim Kapitel Sozialversicherung gingen im wesentlichen auf Kosten der Versicherten. Bei der Arbeitslosenversicherung lasse der Etat die Deckungsfrage offen. Die jetzt eingestellten Mittel würden kaum ausreichen, wenn der Arbeitslosendurchschnitt 1,2 Millionen beträgt. In diesem Jahre sei aber mit einer weit höheren Durchschnittszahl zu rechnen.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

führte aus: Gegenwärtig treten an den Reichsarbeitsminister vier Gruppen heran mit Wünschen, die größere Mehrausgaben erfordern würden, und zwar die Arbeitslosen, bestimmte Gruppen der Invalidenrentner, die Kleinrentner und die Kriegsbeschädigten. Die öffentlich-rechtlichen Gesamtausgaben (Reich, Länder, Provinzen, Gemeinden, Sozialversicherung, Kirchen usw.) betragen rund 23 Milliarden Mark. Davon haben wir auf gut 3 Milliarden, die für Reparationsleistungen und Schuldentilgung und -verzinsung benötigt werden, in den ersten Jahren keinen Einfluß.

Die restlichen 20 Milliarden Mark Ausgaben entfallen

auf folgende Positionen: Sozialversicherung 6 Milliarden, Kriegsbeschädigtenfürsorge ohne Offizierspensionen und ohne Versorgung der neuen Wehrmacht 1,4 Milliarden, Wohlfahrtspflege 1,3 Milliarden, Wohnungswesen eine Milliarde, Gesundheitswesen 0,5 Milliarden, Beamtenpensionen und Hinterbliebenenbezüge 1,9 Milliarden, Beamtengehälter ohne Reichsbahn und Reichspost, die dafür 2,5 Milliarden verausgaben, 5,25 Milliarden, so daß für soziale Zwecke, allgemeine Fürsorge, Beamtenpensionen und Gehälter 83 Prozent aller öffentlich-rechtlichen Ausgaben benötigt werden. Der Rest von etwa 3,3 Milliarden Mark wird aufgewandt für Landstraßen und Wasserstraßen mit 1,5 Milliarden Mark, für Industrie und Landwirtschaft 400 Millionen Mark, und an Sachausgaben für kulturelle Zwecke, innere Verwaltung, Finanzverwaltung, Justiz, Heer, Polizei 1,4 Milliarden. Aus öffentlich-rechtlichen Mitteln bekamen folgende Gruppen gegenwärtig Renten oder Unterstützungen:

Arbeitslose	4,2	Millionen
Rentner aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung, Knappschaftsversicherung	3,8	„
Kriegsbeschädigte	3,4	„
Wohlfahrtspflege	1,5	„
Unfallrentner	1,0	„
Pensionäre	1,0	„
	14,9	Millionen

Abzüglich der Doppelzahlungen verbleiben gut 12 Millionen Personen oder nahezu

20 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung, die Zuwendungen aus öffentlich-rechtlichen Mitteln erhalten.

Diese Zahl ist in Wahrheit größer, weil bei den Beamtenpensionären und deren Familien sowie Hinterbliebenen genaue Ziffern nicht zu ermitteln sind. Von den Ausgaben der Sozialversicherung entfallen etwa 40 bis 45 Prozent auf Ärztehonorare, Arznei, Heilbehandlung, Wochenhilfe, Arbeitsvermittlung, Berufsberatung, wertschaffende Arbeitslosenfürsorge, Verwaltung usw., so daß auf Renten und Unterstützungen in der gesamten Sozialversicherung einschließlich der Arbeitslosen und Kranken, etwa 3,5 Milliarden Mark entfallen, während die Beamtenpensionäre, die Kriegsbeschädigten und die Kleinrentner, die nicht sozialversicherungspflichtig sind, etwa 3¾ Milliarden Mark an Renten und Unterstützungen beziehen.

Von den 20 Milliarden Mark Ausgaben ließen sich allerlei Ersparnisse machen, wenn eine Stelle (beispielsweise Reichsregierung und Reichstag) über diese Mittel nach einem einheitlichen Willen und einheitlichen Gesichtspunkten Anordnungen treffen könnte.

Über diese Ausgaben verfügen gegenwärtig das Reich, 17 Länder, über 60 000 Gemeinden, 7500 Krankenkassen, 106 Berufsgenossenschaften, 35 Landesversicherungsanstalten usw. In diese Dinge einzudringen, soll Aufgabe mehrerer Ausgabensenkungsgesetze sein, die demnächst dem Reichstag zugehen werden. Im Mittelpunkt des innerpolitischen Streites steht seit einem Jahre

das Arbeitslosenproblem.

Im Jahre 1930 dürfte die Arbeitslosigkeit wesentlich größer sein als im Jahre 1929, schon weil im Jahre 1930 bis jetzt für die Bauwirtschaft nahezu 2 Milliarden Mark weniger zur Verfügung stehen als im vergangenen Jahre. Der Rückgang der Bauwirtschaft ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Städte meist sehr stark verschuldet und gezwungen sind, ihre kurzfristigen in langfristige Schulden umzuwandeln, und daß die Mittel für die erststelligen Hypotheken bis zur Stunde noch stark fehlen.

Die Reichsregierung ist willens, alles aufzubieten zur Belebung der Bauwirtschaft. Es wird baldigst die Beseitigung der Kapitalertragsteuer für festverzinsliche Papiere durchzuführen sein, wie auch Verhandlungen schweben über die Mobilisierung der 185 Millionen Reichsschatzanweisungen der Invalidenversicherung und der 150 Millionen Reichsbahnvorzugsaktien.

Die noch fehlenden zwei Milliarden Mark für die deutsche Bauwirtschaft bedeuten 500 000 bis 600 000 Arbeitslose. Diese Tatsache wirkt viel stärker auf den Etat der Arbeitslosenversicherungsanstalt zurück als alle ausdenkbaren Reformen und Verbilligungsmaßnahmen. Mit Steuererhöhungen und auch mit der Erhöhung der Beiträge zur Sozialversicherung ist dem Arbeitslosenproblem an sich in Deutschland nicht beizukommen. Hätte Deutschland ähnliche Anleihemöglichkeiten auf dem inneren Markt wie England, dann würde ich alles aufbieten für eine Milliardenanleihe zugunsten des Wohnungs- und Straßenbaues. Auf dem ausländischen Anleihemarkt spielen gegenwärtig die Mobilisierungsanleihe mit 1200 Millionen Mark und die Kreugeranleihe mit 500 Millionen Mark eine Rolle. Weiterhin sind Bestrebungen im Gange, noch andere bedeutende deutsche öffentlich-wirtschaftliche Bedürfnisse durch Auslandanleihen zu finanzieren. Im Inneren sehen wir, wie die Gemeinden ihre mehr als eine Milliarde Mark betragenden kurzfristigen in langfristige Schulden umzuwandeln suchen, dann stellt die Umschuldung der Landwirtschaft des Ostens größere Ansprüche an den inneren Kapitalmarkt; schließlich sollen die 200 Millionen Mark Zwischenkredite für ländliche Siedlung in Dauerkredite umgewandelt werden, so daß eine langfristige Kreditierung des Baumarktes stark in Konkurrenz steht mit anderen langfristigen Kreditbedürfnissen auf dem in- und ausländischen Kapitalmarkt. In neuerer Zeit wird wieder der Satz stark variiert: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt." Dieser Satz enthält für Deutschland nur eine Teilwahrheit. Ich bin überzeugter Anhänger aller Maßnahmen, die geeignet sind, die deutsche Landwirtschaft wieder zur Rentabilität zu bringen. Dabei dürfen wir aber nicht übersehen, wo wir gegenwärtig gesamtwirtschaftlich stehen.

Die deutsche Landwirtschaft erzeugt Jahreswerte von 12 bis 13 Milliarden Mark, die deutsche Ausfuhr beträgt gegenwärtig 13 bis 14 Milliarden Mark. An Löhnen und Gehältern werden in Deutschland gezahlt an 46 Milliarden Mark. Diese Ziffern zeigen, was die deutsche Ausfuhr und was insbesondere die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger für die deutsche Volkswirtschaft bedeuten.

Für etwaige Mehraufwendungen zugunsten der Sozialversicherung gibt es zwei Wege. Zunächst eine allgemeine Steuererhöhung. Steuererhöhungen für Vermögen und hohe Einkommen — von Steuersenkungen sehe ich in diesem Zusammenhang ab — kann gegenwärtig keine Regierung vorschlagen, ganz gleich, wie sie zusammengesetzt sein mag. Massenverbrauchssteuern sind in absehbarer Zeit auch nicht zu erhöhen. Reich, Preußen und viele Gemeinden haben in den letzten Monaten Volk und Wirtschaft mit rund einer Milliarde Mark neu belastet, und bis Arbeitslosenversicherung, Reichsbahn und Gemeinden saniert sein werden, werden noch einige hundert Millionen Mark benötigt. In solcher Lage sind weitere Steuererhöhungen für Bedürfnisse der Sozialversicherungen eine Unmöglichkeit.

Um eine vorübergehende Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung dürfte im Jahre 1930 im Hinblick auf die gewaltige Arbeitslosigkeit nicht herumzukommen sein.

Bei Deutschlands Gesamtlage sehe ich in der Ausgestaltung der Sozialversicherung folgende Möglichkeit: Es wird innerhalb ein und derselben Versicherungsart und auch innerhalb der gesamten Sozialversicherung nach Ersparnismöglichkeiten Umschau gehalten werden müssen. Mit den dadurch freiwerdenden Mitteln werden die größten Unzuträglichkeiten und Lücken ausgefüllt werden müssen, die tatsächlich noch da sind.

Leider kann ich für die nächsten Jahre eine Senkung der Gesamtausgaben in der alten Sozialversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung) nicht in Aussicht stellen. Bei der Krankenversicherung halte ich solche für möglich, die Invalidenversicherung dagegen steht in Kürze vor einer Krisis.

Sie wird in einigen Jahren um eine größere Beitragserhöhung nicht herumkommen.

Vorschläge der Reichsanstalt über:

Die Reform der Arbeitslosenversicherung

Berlin, 15. Mai. (Eigene Meldung.) Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Durch das Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform vom 20. April 1930 ist dem Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Gesetzgeber der Auftrag erteilt worden, der Reichsregierung Vorschläge zu machen, um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt zu erleichtern.

In schwierigen Beratungen vom 8. bis 14. Mai ist der Vorstand zu entsprechenden Vorschlägen gelangt. Es galt, einen Jahresfehlbetrag von 335 Mill. M. auszugleichen.

Die größte Verminderung der Ausgaben soll eintreten durch die Senkung der Hauptunterstützung für die Angehörigen der fünf oberen Lohnklassen auf die geltenden Sätze der Krisenunterstützung, jedoch erfolgt die Senkung nur, soweit die Arbeitslosen kein volles Jahr in Arbeit gestanden haben. Die Familienzuschläge sollen nicht vermindert werden. Diese Regelung für alle Arbeitslosen mit kurzen Anwartschaften schließt die Sonderregelung des Saisonarbeiterproblems in sich.

Mit diesem Vorschlag auf Senkung der Leistungen verband der Vorstand den Beschluß, den Beitrag in Notzeiten auf 4 v. H. des Arbeitsentgeltes zu erhöhen.

Die Ausgaben sollen weiter durch Begrenzung des Unterstützungsanspruchs auf Arbeitslose im Alter zwischen 17 und 65 Jahren vermindert werden, jedoch soll die untere Altersgrenze nur so lange gelten, als in den nächsten Jahren der Arbeitsmarkt der Jugendlichen durch den Geburtenausfall der Kriegsjahre eine Entlastung erfährt.

Zur Erleichterung des Ausgleichs zwischen Stadt und Land erschien die Einbeziehung des ländlichen Gesindes, soweit es nicht auf Jahresverträge beschäftigt wird, in die Arbeitslosenversicherung geboten.

Zur Krisenunterstützung hielt der Vorstand die Übernahme des Gemeindefünftels auf das Reich für geboten. Er sprach sich im Hinblick auf die krisenhafte Arbeitsmarktlage für eine Ausdehnung der Krisenunterstützung aus und wies auf die Zusammenhänge mit der gemeindlichen Wohlfahrtspflicht und die Notwendigkeit ihrer Berücksichtigung beim Finanzausgleich hin.

Die einzelnen Beschlüsse wurden mit verschieden starken Mehrheiten, zum Teil gegen eine große Minderheit, gefaßt.

Moldenhauers Pläne:

Verringerung des Beamtenapparates

auf dem Wege des natürlichen Abgangs

Die Vorbereitungen für das Ausgabensenkungsgesetz sind im Reichsfinanzministerium abgeschlossen. Der Reichsfinanzminister plant, das Gesetz in allernächster Zeit der Reichsregierung zur Beschlußfassung vorzulegen. Das Gesetz wird voraussichtlich ziemlich umfangreich sein. Es wird Neuregelungen und Vereinfachungsmaßnahmen auf den verschiedensten Gebieten bringen. Vor allem kommt in Frage eine Verringerung der Zahl der Reichsbehörden durch allmähliche Auflösung oder Zusammenlegung bestehender Behörden. Moldenhauer ist ein entschiedener Gegner des Weiterbestehens oder der Umbildung des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete. Der Reichsfinanzminister vertritt den Standpunkt, daß dieses Ministerium nach einer gewissen Übergangszeit aufgelöst werden muß.

Nach seiner Meinung bestehen aber auch zuviel Oberpostdirektionen, Postdirektionen, Landesfinanzämter, Finanzämter und Amtsgerichte. In Frage kommt ferner eine

Verringerung des Personalaufwands

durch Vorschriften, die eine allmähliche Verringerung der Kopfzahl der Beamten und Angestellten erreichen. Von seiten der Länder ist die Bitte ausgesprochen, daß die Dienstaltersgrenze von 65 auf 68 Jahre heraufgesetzt wird. Der Abbau der Sonderzuschläge soll in einer Reihe von Jahren erfolgen. Zum Besoldungssperrgesetz sind die Vorschläge im einzelnen noch nicht ausgearbeitet. Hier finden noch Verhandlungen zwischen den Ressorts statt. Es ist allerdings eine Angleichung von Reich, Ländern und Gemeinden vorgesehen, wobei aber der Verschiedenheit der Stellung in den Gemeinden Rechnung getragen werden soll. Bei der vorgesehenen Kürzung der Pensionen ist in Aussicht genommen, daß bei Doppelverdienern das Arbeitseinkommen, welches 6000 RM. übersteigt, zur Hälfte angerechnet werden soll.

Im Reichsrat ist weiterhin erörtert worden die Einschränkung weiterer Renterhöhungen für Kriegsbeschädigte. In leichten Fällen ist eine Vereinfachung des Verfahrens und der Verwaltung vorgeschlagen. In dieser Hinsicht werden binnen kurzem Vorschläge gemacht werden, da nicht eine Kürzung der Kriegsbeschädigtenrenten beabsichtigt ist, sondern nur eine Verhinderung des dauernden Zugangs.

Der Reichsfinanzminister hat aber noch vor kurzem in der Besprechung mit den Beamtenvertretern keinen Zweifel darüber gelassen, daß er im Augenblick alle Wünsche auf Besoldungserhöhung der Beamten ablehnen müsse.

Der Kampf der Nationalsozialisten um die Universität Jena

Wie zu erwarten war, lassen sich die Nationalsozialisten in ihrem Kampf um die Universität Jena nicht einschüchtern, wenn sie auch die erste Bataille mit der Ablehnung der Kandidatur Dr. Ruges für den neu zu besetzenden Lehrstuhl der Philosophie durch die Philosophische Fakultät verloren haben. Im Haushaltsausschuß des thüringischen Landtags erklärte vielmehr der Volksbildungs- und Innenminister Dr. Frick, daß er trotzdem versuchen werde, Dr. Ruge einen Lehrstuhl der Philosophie in Jena zu verschaffen. Und auf die Frage eines sozialdemokratischen Abgeordneten, ob Frick tatsächlich beabsichtige, eine Professur für Rassenkunde in Jena einzurichten, erwiderte er, daß die thüringische Regierung die Rassenkunde als den Schlüssel zur Weltgeschichte ansehe, und daß die Berufung des nationalsozialistischen Rassenforschers Dr. Hans Günther nach Jena zur Zeit dem thüringischen Staatsministerium zur Entscheidung vorliege.

Man kann wirklich gespannt sein, wie lange die Deutsche Volkspartei in Thüringen diese nationalsozialistische „Kulturpolitik" noch mitmacht. Eine Stimmenthaltung der halben Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, durch die den Nationalsozialisten der Pelz gewaschen werden sollte, ohne sie naß zu machen, hat, wie sich gezeigt hat, gar keinen Wert. Jetzt hat sich die Deutsche Volkspartei wieder bei einem sozialdemokratischen Antrag, der sich gegen die Politisierung der Kunst, vor allem der Theater, durch die Maßnahmen Fricks richtete, im Ausschuß der Stimme enthalten, wenn sie das aber nicht im Plenum des Landtags einmal mit ihrer ganzen Fraktion zu tun wagt, so daß Dr. Frick in die Minderheit kommt, hat die Demonstriererei keinen ernsthaften Wert.

*

Das thüringische Staatsministerium hatte sich am Mittwoch mit politisch besonders wichtigen Fragen zu befassen. Der thüringische Innenminister Frick beabsichtigt die Verstaatlichung der thüringischen Polizei und gleichzeitig die Besetzung der neu eingerichteten Polizeidirektorenstellen mit nationalsozialistischen Parteigenossen. Reichsinnenminister Wirth hat sich dieserhalb in einem Schreiben an die thüringische Regierung gewandt, in dem gleichzeitig Vorstellungen wegen der von Minister Frick angeordneten Schulgebete erhoben werden. Im thüringischen Staatsministerium ist man sich durchaus über die Konsequenzen klar, die ein neuer Konflikt zwischen Thüringen und dem Reich nach sich ziehen müßte. Das Staatsministerium stand gleichfalls vor der schwierigen Aufgabe, zu den Forderungen Stellung zu nehmen, die die Nationalsozialisten als Voraussetzung für ihr weiteres Festhalten an der thüringischen Regierungskoalition bezeichnet hatten, so daß die Frage noch nicht entschieden und auf Donnerstag vertagt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0001

Warum rüstet Italien?

Mussolinis Kampf um die Hegemonie über das Mittelmeer

H. L. Qu. Rom, Mitte Mai.

Eine erste Antwort auf diese Frage wäre ohne weiteres: Weil das Fiasko der Londoner Flottenkonferenz Italien in seiner Ansicht bestärkt hat, daß weder Frankreich noch England auf die Dauer an die Vermeidung kriegerischer Auseinandersetzung in den maritimen Fragen glauben, und weil das faschistische Italien sich weiter in erster Linie an diesen maritimen Fragen beteiligt hält.

Fraglos ist auch die augenblickliche Indienststellung bzw. Genehmigung eines sofortigen erweiterten Flottenbauprogramms in Italien, das 490 000 Tonnen Kreuzer und Linienschiffe umfaßt, die unmittelbare Folge dieses negativen Ergebnisses des international doch zunächst so stark bekundeten Abrüstungswillens. Aber es war nicht dieses aktuelle Moment allein, welches für Italien den Anlaß zu einem so ausgedehnten Rüstungsprogramm bildete, so ausgedehnt und aktivistisch, daß jetzt sogar umfassende öffentliche Arbeiten in Italien, welche nicht zuletzt aus sozialpolitischen Gründen durchgeführt wurden, von der Deputiertenkammer und dem Ministerium zugunsten der Ausgaben für die Rüstungen zurückgestellt worden sind. Die Erwartung einer im italienischen Sinne notwendigen Auseinandersetzung mit Mächten der ehemaligen Kriegsverbündeten hat ihren letzten Grund in der sogenannten

Mittelmeerfrage,

die ein ganzer Problemenkomplex ist, an dem Frankreich, England, Jugoslawien, Ägypten, Abessinien, Griechenland und Albanien, indirekt auch Spanien und die Türkei beteiligt und interessiert sind.

Gerade um dieses umfassenden Störungsradius der Mittelmeerfrage willen, die soviel Groß- und Mittelmächte vielleicht eines Tages in einen neuen Weltbrand ziehen könnte, hat die genaue Beobachtung der Verhältnisse für Deutschland keineswegs nur akademisches Interesse. Die zukünftigen Machtkombinationen in Europa, aber auch die Aussichten des Völkerbundes und der deutschen Befriedungspolitik Europas, sind zur Zeit vorwiegend abhängig von den Aussichten einer Beilegung oder den Möglichkeiten einer Verschärfung des Mittelmeergegensatzes. Es sei daher kurz ein Überblick über die Entwicklung und die augenblickliche Lage gegeben.

Die Tunisfrage

besteht, seit Frankreich im Jahre 1881 Tunis besetzt und in ein französisches Protektorat umgewandelt hat. Was ihr heute vor allem das Gepräge gibt, ist die Tatsache, daß Tunis in der Hauptsache von Italienern besiedelt und kolonisiert wird, wenn es auch der französischen Herrschaft untersteht. Weiter betrachtet Frankreich diesen Zustand als eine Gefährdung seiner Herrschaft in Tunis und versucht ihn durch eine rücksichtslose Entnationalisierungspolitik gegen Italien zu seinen Gunsten zu ändern. Wiederum sieht Italien verständlicherweise in diesem französischen Vorgehen eine Gefährdung seiner machtpolitischen Bestrebungen im Mittelmeer und widersetzt sich daher der französischen Politik. Es fordert die Einstellung der französischen Entnationalisierungspolitik und den Abschluß eines langfristigen Vertrages, der den nationalen Charakter des in Tunis lebenden italienischen Volkselementes sicherstellen soll. Es scheint nun aber, daß es Italien nicht allein auf die Sicherung der tunesisch-italienischen Bevölkerung, sondern vor allem auf die Beherrschung von Tunis selber als geopolitisch wichtiges Operationsgebiet für die Sicherung des Mittelmeeres ankommt. Aus dem gleichen Grunde aber besteht auch auf seiten Frankreichs bisher keine Neigung, den italienischen „Kulturschutztendenzen" in Tunis entgegenzukommen.

Die Tripolisfrage

besteht erst seit dem Kriege. Ihre Hauptgrundlage bildet die Forderung Italiens, ihm die Gebiete von Tibesti und Borku zurückzugeben, die im Süden von Tripolis liegen und während der türkischen Herrschaft in Tripolis den Türken gehörten. Sie wurden jedoch im Jahre 1919 in einer von England und Frankreich ohne Befragen Italiens vorgenommenen Grenzregulierung an Frankreich abgetreten. In dieser Sache also hätte auch heute Italien noch mit einem gewissen Interesse — als Garant der bestehenden Verhältnisse —. zu rechnen, um so mehr, als ja England prinzipiell den ganzen Mittelmeerplänen Italiens sehr skeptisch und ablehnend gegenübersteht. Für Italien jedoch bildet die Tripolisfrage einen wichtigen Bestandteil der gesamten italienischen Kolonialpolitik, die auf nichts Geringeres als auf die

Gründung eines italienischen Afrikareiches

hinzielen, welches von Tripolis bis zur afrikanischen Westküste reichen und übrigens auch unsere ehemalige Kolonie Kamerun einschließen soll. Eine Verwirklichung dieser Pläne würde an den Zentralnerv der französischen Kolonialmacht in Afrika rühren und, wie erwähnt, auch den englischen Interessen gefährlich werden können.

Der italienisch-französische Gegensatz im Mittelmeer wird weiter charakterisiert durch die Rivalität beider Länder in der politischen und wirtschaftlichen

Beherrschung Abessiniens.

Das Problem ist in jüngster Zeit aktualisiert worden durch den Tod der abessinischen Kaiserin Zeoditu. Die Stützpunkte Frankreichs und Italiens am Roten Meer, in Erythrea und in Somaliland würden durch die Lösung der abessinischen Frage erst für den obsiegenden Staat endgültigen Wert erlangen, der in der Möglichkeit der Abriegelung eines wichtigen Teiles des afrikanischen Kontinents vom Meere zu sehen ist — eine sowohl verkehrspolitisch als auch machtpolitisch bedeutsame Eventualität.

Etwas anders stellt sich die

Adriafrage

dar, die ja schon geographisch nicht eigentlich im Zentrum der Mittelmeerkonkurrenz der Seemächte liegt. Sie scheint zunächst nur ein italienisch-jugoslawischer Streitpunkt um die Führung im Adriagebiet, in Dalmatien und den istrischen Handelsstützpunkten zu sein. Aber durch die französische Mitteleuropapolitik, die Jugoslawien militärisch und finanziell in völlige Abhängigkeit von Frankreich gebracht hat, um gegen Deutschland und Österreich, zusammen mit der „Kleinen Entente" einen Einkreisungsblock zu schaffen, sind heute die jugoslawischen Interessen zugleich auch französische Interessen geworden. Dies um so mehr, als die anderen Mittelmeerprobleme Frankreich eine Stärkung der italienischen maritimen Stellung als unerwünscht erscheinen lassen; eine solche wäre aber fraglos mit einer Beherrschung der Adria durch Italien gegeben. Damit wird über die jugoslawische Rivalität aber auch für Italien die Adriafrage zu einem direkten Mittelmeerproblem von besonderer Tragweite. Die Adriasicherung hat außerdem Italien zu einer umfassenden

Bewaffnung Albaniens

bestimmt, um gegen Jugslawien auch hier ein Paroli zu bieten, was wieder Griechenland zur Notwendigkeit der Entscheidung zwischen dem jugoslawischen und dem italienischen Freundschaftswerben zwingt.

Da auch hier der Stärkere siegen wird, ist das Wettrüsten Italiens mit Jugoslawien, aber auch mit Frankreich durch mehrere brennende Konfliktsmöglichkeiten schon seit Jahren gegeben und entwicklungsmäßig auch anscheinend nicht mehr aufzuhalten. Der Ausbruch eines offenen Konfliktes, der nach Lage der Dinge zu einem Weltkonflikt werden muß, wird aber wohl doch erst in späterer Zukunft zu erwarten sein, wobei außer der Scheu vor kriegerischen Verwicklungen bei allen Völkern nach dem Weltkrieg die finanziellen Unzulänglichkeiten sämtlicher Länder und auch die internationalen Bindungen und Verträge ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Das größte Landflugzeug der Welt startet

Der Deutschland-Flug des Großflugzeuges „G 38"

Berlin, 15. Mai. Das größte Landflugzeug, die viermotorige Junkersmaschine G 38 „D 2000" hat gestern früh von Dessau aus einen größeren Flug unternommen, der sich nach den ursprünglichen Dispositionen über den größten Teil Westdeutschlands, über Hamburg—Köln—Frankfurt a. M. erstrecken und in Berlin enden sollte. Infolge der ungünstigen Wetterlage in Nordwestdeutschland wurde jedoch der Kurs geändert, und das Riesenflugzeug erschien bereits gegen ½10 Uhr vormittags über der Reichshauptstadt, wo es im Zentralflughafen Post abwarf. Dann nahm es Kurs auf Schlesien zu. Im Laufe des heutigen Fluges fanden wiederholt Rundfunkübertragungen von Bord der Maschine auf die gerade in der Nähe befindlichen Sender statt.

Das Großflugzeug „G 38" flog auf seinem Deutschlandflug 11.10 Uhr von Berlin kommend über dem Flughafen der Stadt Stettin. Ein kleineres Flugzeug, das auf dem Flugplatz startete, begleitete das Großflugzeug, das sich in Richtung Hamburg entfernte.

Um 14.30 Uhr wurde Hamburg überflogen.

Um 16.30 Uhr ist das Junkers-Großflugzeug „G 38" nach einem zehneinhalbstündigen ununterbrochenen Flug im Tempelhofer Flughafen glücklich gelandet.

Über den Verlauf der Fahrt wird gemeldet: Nach einem Rundflug über Berlin, das man um 9.30 Uhr erreichte, war die Fahrt — immer unter Beachtung der fortgesetzt eintreffenden Wetternachrichten — nach Frankfurt a. d. O., Küstrin und Stettin gegangen, wo wir von einem dort stationierten einmotorigen Junkers-Flugzeug begrüßt wurden. Eine Strecke weit flogen wir die pommersche Ostseeküste entlang, über Greifswald und Warnemünde. Da aus Berlin besseres Wetter gemeldet wurde, beschloß man, einen Abstecher nach Travemünde, Lübeck und Hamburg zu unternehmen und dann erst nach Berlin weiterzufliegen. Bei Warnemünde, wo gerade die Fähre nach Gjedser einen silbernen Streifen durch das in schönstem Blau schimmernde Wasser zog, wurde ein kleiner Ausflug über die Ostsee ausgeführt. Parallel mit der Küste, bald über Land, bald über Wasser, überflogen wird das Seebad Travemünde, wo man, wie auch vorher in Warnemünde, noch keinerlei Badebetrieb bemerkte, die alte Hansestadt Lübeck und ebenso Hamburg. Auch der letzte Abschnitt des Fluges Hamburg—Berlin verlief ohne jede Störung. Nach 16.30 Uhr trafen wir zum zweiten Male in Berlin ein, diesmal, um im Tempelhofer Hafen zu landen.

Der Deutschlandflug des Großflugzeuges „G 38" hat damit sein Ende erreicht. Das Flugzeug, das sich zehneinhalb Stunden in ununterbrochener Fahrt befand, hat seine ausgezeichnete Brauchbarkeit erwiesen. Die Führung war hervorragend, die Motoren liefen gleichmäßig und ruhig. Die Fahrt des „D-Zuges der Luft" war ein unvergeßliches Ereignis. Das größte Landflugzeug der Welt hat insgesamt 1500 Kilometer zurückgelegt, also etwa die Strecke Berlin—Moskau.

Dieses größte Landflugzeug, das es bisher gibt und das hauptsächlich zur Frachtbeförderung bestimmt ist, wurde am 9. November letzten Jahres auf dem Flugfeld der Junkers-Flugzeugwerke in Dessau zum ersten Male der Öffentlichkeit vorgeführt. In ihm ist der grundlegende Gedanke des Junkers-Patentes von 1910, der Gedanke des Nur-Flügel-Flugzeuges, annähernd erreicht: ein Teil der Fluggäste oder der Fracht kann im Flügel untergebracht werden, und auch die Motoren können durch den Flügel während des Flugs begangen werden. Spannweite des Flugzeugs ist 45 Meter, Länge 23 Meter, Fluggewicht rund 20 Tonnen (Leergewicht 13 To.). Die vier Junkersmotoren (zwei L 88 mit je 800 PS und zwei L 5 mit je 400 PS, zusammen 2400 PS) entwickeln eine Reisegeschwindigkeit von gut 200 Kilometer in der Stunde. Die Reichweite mit 3 Tonnen Nutzlast wird auf 4000 Kilometer bemessen.

D 2000,

Deutschlands größtes Landflugzeug, von den Junkerswerken als Typ G 38 gebaut, hat seinen ersten größeren Überlandflug glücklich zurückgelegt.

Das Ergebnis.

Berlin, 15. Mai. (TU.) Bei dem großen Probeflug des Junkers-Großflugzeuges „D 2000" am Mittwoch sind in 10½ Stunden rund 1500 Kilometer zurückgelegt worden. Das entspricht einer Entfernung zwischen Berlin und Moskau. Während des Fluges sind nennenswerte Störungen nicht aufgetreten. Nur einmal mußte ein Motor 10 Minuten abgestellt werden, ohne daß aber dadurch der Flug beeinträchtigt worden wäre. Keiner der Fluggäste — an Bord befanden sich einschließlich der Besatzung 19 Personen —, bemerkte überhaupt etwas davon. Der Verbrauch an Brennstoff und Schmieröl hielt sich durchaus in den vorher geschätzten Grenzen. Der Brennstoffverbrauch dürfte etwa 3500 Liter ausgemacht haben. Im übrigen war die Maschine, als sie gelandet war, durchaus in der Lage, noch weiter zu fliegen. Ihr Gesamtgewicht betrug beim Abflug über 20 Tonnen. Wenn man dies berücksichtigt, muß man bewundern, mit welcher Leichtigkeit das Flugzeug startete und auch wieder landete. Das Flugzeug bleibt voraussichtlich einige Tage in Berlin.

Wiederzusammentritt des Reichstags.

Berlin, 15. Mai. Der Reichstag tritt heute, Donnerstag, nachmittags um 3 Uhr, wieder zusammen, um nunmehr die zweite Beratung des Etats für 1930 in Angriff zu nehmen. Der Haushaltsausschuß hat bereits eine große Anzahl von Einzeletats erledigt, darunter die Etats der Reichswehr und Marine, den Justizetat, den Etat des Verkehrsministeriums und den Etat des Wirtschaftsministeriums. Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung steht zunächst die erste Beratung einiger Gesetzentwürfe, so der kleinen Justizreform, der Gesetzentwurf über steuerliche Erleichterungen zur Verbilligung der Kreditversorgung der Wirtschaft, über die Liquidierung der Bank für deutsche Industrieobligationen usw. Die zweite Beratung des Etats beginnt dann mit den Etats des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Als erster größerer Etat wird der des Reichsjustizministeriums beraten, in Verbindung damit das von einigen Parteien beantragte Überleitungsgesetz für die Strafrechtsreform.

Vor Auflösung des sächsischen Landtages

Die sächsischen Nationalsozialisten gegen die Regierung.

Dresden, 15. Mai. In der Landtagssitzung am Mittwoch erklärten die Nationalsozialisten, daß sie nicht für das Kabinett Schieck, sondern für Auflösung des Landtags stimmen würden. Die Auflösungsanträge werden in der nächsten Landtagssitzung am Dienstag, dem 20. Mai, behandelt und erledigt werden. Nach der Stellungnahme der Nationalsozialisten ist nunmehr mit ziemlicher Bestimmtheit mit Auflösung des Landtages zu rechnen.

In Kürze

Der Gau Mitteldeutschland im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.) tritt am Sonnabend, dem 17. Mai, in Magdeburg zu seinem diesjährigen Gautag zusammen. Mit der Tagung ist eine Kundgebung der Angestellten Mitteldeutschlands verbunden. Auf dem Mitteldeutschen Angestelltentag spricht der bekannte Führer der deutschen Angestellten, der Reichstagsabgeordnete Gustav Schneider, über das Thema „Politik als gewerkschaftliche Aufgabe".

Vizekanzler Dietrich erkrankt. Vizekanzler Dr. Dietrich ist, wie wir erfahren, an einer Herzaffektion leicht erkrankt und konnte deshalb an der gestrigen Kabinettssitzung nicht teilnehmen. Aus diesem Grunde ist die Behandlung des Ostprogramms von der Tagesordnung der Kabinettssitzung abgesetzt worden.

Veronalvergiftung Maria Orskas. Die Schauspielerin Maria Orska hat nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" aus Wien eine schwere Veronalvergiftung erlitten, die ihre sofortige Überführung in ein Krankenhaus notwendig machte. Der Zustand der Erkrankten, die bis jetzt das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat, gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Ist das in der gegenwärtigen Notzeit notwendig? Am Freitag, dem 23. Mai, werden die Mitglieder des Reichsrats, einer Einladung des Hamburger Senats folgend, in Hamburg zu einem Besuch eintreffen.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in England. Nach einer Mitteilung des Arbeitsministeriums betrug die Zahl der Arbeitslosen in der am 5. Mai zu Ende gegangenen Woche 1 712 000.

Der Kulturfilm

Kulturfilm? Bedürfen wir seiner überhaupt noch in einer Zeit, in der sich der Tonfilm zu einer Machtvollkommenheit des Künstlerischen aufschwingt, die oft genug in den Bereich kultureller Wertung weist? Heute, da der Großtonfilm uns oft genug Originallandschaften, Schollenvolk vor die Augen führt, da der Scheinfilm, den wiederum die Atelierkunst (Architektur und Kostüm) repräsentierte, so gut wie ausgestorben ist. — „Die letzte Kompagnie" muß trotz hervorragender Mimen und Sprecher als kümmerliches Finale der Pseudo-Atelierkunst angesehen werden —, heute also scheint der Bedarf des Kulturfilms schon durch den Gesellschaftsfilm geschmälert. Es scheint nur so! Denn es ist ja in Wirklichkeit immer nur ein kurzer Abschnitt von Außenaufnahmen, die für den Großfilm in Frage kommen, die an Ort und Stelle, im In- oder Ausland, gedreht werden. Die Innenaufnahmen starten bekanntlich durchweg im Tonfilmatelier. Nun heißt es selbstverständlich zwischen Kulturfilm und Kulturfilm unterscheiden. Man kann einen vollendeten Tonfilm, wie etwa den „Blauen Engel" — zufolge der meisterhaften Darstellungskunst Emil Jannings —, als kulturellen Faktor betrachten, da sich hier das Maß der filmischen Darstellung derart steigert, daß man in der jungen Tonfilmliteratur vergeblich nach einer ähnlichen (rein darstellerischen) Hochleistung sucht. Der Stoff des Filmes hat so gut wie nichts mit Kulturproblematik zu schaffen. Er steht — trotz Zuckmayer — abseits der kulturbejahenden Manuskriptproduktion und zeigt ein reichlich profanes Gesicht. Ähnlich ist es mit dem voraufgegangenen Tonfilm „Der unsterbliche Lump", der uns mit seinen herrlichen Landschafts- und Volksfestaufnahmen, mit seiner unverfälschten Sprache und Menschen ein gutes Stück Tiroler Volkskultur vermittelt. Die sentimentale Hauptfigur reißt jedoch schnell aus diesem heiteren Dorfidyll heraus und gibt uns die nötige Dosis Scheintheatralik ein, die uns einer ernsten Kulturbetrachtung entbindet.

Was bezeichnen wir also unzweideutig als Kulturfilm? Zunächst den Expeditionsfilm, der uns fremde Menschen und Länder erschließt, der uns neuerdings sogar die Sprache nahelegt. Leider ist gerade der Expeditionsfilm, der doch den stärksten Kulturfaktor für den Film überhaupt darstellt, in Deutschland viel zuwenig vertreten. Sein Genre ist noch zuwenig ausgeprägt, zuwenig typisiert, als daß es von der Masse des Filmpublikums vollauf gewürdigt werden kann. Der Expeditionsfilm muß sich bei den heutigen technischen Errungenschaften natürlich von der trockenen Schablone der Expeditionsphotographie freimachen, will er dem Geschmack seines Publikums nicht zuwiderlaufen. Es geht nicht an, daß eben erforschte Landschaftsstreifen, durch die Kamera festgehalten, in nüchterner Verquickung an unserem Auge vorbeiziehen, wie das in dem letzten Terra-Expeditionsfilm „Am großen Strom" (Tierwelt am Amazonas) der Fall war. Ein solcher Film ermüdet nicht nur, er langweilt auf die Dauer. Der Expeditionsfilm braucht Handlung. Und sei sie noch so primitiv mit dem rein optischen Erlebnis der Expeditionsaufname verknüpft. Günther Plüschow hat das sehr geschmackvoll und mit geringen Mitteln in seinem Film „Mit dem Silberkondor über Feuerland" erreicht. Auch der überwältigende Groß-Tierfilm der Süd-Georgien-Expedition „Noah-Noah" sei hier als Musterbeispiel angeführt. Stets fesselt beim Expeditionsfilm einzig und allein das Landschaftsbild. Aber es liegt im Zeichen seiner Kulturvollkommenheit, daß er einen roten Faden durch das Wunderland der Forschung zieht. In „Noah-Noah" genügten schon die familiären Begebenheiten der See-Elefanten, ihre eigenwilligen Tagesgepflogenheiten, ihr phlegmatisches Spiel, ihre erotischen Kämpfe. Bei Expeditionsfilmen so gelungenen Ausmaßes kann sich naturgemäß die Handlung aus dem Widerspiel von Tier zu Tier, von Natur und Mensch ergeben. Schwieriger wird die Situation, wenn es sich um eine Synthese von Städtebildern, Kunstbauten, Landschaftsausschnitten handelt, die nicht mehr zum eigentlichen Forschungsgebiet zählen, wie der Großfilm „Wunder Asiens", in dem Sitten und Kunstdenkmäler asiatischer Völker wechselvoll in den Blickpunkt der Kamera gerückt sind. Hier kann das Leben und Treiben einzelner Volksstämme den kontrastvollen Ablauf des schönheitgesättigten Landschaftsbildes herbeiführen. Und damit sind wir beim Urbegriff „Kulturfilm" angelangt. Der große „Ägypten-Film", der „Italien-Film", die monumentalen Suiten des „Alpen-" und „Rhein-Filmes", das sind die epochemachenden Dokumente des deutschen Kulturfilms.

Der Kulturfilm des 20. Jahrhunderts von morgen wird natürlich anders ausschauen. Kostproben hat uns der Ufa-Tonfilm „Weiße Schatten" beschert, der allerdings rein handlungsmäßig überspitzt war, was ihm in der Reproduktion von Südsee-Landschaft und -Volk manches benommen hat. Der erste japanische Originalfilm „Yakichi, der Holzfäller" wirkte dagegen schon kulturbefruchtender, insofern er uns die Eigenart japanischer Darstellungskunst, als auch die Mystifikation der Stoffbehandlung aufrollte. Ein schwaches, unoriginelles Pendant: „Hai Tang." Revuehaft aufgeblasen, von japanischem Imitationstrieb beseelt. Der neue Terra-Expeditionsfilm „Unter den Indianern Südamerikas" rückt dem Problem des Kulturtonfilms wesentlich näher. Denn was verlangen wir vom Kulturfilm der Zukunft anders, als daß er uns ein fremdes Land, eine fremde Sprache restlos erschließt! Die Musik der Eingeborenen, ihre Artikulation, die Sprache der Urwaldtiere, der Südsee- wie der Nordpolarwelt wird uns mindestens so fesseln, wie die Bauwerke, das Kunstwirken und die Geste dieser Völker und Tiere, die uns bisher der stumme Film vermitteln konnte.

Vom Kleinkulturfilm, der segenbringenderweise der Wochenschau — die übrigens auch ihren Kulturzweck nicht verfehlt — und dem Großfilm voraufgeht, braucht nicht gesprochen zu werden. Sein Gebiet ist zu mannigfach verzweigt, zu kurz bemessen. Und doch ist er oft wesentlicher, inhaltsreicher als mancher Revuekitsch oder Tonfilmschwank. Selbstverständlich wird auch der Kleinkulturfilm sich in Zukunft synchron zu Geräusch und Musik abwickeln, und es sind in dieser Hinsicht bereits mit Filmen wie „Das Geheimnis der Eischale" und „Im Raritätenladen" Spitzenleistungen zutage gefördert worden, die der Hoffnung Ausdruck geben, daß der deutsche Kulturfilm immer mehr in den Mittelpunkt des Publikuminteresses rückt.

Herm. Rud. Gail.

Helene Lange †

Dr. Helene Lange,

die Vorkämpferin für Gymnasial- und Universitätsbildung der Frau, Mitbegründerin und Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, ist im Alter von 82 Jahren in Berlin verstorben. In unermüdlicher Tätigkeit kämpfte Helene Lange durch Schrift und Wort für die Frauenbewegung und Frauenbildung. Ihr publizistisches Organ war vor allem die Zeitschrift „Die Frau", die sie herausgab.

Bücherbesprechungen

§ **Der Frühling ist da,** die Zeit zum Wandern und zum Singen. Da stellt sich zur rechten Zeit ein hübsches Büchlein ein, aus dem schon unsere Eltern und Großeltern gesungen haben und das nun in neuer Auflage, um weitere 50 Lieder vermehrt, vorliegt: Köhlers Taschenliederbuch für das deutsche Volk (Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W.). Auf 305 Seiten enthält es 550 der beliebtesten Volkslieder, Wanderlieder, Studenten-, Trink-, Turner- und Soldatenlieder. Trotz seines erstaunlichen Umfanges ist es aber kein unförmiger Band, sondern ein kleines, dünnes, handliches Buch, bequem in der Tasche zu tragen. Es kostet 90 Pf., in biegsamem Ganzleinenband 1,60 RM. Eine siebenstellige Zahl verdeutlicht uns seine Beliebtheit in allen sangesfreudigen Kreisen: 2 060 000 Exemplare von Köhlers Taschenliederbuch sind bereits im deutschen Volke verbreitet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

15. Mai.

Fliederblüte.

Hier schon voll aufgeblüht, dort noch in geschlossenen Blütenrispen, weiß, blau und noch in mancherlei Farbennuancierungen schillernd, stehen die Fliedersträucher überall wieder da. Denn der Flieder ist in ganz Europa bis hinauf nach Schweden und Norwegen zu einem Allerweltsstrauch geworden, wenn er dort oben auch erst später blüht, in manchen, weit nördlich gelegenen Bezirken sogar erst im Hochsommer. Unter Flieder ruhen die Toten auf den Friedhöfen, unter ihm spielen Buben und Mädchen auf Schulhöfen, in Hausgärten und auf dem Dorfanger. Fliederzweige und Fliederblüten lugen hinter hohen Mauern hervor; sie drängen über Straßen und Plätze hinaus, als wollten sie die Vorübergehenden zu einem kurzen Verweilen einladen. Wenn der Flieder versteckt steht, ist er doch an seinem Duft zu erraten, den er nach allen Seiten hin ausbreitet. Fliederduft ist ein ganz feiner Duft; er tritt nie aufdringlich hervor, und doch verdrängt er jeden anderen Duft. Das kommt auch daher, daß Fliedersträucher oft in großer Zahl angepflanzt sind und weil sie meistens reichlich blühen. Um die Zeit der Blüte wandern Fliedersträuße überall von Hand zu Hand. Alte Weiblein und junge Mädchen, alles schmückt sich oder die Wohnung mit solchen Sträußen, mit großen Büschen, die auf mehrere Blumenvasen verteilt werden müssen, und mit kleinen Sträußchen, die vorn an das Kleid gesteckt werden. Auch dort, wo man für Blumen nicht viel übrig hat, stellt man wenigstens einen Fliederstrauß in das Zimmer. Denn nicht allein Duft und Farbe bringt solch ein Strauß in die Wohnung — er ist auch ein Zeichen, daß der Frühling nun wirklich gekommen ist. A. M.

*

Personalien.

Eine 80jährige.

Am Donnerstag begeht eine allseitig beliebte und bekannte Persönlichkeit, die technische Lehrerin i. R. Fräulein Thekla Brummer, ihren 80. Geburtstag. Lange Jahre war sie am hiesigen Lyzeum tätig und hat sich durch ihr freundliches und aufopferndes Wesen einen großen Freundeskreis erworben, zu dem auch bekannte Persönlichkeiten gehören. Möge der Jubilarin noch ein recht froher, gesunder und langer Lebensabend beschieden sein.

*

*** **Roheitsakt.** Aus einem geringfügigen Grunde schlug plötzlich ein Fleischermeister in einem hiesigen Friseurgeschäft den ihn bedienenden, etwa 15jährigen Lehrling Kurt K. mit den Fäusten derart, daß dieser ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Außer Beulen am Kopfe weist der Junge blutig unterlaufene Stellen auf und auch am Kniegelenk ist er verletzt worden. Der Fall ist zur Anzeige gebracht und wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

*** **Wasserrohrbruch.** An einer schwachen Stelle der Wasserleitung brach am Dienstag in der oberen Seffnerstraße ein Zuleitungsrohr. Das heraustretende Wasser unterspülte zunächst den Bürgersteig an der Landwirtschaftlichen Schule, bis der Schaden am anderen Tage beseitigt werden konnte.

*** **Straßenbauarbeiten** werden gegenwärtig an der neuen Verbindungsstraße, welche von der Naumburger Straße zur Preußensiedlung führt, vorgenommen. Das erhöhte Erdreich, vom Feldschlößchenweg an, wird in Fluchtlinienbreite abgetragen und die tieferen Stellen der Straße bis zur Geiselbrücke gleichmäßig damit aufgefüllt. Um Unfälle zu vermeiden, ist der Aufgang zum Kiefernwäldchen durch Drahteinzäunung abgesperrt. Der untere Promenadenweg, welcher durch den Straßendamm jahrelang nicht begangen werden konnte, ist durch Erdaufschüttung wiederhergestellt worden, was bei allen Spaziergängern gewiß Freude auslösen wird.

*** **Ein neuer Wirt** zieht in das alte, renommierte Restaurant „Bergschlößchen", Unteraltenburg 22, ein. Von dem langjährigen Besitzer Wilhelm Hennicke wird am 1. Juni der Geschäftsführer Franz Huber die Bewirtschaftung pachtweise übernehmen. Wir wünschen dem neuen Pächter guten Erfolg.

*

Tagung der Standesbeamten.

Ehrung verdienter Standesbeamten.

Im Hotel „Zum alten Dessauer" fand am Mittwochnachmittag eine sehr gut besuchte Tagung des Fachverbandes der Standesbeamten des Kreises Merseburg in Beisein der Vertreter des Regierungspräsidenten und des Landrats, sowie der Vorsitzenden des Bezirks- und des Provinzialfachverbandes statt. Eine besondere Bedeutung gewann die Versammlung dadurch, daß in ihr 6 Standesbeamte des Kreises Merseburg mit über 25jähriger Dienstzeit durch Überreichung von Ehrenurkunden ausgezeichnet wurden. Es sind dies Weicker, Ennewitz (Standesbeamter seit 1892), Linsel, Bad Dürrenberg (seit 1894), Fuchs, Kölzen (seit 1897), Bachstein, Teuditz (seit 1901), Gottschalk, Kitzen (seit 1902), und Thieme, Ennewitz (seit 1904). Den herzlichen Begrüßungs- und Dankesworten des Vorsitzenden Voigt, Rössen, schlossen sich die der Vertreter der Behörden und die der Vorsitzenden des Bezirks- und Provinzialfachverbandes an. Den Dank der Geehrten übermittelte Bachstein, Teuditz. Im zweiten Teile der Tagung wurde seitens des Vorsitzenden eingehend Mitteilung über die diesjährige Hauptversammlung des Provinzialfachverbandes gegeben, die am 18. Mai in Magdeburg stattfindet. Der Fachverband der Standesbeamten des Kreises Merseburg entsendet dorthin 4 Delegierte. Sodann wurden noch interessante Fragen aus der Praxis behandelt. Den Schluß bildete ein gemütliches Beisammensein.

*

Monatsversammlung des GdA.

Der GdA. hatte seine Mitglieder am gestrigen Abend zu einer Versammlung in der „Goldenen Kugel" zusammengerufen. Unter den zur Besprechung stehenden Punkten der Tagesordnung fand über die vom Vorstande aufgestellten Anträge an den am Sonnabend, dem 17., und Sonntag, dem 18. d. M., in Magdeburg stattfindenden Doppel-Gautag der Gaue Mitteldeutschland und Thüringen eine besonders rege Aussprache statt. Im allgemeinen wurden die Anträge gutgeheißen. Vorsitzender Beister teilte ferner mit, daß am 2. Juni in Merseburg der GdA.-Werbefilm „Dienst am Volke" läuft und regte zu recht zahlreichem Besuch an. Die Versammlung war mittelmäßig besucht und hätte in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung einen zahlreicheren Besuch verdient gehabt.

*

Vom Marineverein.

Wieder sah der „Alte Dessauer" die Kameraden des Marine-Vereins in seinen Räumen zur Monatsversammlung vereint. Recht harmonisch und getragen von echter Kameradschaft verlief die Versammlung. Schnell war der geschäftliche Teil erledigt, der Vorstand hatte gut vorgearbeitet. Besonders hervorgehoben sei die Abhaltung der Skagerrakfeier in diesem Jahre, die am 31. Mai, abends 20 Uhr, in Müllers Hotel vom Stapel laufen soll. Einfach und sinnvoll soll sie gestaltet werden, ohne das übliche Trara und Bumbum. Echte Kameradschaft wird die Kameraden am 14jährigen Gedenktag der großen Feuerprobe der der verhältnismäßig jungen deutschen Flotte zusammenführen.

Der Abschluß der Tagung

11. Stiftungsfest der Merseburger Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten.

Den Ausführungen des Bundesvorsitzenden Schaar, Leipzig, über die wir gestern berichteten, folgte eine freie Aussprache, in der Anregungen aller Art gegeben wurden, die indessen rein internen Charakter trugen.

Bundesvorsitzender Schaar behandelte dann die Reform des Beitragseinzugs und die Entwicklung und den Ausbau der Altersrentenversicherung. Er plädierte für kurzfristigere Einziehung der Beiträge, als es bisher in manchen Ortsgruppen geschehen sei, da durch eine solche Maßnahme den Beitragsrückständen gesteuert werden könnte. Eine gute Finanzgebarung sei die Seele der Organisation!

Tischner, Eisenach, erstattete den Bericht der Prüfungskommission der Mandate. Sämtliche Mandate wurden für richtig befunden.

Nach einer zweistündigen Mittagspause wurde die Tagung um 15 Uhr fortgesetzt. An eine freie Aussprache über das Referat Schaar, Leipzig, schloß sich die Behandlung der anderen Punkte der Tagesordnung. Es wurden zunächst eine ganze Anzahl Anträge verschiedener Ortsgruppen zur Debatte gestellt, die teils im Laufe der Verhandlungen von den Antragstellern wieder zurückgezogen, teils als Material der Hauptversammlung überwiesen wurden. Von besonderer Bedeutung war der Antrag der Ortsgruppe Magdeburg, den letzten Bezirkstag vor dem Bundestag 1931 in Magdeburg abzuhalten, welcher angenommen wurde. Die Aussprache über die einzelnen Punkte zog sich sehr in die Länge, da eine große Anzahl Wortmeldungen zu den verschiedenen Anträgen vorlag.

Dann endlich konnte der Bezirksvorsitzende Zwanzig dem Bundesvorsitzenden Schaar das Wort zu seinem Hauptreferat des Tages erteilen, das den Titel „Die gewerkschaftliche und sozialpolitische Tätigkeit des Bundes" trug. Der Referent ging von den für die gewerkschaftliche Bewegung im Brennpunkt des Interesses stehenden Tarifverträgen aus, die die Grundlage zu jeder Art gewerkschaftlicher Arbeit bildeten. Von den drei Wegen, zu seinem Rechte zu gelangen, empfahl er den Arbeitnehmern die gütliche Einigung mit den Arbeitgebern, die stets am besten zum Ziele führten, wogegen die Anrufung der Schlichtungsausschüsse und die Verbindlichkeitserklärungen der Schlichter immer eine Menge Ungelegenheiten mit sich brächten. Die Schlichtungsverfahren seien zwar grundsätzlich zu begrüßen, aber doch besser abzulösen durch Lohnverhandlungen.

Schaar ging dann auf die Löhne der Gastwirtschaftsangestellten näher ein, wobei sich im allgemeinen ein zufriedenstellendes Bild ergab, insofern, als die Löhne mit denen gelernter Facharbeiter auf einer Stufe stehen. In seinen weiteren Ausführungen streifte der Bundesvorsitzende den Rechtsschutzapparat des Bundes, dessen Hauptaufgabe es sei, an der Verantwortlichmachung der Arbeitgeber für strikte Durchführung der Tarifverträge mitzuhelfen. Besonders eingehend befaßte sich der Redner mit dem Gaststättengesetz, das er eingehend erläuterte, soweit es in dem beschränkten Rahmen der Tagung möglich war. Die Darlegungen zeugten von einer intensiven Kenntnis der Bestimmungen, und Schaar verstand es, allen Anwesenden die wichtigsten Paragraphen des Gesetzes in klarer, eindeutiger Weise zu erläutern. Kurz streifte der Referent noch das Arbeitsschutz- und das Berufsausbildungsgesetz.

Der Bundesvorsitzende legte den Delegierten die Lektüre der Fachzeitungen und -zeitschriften warm ans Herz und umriß zum Schluß nochmals in großen Zügen die Hauptaufgaben der Bewegung, die in Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit und der weiteren Hebung des gesellschaftlichen Ansehens gipfelten.

Starker, lang anhaltender Beifall folgte den klar durchdachten und mit schwungvollem Rednertalent zum Vortrag gebrachten Darlegungen des Bundesvorsitzenden.

Vor dem eigentlichen Abschluß der Tagung wurden noch eine Reihe Entschließungen angenommen, die sich mit dem Ausbau der Altersrente, dem Thema „Polizeistunde und Gaststättengesetz", der Stärkung des Kampffonds und einem allgemeinen Aufruf zu tätiger Mitarbeit befaßten.

Bezirksvorsitzender Zwanzig erklärte sodann die im ganzen sehr harmonisch verlaufene Tagung für beendet.

*

Am Abend wurde das 11. Stiftungsfest der Ortsgruppe Merseburg festlich begangen. Der Einladung waren eine ganze Anzahl Ortsgruppen mit ihren Bannern gefolgt, die nach feierlichem Einzug im Saale Aufstellung nahmen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Mock, begrüßte die Erschienenen mit warmen Worten. Nach ihm sprachen die Vertreter der verschiedenen Ortsgruppen, die anläßlich des Stiftungsfestes der Merseburger Ortsgruppe weiteres Blühen und Gedeihen wünschten. Die Ortsgruppe Weißenfels überreichte als besonderes Glückwunschzeichen ein Fahnenband. Auch die Vertreter interessierter Vereine brachten ihre Glückwünsche dar. Der Bundesvorsitzende Schaar ergriff auch bei dieser Gelegenheit das Wort zu längeren Ausführungen und konnte als Anerkennung für im Bunde geleistete treue Mitarbeit den beiden Merseburger Mitgliedern Altmann und Schröder („Casino"-Restaurant bzw. „Preußischer Adler") die goldene bzw. silberne Bundesnadel überreichen. Das Granzau-Orchester umrahmte die Veranstaltung durch flotte Musik, eine besondere Freude erlebte man aber noch an den Gesangsdarbietungen des Herrn Mohr, der mit seiner schönen, gute Schulung in hohen wie tiefen Lagen verratenden Stimme die Zuhörer zu lebhaftem Beifall hinriß.

Nach Erledigung des offiziellen Teils kam auch die Kunst Terpsichores zu Worte, und bei flotten Tanzweisen blieben die „Unentwegten" in bester Stimmung — nicht zuletzt hervorgerufen durch den guten Verlauf der Tagung — noch bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

Heute, Donnerstag, findet noch ein Abschiedsschoppen im Kaffeehaus Meuschau statt. —el.

*

Weitere Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

Auch im April ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, d. h. derjenigen Erwerbslosen, welche die Leistungen der Arbeitslosenversicherung nicht mehr oder noch nicht erhalten können und infolgedessen von der Gemeinde laufend unterstützt werden müssen, weiterhin gestiegen. Am 30. April wurden, wie der Deutsche Städtetag mitteilt, in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (mit zusammen 25 Millionen Einwohnern) rund 327 000 Wohlfahrtserwerbslose laufend unterstützt. Davon waren 37 000 Fürsorgearbeiter. Am 31. März sind dagegen 315 000 und am 28. Februar 294 000 Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden. Die Zunahme im April beträgt 4 v. H. gegen den Vormonat. Außerdem wurden am 30. April noch 53 000 Arbeitslose, welche die Leistungen der Arbeitslosenversicherung erhalten, von der gemeindlichen Wohlfahrtspflege laufend zusätzlich unterstützt.

Man sieht aus diesen Zahlen, daß trotz Abnahme der Arbeitslosen, die von der Reichsanstalt der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unterstützt werden, die Zahl der langfristig Erwerbslosen ständig im Steigen begriffen ist.

*

Veranstaltung für neuzeitliche Ernährung und Küchenführung.

Unter reger Beteiligung der hiesigen Hausfrauen fand gestern und vorgestern als Fortsetzung und Abschluß der Veranstaltung zugleich der praktische Lehrgang für neuzeitliche Küchenführung statt, den Dr. Buse selbst abhielt. Am ersten Tage wurden Dämpf- und Frischkostgerichte aus Gemüsen, Salaten, Wurzeln und Knollen aller Art hergestellt, am zweiten Tag desgleichen aus Früchten aller Art. Mit großem Geschick verstand es Dr. Buse, aus Nichtigkeiten, wie einfachen Wurzeln, Kohlköpfen usw., die schmackhaftesten Speisen herzustellen, die selbst bei denen, die an Frischkost nicht gewöhnt sind, Anklang fanden. Besonders Anklang fanden die am zweiten Tage hergestellten Frucht- und Obstsalate sowie auch die in der Dämpfhaube hergestellten Speisen. Wie verlautet, soll im Herbst oder Winter eine Wiederholung der Veranstaltung stattfinden.

*

Maiensonne und Gesundheit.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird vom Landesausschuß für Hygienische Volksbelehrung geschrieben:

In unserem Klima ist der Mai der Bringer des Frühlings mit all seinen Freuden für Leib und Seele. Nach dem lichtarmen Winter empfinden wir Licht und Wärme der Maiensonne doppelt wohltuend. Allein nicht nur der Schein, auch der Sonnenschein trügt! Solange die „Eismänner" noch nicht vorüber sind, also etwa bis Mitte Mai, pflegen die Temperaturen des Morgens und des Abends noch recht kühl zu sein, und wer einen Schnupfen oder eine ernstere Erkältung vermeiden will, der versperre seine Winterkleider nicht vorzeitig im Kleiderschrank. Ein Spaziergang in der Maiensonne ist gewiß unserem Körper dienlich und erfreut Herz und Auge, aber man lasse sich nicht verleiten, wie es besonders Kinder gern tun, sich schon in diesen Maientagen im Grase zu lagern. Wenn auch die Luft warm ist, so ist es der Boden doch meist noch nicht, und schmerzhafte rheumatische Erkrankungen, Blasenkatarrhe und ähnliches sind nicht selten die Folge. Bei manchem Spaziergang in der Maiensonne „lächelt der See und ladet zum Bade", aber auch hier ist es falsch, mit dem Baden im Freien zu früh anzufangen. Erst wenn im Juni die Temperaturen gleichmäßig geworden sind und das Wasser genügend durchwärmt ist, soll man mit dem Baden beginnen. Nur ganz abgehärtete Menschen werden ein Bad im Freien auch schon früher ohne Schaden vertragen. Unbedenklich und der Gesundheit besonders dienlich ist der Genuß des in der Maiensonne herangereiften frischen Gemüses. Hierher gehören insbesondere Spargel, Spinat, Salate und Radieschen, die auch als Träger der Vitamine unserem Körper besonderen Nutzen bringen.

Schließlich sei noch der unter den Strahlen der Maiensonne hervorsprießenden Blumen und Blüten gedacht, mit denen wir gern unsere Wohnräume schmücken. Äste von blühenden Obstbäumen abzureißen, ist eine Unsitte, die den Obstertrag mindert und damit die Allgemeinheit schädigt. Mit Primeln sei man vorsichtig. Unsere heimische Primel ist ungefährlich, die japanische Primel hingegen muß man meiden, da schon die bloße Berührung mit den feinen Haaren ihres Stengels nicht selten ernste Hauterkrankungen nach sich zieht. Kindern verbiete man strengstens, Blumen in den Mund zu nehmen; denn unter den Frühlingsblumen sind manche, wie Maiglöckchen, Goldregen und verschiedene andere, die giftig sind.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Finanzamt und Wirtschaft.

Wenn man in der heutigen Zeit mit Männern der Wirtschaft spricht, so hört man nichts weiter als Klagen über den schlechten Geschäftsgang, und wer in der Wirtschaft steht, weiß selbst, mit welchen Schwierigkeiten der Geschäftsmann in der gegenwärtigen Zeit zu kämpfen hat. In solchen Zeiten stärkster wirtschaftlicher Depression erscheint es sonderbar und wirkt geradezu empörend, wenn die amtlichen Stellen, die in allererster Linie den Verhältnissen Rechnung tragen sollten, bürokratische Maßnahmen ergreifen, die die Wirtschaft noch mehr belasten. Nach dem Grundsatz: „Ordnung muß sein!" hat ein Dezernent des Finanzamtes Merseburg eine Vollstreckungsstelle ins Leben gerufen, oder falls eine solche schon immer bestanden hat, neuerdings in Tätigkeit gesetzt. (Mir war die Existenz dieser Stelle bisher unbekannt.) Die armen Steuerzahler werden, falls sie die Zahlungstermine nicht innehalten, mit empfindlichen Verzugsstrafen belegt; nach § 170 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung sogar dann, wenn die Voranmeldung verspätet abgegeben, die Vorauszahlung aber rechtzeitig eingegangen ist. (Auskunft eines maßgebenden Herrn.) Der Grundsatz: „Ordnung muß sein!" ist auch im Wirtschaftsleben zu begrüßen, aber was würde wohl die Kundschaft sagen, wenn der Geschäftsmann zur Aufrechterhaltung dieser Ordnung die gleichen Wege einschlagen würde, wie das Finanzamt? Ob sich die maßgebenden Herren diese Frage wohl einmal vorgelegt haben? Sollte es nicht möglich sein, das für dieses Jahr noch nicht zur Durchführung gelangende Steuersenkungsprogramm zum Teil schon dadurch zu ermöglichen, indem man die bisherige loyale Behandlung der einzelnen Fälle beibehält? Es dürfte für einen neuen Dezernenten doch auch eine andere Möglichkeit geben, den übergeordneten Stellen seine Tüchtigkeit zu beweisen, als durch die buchstäbliche Befolgung der Gesetzesvorschriften. Auf alle Fälle darf man mit Recht erwarten, das eine Finanzverwaltung sich die Steuerquellen zu erhalten sucht durch geeignete und zeitgemäße Maßnahmen, um so mehr unter einem Reichsfinanzminister, der der Wirtschaft nahesteht. Sn.

Die Börse der Hausfrau.

Angezogene Spargelpreise.

Das Wetter war wenig geeignet, die Hausfrauen zum Besuch des Wochenmarktes zu reizen. Im Angebot war allerdings kein Mangel festzustellen, so waren Radieschen, das Bund 5 Pf., in Hülle und Fülle vertreten, wie auch Rhabarber über den Durchschnitt ragte. In Spargel läßt die Zufuhr infolge des naßkalten Wetters allerdings zu wünschen übrig, so daß die Preise für dieses geschätzte Gemüse wieder erheblich angezogen hatten. Die ermittelten Durchschnittspreise lauten: Butter 85—95, Eier 10, Quark 30, Apfelsinen 4 Pfd. von 100 an, Bananen 60, Zitronen 5—8, Morcheln 100, Tomaten 70—100, Stachelbeeren 50, Kopfsalat 8—20, grüne Gurken von 45 an, Spargel 90—120, Suppenspargel 60, Spinat 5—8 Pf. Seefisch kaufte man durchweg zu den am Sonnabend ermittelten Preisen, Bückling 60, Matjeshering Stück 20—23 Pf.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Am Mittwochvormittag regnete es in Magdeburg. Am frühen Nachmittag klarte es auf. In den Abendstunden bezog sich der Himmel, und um 20 Uhr traf eine Bö mit Hagel und Gewitter ein. Die Temperatur ging dabei merklich herunter. Am Abend meldete der Brocken bei Nordweststurm Gewitter und nur 3 Grad Wärme. Die Gewitter entstanden beim Einbruch einer etwas kälteren Luftmasse. Diese reicht nach Westen nur bis zur englischen Ostküste. Großbritannien liegt schon wieder in einem wärmeren Strom, der sich ziemlich weit hinaus auf den Ozean erstreckt. Am Donnerstag kann bei wolkigem Himmel zunehmende Temperatur erwartet werden, die sich am Freitag noch weiter steigert. Mit steigendem Luftdruck wird das Wetter vorläufig trocken bleiben. Mittags können 20 Grad überschritten werden.

Aussichten: **Am Donnerstag wolkig bis heiter, steigende Temperatur; am Freitag trocken und noch wärmer.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Aus dem demokratischen Parteileben.

× **Rössen.** Die hiesige Ortsgruppe der DDP. hielt eine Hauptversammlung im „Saalekrug" ab. Auf der Tagesordnung standen: Politische Aussprache, Neuwahl des Vorstandes, Verschiedenes. In der politischen Aussprache über die gegenwärtige Lage der Partei trat zutage, daß wohl starke Kritik an der Partei aus eigenen Reihen geübt wird, daß aber auch diese Kritik nur begrüßt werden kann. Die Meldungen im deutschen Blätterwald von einer Parteikrise in der DDP. sind Manöver bestimmter Kreise. Die Vorstandswahl ergab, daß der Vorsitzende Michael Schmidt, Neu-Rössen, einstimmig wiedergewählt wurde. Der beste Beweis dafür, daß man mit der Führung der Ortsgruppe im Zweckverband Leuna unter der Leitung der Fraktion im Zweckverbandsausschuß vollkommen einverstanden ist. Das Amt des zweiten Vorsitzenden und das des Schriftführers, bisher in einer Person vereinigt, wurden getrennt. Zweiter Vorsitzender wurde Kaufmann Börner, Leuna. Schriftführer Verwaltungsobersekretär Schönleiter. Kassenwart blieb Blättner. Der Punkt „Verschiedenes" brachte von berufener Seite noch manches Interessante zum Problem des Rössener Schwimmbades. Es wird das größte mitteldeutsche Bad, so groß, daß zu gleicher Zeit etwa 1000 Personen sich im Wasser bewegen könne. Seine Auskleideräume wie auch die Restaurationsräume werden für 3000 Personen Platz bieten. Die Lage im Rössener Jagen, gegenüber der alten Fähre in Rössen, ist so idyllisch, daß man vom Werk nichts sieht, nichts hört. Ebenso ist das Bad geschützt vor den Dünsten des Ammoniakwerkes. Man rechnet damit, daß das Bad Anziehungskraft nach Halle, dem Geiseltal und Merseburg und nach Fertigstellung des Bahnbaues Zöschen—Leipzig auch bis nach Leipzig ausüben wird. So hat das Bad für den Zweckverband Leuna nicht nur hygienische Bedeutung, sondern wird gleichzeitig zu einem wirtschaftlich wertvollen Objekt, das bestimmt ist, eine produktive Einnahmequelle für den Zweckverband zu sein. Dieses hygienisch wie wirtschaftlich so wertvolle Projekt ist nicht der Initiative einer Partei (SPD.) entstanden, wie so gern in deren Presse behauptet wird, sondern ist der Zusammenarbeit aller Fraktionen im Zweckverbandsausschuß unter der Leitung des demokratischen Zweckverbandsvorstehers Cornely zu verdanken. Am Schluß wurde hingewiesen auf die Sitzung des Reichs-Partei-Ausschusses am 25. Mai in Halle. Gegen 12 Uhr schloß der Vorsitzende die angeregt verlaufene Sitzung.

Geht die Staatsgewalt vom Volke aus?

× **Leuna.** Über diese Frage, die im Artikel 1 der Reichsverfassung als Tatsache bzw. als Forderung festgelegt ist, sprach am Mittwochabend Lehrer Schurig im Gasthaus „Zum heitern Blick" in einer Werbeversammlung der Volksnationalen Reichsvereinigung Ortsgruppe Zweckverband Leuna. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß die Mitbestimmung des Volkes bei Ausübung der Staatsgewalt mit der Abgabe des Stimmzettels bei den Wahlen endet. Die Abgeordneten, die ihr Mandat „erkauft" haben, fühlten sich nicht an die in den Wahlversammlungen gegebenen Versprechungen gebunden oder ihren Wählern nicht verantwortlich. Wohl aber haben sie sich unbedingt der Parteileitung und den hinter dieser stehenden Wirtschaftsgruppe zu fügen. Es besteht Fraktionszwang. Das sei ein ungeheurer Mißbrauch der Volksrechte. Deshalb fordere die Reichsvereinigung Beseitigung des heutigen Parteiwesens und des Wahlsystems. Parteihaß soll ersetzt werden durch Vertrauen. Vom Vertrauen einer Gemeinschaft getragene Führer sollen nach Anhören und in ständiger Fühlungnahme mit den Stammwählern über des Volkes höchstes Schicksal entscheiden. Der Redner verbreitete sich schließlich ausführlich über die Möglichkeit der praktischen Durchführung dieser Ideen. — In angeregter Aussprache kam u. a. der Gedanke der Einführung des Arbeitspflichtdienstes für Jugendliche zur Debatte, der von den Volksnationalen gestützt wird. Man verspricht sich davon einmal Entlastung in der Erwerbslosenfürsorge und gleichzeitig Befruchtung des Arbeitsmarktes.

Tageskalender.

Donnerstag, 15. Mai.

Haus- und Grundbesitzerverein: Mitgliederversammlung. — „Sonne": Zwei Herzen im Dreivierteltakt.

Freitag, 16. Mai.

Kammerlichtspiele: Der Schmied von Kochel. — Uniontheater: Masken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0003

Aus dem Landkreise Merseburg.

Maul- und Klauenseuche in der Versuchswirtschaft.

§ **Bad Lauchstädt.** Unter dem Rindviehbestande der hiesigen Versuchswirtschaft ist durch den zuständigen Tierarzt die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Um eine weitere Ausbreitung zu verhüten, ist der Stadtteil, welcher von dem Strohhof, der Badeschlippe und der Merseburger Straße umschlossen wird, polizeilicherseits zu einem Sperrgebiet erklärt worden, für den die Verordnungen betreffend Viehseuchen in Anwendung kommen.

Im Dienste der Nächstenliebe.

§ **Holleben.** In Anbetracht der Notlage eines großen Teiles unserer Volksgenossen beschloß die letzte Versammlung des Landwehrvereins Holleben-Benkendorf, von jetzt ab das jährlich stattfindende Essen ausfallen zu lassen. Die hierfür bestimmten Summen sollen wohltätigen Zwecken dienstbar gemacht werden. Ein altes Kriegervereinsmitglied, Schuhmachermeister Ernst Berkes, wurde anläßlich seines 80. Geburtstages, den er in seltener Rüstigkeit begehen konnte, durch eine Blumenspende und ein Geldgeschenk erfreut.

Böser Scherz.

§ **Holleben.** Ein auswärtiger Motorradfahrer kehrte im hiesigen Gasthof ein und ließ seine Maschine draußen vor der Tür stehen. Wer beschreibt seinen Schreck, als er sein Rad beim Weggehen nicht mehr vorfand! Nachdem er aber dem Wirt sein Leid geklagt hatte und wieder vor die Türe schaute, stand plötzlich die vermißte Maschine wieder da, aber völlig beschädigt! Ein Einwohner hatte in der Zwischenzeit das Motorrad zu einer kleinen Schwarzfahrt „geborgt" und war dabei bös verunglückt. Er ist erkannt und darf den angerichteten Schaden bezahlen.

Beim Spiel verunglückt.

§ **Holleben.** Das sechsjährige Töchterchen eines hiesigen Landwirts vergnügte sich mit einigen Spielgefährten an einem Bach, dem sog. „Auendeichgraben". Hierbei glitt es so unglücklich aus, daß es den Arm brach.

Goldene Hochzeit.

§ **Radefeld.** Am Sonntag begingen das seltene Fest der goldenen Hochzeit der ehemalige langjährige Gemeindevorsteher Landwirt Wilhelm Beil und seine Gemahlin in geistiger und körperlicher Frische. Dem Jubelpaare wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Jugend und Feuerschutz.

§ **Döllnitz.** Eine besondere Veranstaltung wurde den Kindern der hiesigen Schule am Montag von 11 bis 12 Uhr geboten durch eine Vorführung über die Einrichtung und Funktion von Feuerlöschapparaten. Nach einem ausführlichen Vortrag über Konstruktion und Füllung eines Minimax-Apparates durch einen hallischen Fachmann wurde auf dem Schulhof ein großer, schon vorher geschichteter Holzhaufen angezündet und zur Freude der Jungen durften diese nun selbst einen Minimax-Apparat in Tätigkeit setzen und die Glut in wenigen Augenblicken ablöschen. Die Vorführung war für alle Anwesenden von großem Wert, gab sie doch den Kindern die Sicherheit, im Falle der Gefahr ohne Scheu die geheimnisvollen Apparate benützen zu können, die sie früher kaum anzufassen wagten.

Um den Bebauungsplan von Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Am Montag fand im hiesigen Rathaus eine Sitzung der Landesplanung statt, in der Verkehrsfragen und die Führung der großen Verkehrsstraßen im Rahmen des in der Ausarbeitung befindlichen Bebauungsplanes von Schkeuditz besprochen wurden. Endgültige Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Außer Vertretern des Magistrats unserer Stadt nahmen an der Sitzung teil Vertreter des Landkreises Merseburg, der Kreishauptmannschaft Leipzig, der Leha, der Flughafenverwaltung des Kulturbauamtes Halle, sowie Vertreter der Landesplanung der Regierung in Merseburg.

Goldene Hochzeit.

§ **Schkeuditz.** Am Sonnabend feiert das Arbeiter August Krügersche Ehepaar, Hallesche Straße 32 wohnhaft, das Fest der goldenen Hochzeit.

Aus der Gemeindevertretung.

§ **Ragnitz.** Die Gemeindevertretersitzung nahm in ihrer letzten Sitzung den Voranschlag zum Haushaltsplan der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1930 einstimmig an. Weiter befaßte man sich mit der Verpachtung des im Fetzelschen Grundstück liegenden Teiches. Herrn Oskar Fetzel wurde der Zuschlag erteilt, der somit neuer Pächter ist.

Blitzschlag.

§ **Cracau.** Kürzlich schlug der Blitz in das Grundstück des Mühlenbesitzers Franz Meißner, hier. Balken und Mauerwerk wurden durch den Schlag beschädigt.

Tödlich verbrüht.

§ Zwochau. Ein zwei Jahre altes Mädchen fiel hier in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit heißem Wasser, den die Mutter, als sie sich zum Viehfüttern in den Hof begeben hatte, in den Hausflur gestellt hatte. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es im Krankenhause Delitzsch starb.

Motorradunfall.

§ **Günthersdorf.** In der scharfen Kurve auf der Straße zwischen Günthersdorf und Rodden kamen am sogenannten Maischbrückchen zwei Motorräder zu Fall. Der erste Motorradfahrer nahm die Kurve in allzu schnellem Tempo. Dabei rutschte das Rad unter ihm weg, so daß Fahrer und Rad mit dem Straßenpflaster Bekanntschaft machten. Der zweite Fahrer, der auf seinem Rad noch einen Sozius hatte, konnte weder rechtzeitig anhalten noch ausweichen, sondern fuhr auf den am Boden liegenden Vorderfahrer auf, wobei er mit seinem Beifahrer ebenfalls zu Fall kam. Der gefährlich aussehende Sturz war aber bei allen dreien noch verhältnismäßig glimpflich abgelaufen. Der eine hatte stark blutende Wunden im Gesicht davongetragen, alle drei aber hatten sich verstauchte Arme und Beine zugezogen. Die Maschinen waren ziemlich hart mitgenommen, jedoch konnten die Fahrer mit ihnen noch nach Hause fahren, wenn auch nur ganz langsam. Die Fahrer, die aus Kötzschau und Thalschütz stammen, mußten sich aber doch in ärztliche Behandlung begeben.

Aus unseren Fluren.

§ **Kauern.** Die letzten Wochen haben für die Felder genügend Feuchtigkeit gebracht. Es ist daher zu hoffen, daß wärmere, trockene Tage eintreten, damit das Getreide sich nicht noch mehr lagert. Leider ist in hiesiger Flur der Weizen etwas in der Entwicklung zurückgeblieben durch den sog. Getreidelaufkäfer, wodurch er auch ein gelbliches Aussehen hatte. Beim Hafer hat der Drahtwurm ziemlichen Schaden angerichtet. Klee, dem die vorjährige trockene Witterung geschadet hat, steht stellenweise recht dünn da. Die Wiesen zeigen ein tadelloses Aussehen. Die Aussichten auf eine gute Ernte sind, nach dem jetzigen Stand der Früchte zu urteilen, günstig.

Wenn der Etat nicht wäre . . .

Doch Biersteuer im Kreis Querfurt

Fortsetzung des Querfurter Kreistags. — Schwierige Etatsberatungen.

Nach den wiederholten stürmischen Kreistagssitzungen, die man seit den Neuwahlen in Querfurts Kreisparlament erleben mußte, schien es diesmal, als ob nun endlich Ruhe und Frieden eingekehrt sei. Und tatsächlich standen auch die gestrigen Verhandlungen des Querfurter Kreistages auf einem weit höheren Niveau und, nicht zuletzt dank einer straffen und sehr geschickten Geschäftsführung des Vorsitzenden, Landrats Dr. Wandersleb, waren die notwendigen Auseinandersetzungen von dem Willen zu sachlicher Arbeit getragen.

Dies ist um so mehr anzuerkennen, als sich die Gegensätze zwischen rechts und links gerade in diesem Parlament ganz außerordentlich scharf herauskristallisiert haben. Der Einheitsfront der Linken, die in der SPD. und KPD. zusammen 12 Abgeordnete in sich vereinigt, stand in den meisten Fällen eine geschlossene bürgerliche Einheit gegenüber, die von den Demokraten bis zu den Nationalsozialisten reichte und so über 15 Mandate verfügte. So kam es, daß keiner der von der linken Minderheit geforderten Wünsche in Erfüllung ging. So kam es, daß der Etat abgeändert und die Realsteuern ermäßigt werden konnten.

Freilich kostete diese Senkung der Realsteuern den bürgerlichen, besonders den deutschnationalen Abgeordneten, große Opfer. Man hatte geglaubt, daß man neben verschiedenen Abstrichen durch die Heranziehung von noch ausstehenden 35 000 M. die Realsteuern von den vorgesehenen 66 Proz. auf 60 Proz. wie im Vorjahre herabdrücken könnte. Das aber hätte bedeutet, daß alle laufenden Betriebsmittel herangezogen worden wären. Da dies nicht angängig erschien, mußte man wohl oder übel die Biersteuer, die man kurz vorher abgelehnt hatte, nun doch schlucken. So wurde der Etat mit 15 : 10 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen verabschiedet. Sozialdemokraten und Kommunisten wandten sich gegen den Etat, weil man bei den Abstrichen auch bei den Wohlfahrtspositionen nicht haltgemacht hatte.

Eine recht merkwürdige Rolle spielten diesmal die Nationalsozialisten, besonders ihr Führer Hinkler. Da die Hakenkreuzler in den letzten Wochen eine lebhafte Versammlungstätigkeit entfaltet hatten, wobei sie maßlos auf die „Luderwirtschaft im Kreis Querfurt" geschimpft und maßlose Angriffe gegen Landrat Dr. Wandersleb gerichtet hatten, erwartete man allgemein, daß sie nun auch an der richtigen Stelle ihr Herz ausschütten würden. Und wo wäre es angebrachter, Klagen vorzubringen, als bei der Etatsberatung! So war man eigentlich enttäuscht, daß Hinkler und seine Genossen zum Etat überhaupt nichts Wesentliches zu sagen wußten. Haben die Angriffe, die gegen die nationalsozialistische Bewegung im Kreise Querfurt und ihre Führer in letzter Zeit erhoben wurden, die Ritter vom Hakenkreuz so schlapp gemacht? Oder sollen wir es als Zeichen einer endlichen Gesundung buchen?

Man hatte auch diesmal wieder mit kommunistischen Demonstrationen gerechnet und die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Sie erwiesen sich als überflüssig. Die Verhandlungen konnten ungehindert durchgeführt werden. Irgendwelche Demonstrationen fanden nicht statt. Auch hier ein Zeichen der Gesundung.

—rsch.

*

Der weitere Verlauf der Sitzung

Im weiteren Verlauf des Kreistags wurde nach einer lebhaften Debatte der Überführung von 3 Dauerangestellten in das Beamtenverhältnis zugestimmt. Einem weitergehenden Antrag wurde nicht beigepflichtet.

Einmütig wird zugestimmt, daß der Kreiskommunalverband im Interesse der Erhaltung einer tüchtigen Angestelltenschaft eine zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung für seine Angestellten einführt. Ebenso wird einstimmig ein Nachtrag zur Besoldungsordnung des Kreiskommunalverbandes Querfurt angenommen.

Die Aufnahme einer Anleihe für den Wohnungsbau

steht dann zur Debatte. Die Anleihe soll als zinsverbilligte Darlehen an Siedler gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehen werden. Der Kreisausschuß beantragt, 30 000 Mark bei der Kreissparkasse aufzunehmen zu 7½ Prozent Zinsen bei einer Tilgung von 2 Prozent.

Die kommunistische Fraktion beantragt durch Frau Becker, die Anleihe in Höhe von 200 000 Mark aufzunehmen. Der Zinssatz soll für die Siedler auf 4 Prozent herabgesetzt werden. Die Amortisation soll 1 Prozent betragen. Der Ausfall solle vom Kreis getragen werden.

Der kommunistische Antrag wurde mit 14 : 12 Stimmen abgelehnt, die Vorlage des Kreisausschusses sodann einstimmig angenommen.

Ohne Aussprache wurde sodann bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten einer Schuldaufnahme in Höhe von 100 000 Mark zugestimmt. Die Mittel zur Rückzahlung des staatlichen Darlehens in Höhe von 80 000 Mark sollen bei Fälligwerden durch eine bei der Kreissparkasse aufzunehmende Anleihe flüssig gemacht werden.

Nun kommt der wichtigste Punkt des Kreistags,

die Etatsberatung.

Landrat Dr. Wandersleb geht zunächst kurz auf den Verwaltungsbericht ein. Er stellt fest, daß bei den Aufgaben, die im vergangenen Jahr auf fast immer einstimmigen Beschluß durchgeführt wurden, in keinem Falle eine Etatsüberschreitung eingetreten sei. Er wendet sich gegen die Unterstellung, daß der frühere Kreistag seine Aufgabe nur lasch erfüllt habe, und bedauert, daß man durch eine maßlose Hetze auf dem Lande, wo man mit falschen Zahlen umherwirft, Unruhe in die Bevölkerung hineinträgt.

Die Nationalsozialisten, gegen die sich diese Vorwürfe zweifellos richten, haben es vorgezogen, den Saal zu verlassen. So bleiben sie die Antwort auf diese Feststellungen schuldig.

Landrat Dr. Wandersleb geht dann zur Besprechung des Etats über. Hierzu ist von der bürgerlichen Mehrheit ein Antrag eingegangen, die Realsteuern, wie im Vorjahr, auf 60 Prozent festzusetzen und nicht, wie gefordert, mit 66 Prozent. Diese Maßnahme würde ein Minus in der Kreiskasse von etwa 43 800 Mark ausmachen. Durch verschiedene Streichungen und mehrfach höheres Einsetzen auf der Einnahmeseite soll ein Ausgleich geschaffen werden.

Die einzelnen Streichungen verteilen sich auf die verschiedensten Etatspositionen. Man ist recht sparsam veranlagt; so soll bei den Reisekosten und den Telephongebühren gespart werden. Besonders starken Widerstand löst es auf der linken Seite des Hauses aus, als auch der Wohlfahrtsetat in einzelnen Positionen beschnitten wird.

Von den Sozialdemokraten und Kommunisten wird für Notstandsarbeiten die Bereitstellung von 10 000 Mark gefordert. Die Deckung soll erfolgen durch Erhöhung der Realsteuern auf 67½ Prozent. Der Antrag wird mit 15 : 12 Stimmen abgelehnt.

Scharf wendet sich Landrat Dr. Wandersleb gegen die Forderung, sämtliche Betriebsmittel und sämtliche Außenstände (zusammen 135 000 Mark) als feste Einnahmen zu buchen. Kreistagsabgeordneter Bürgermeister Heinecke (Dn.) muß als Kommunalbeamter die Befürchtungen des Landrats teilen. So wird diese Vorlage mit 13 : 12 Stimmen abgelehnt.

Bei den Streichungen des Wohlfahrtsetats wird von der linken Seite des Hauses besonders heftiger Widerspruch erhoben. Diesem Widerstand gelingt es auch in einem Fall, eine Änderung zu Fall zu bringen. Die Mittel für eine aushilfsweise beschäftigte Fürsorgerin bleiben in der vorgesehenen Höhe.

Auf nationalsozialistischen Antrag wird die Tagung um 14 Uhr auf ½ Stunde unterbrochen.

Nach Wiederbeginn das alte Spiel. Die von der bürgerlichen Seite gestellten Anträge werden restlos gegen die Stimmen der Linksparteien genehmigt.

Zum Schluß stellt man fest, daß alle Abstriche und alle Erhöhungen der Einnahmen knapp ausreichen, die Realsteuer um 1 Prozent zu senken.

Die Sozialdemokraten erklären durch Abg. Behrens, daß sie bereit seien, dem Etat in dieser Form, also mit 65 Prozent Realsteuern, zuzustimmen.

Landrat Dr. Wandersleb weist darauf hin, daß die fehlenden 35 000 Mark gerade der Betrag seien, der von den bürgerlichen Parteien in Gestalt der Biersteuer vor der Beratung abgelehnt worden sei.

Man hat sich in eine Sackgasse verirrt, da Abg. Becker namens seiner bürgerlichen Freunde die Erklärung abgibt, daß sie nur einem Etat zustimmen würden, der nicht mehr als 60 Prozent Realsteuern vorsieht.

Es droht der Zwangsetat. Da rettet die Sozialdemokratie die Lage. Sie erklärt sich bereit, die Biersteuer nochmals zu beraten. Der Antrag zur nochmaligen Beratung der Biersteuer wird angenommen und die vorher abgelehnte Biersteuer sodann beschlossen. Nun wird der gesamte Etat in seiner abgeänderten Form mit 15 : 10 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

Die Sozialdemokratie, die vorher den Etat ermöglichte, stimmt nun dagegen. In seinem Schlußwort bittet Landrat Dr. Wandersleb um Verständnis für die Arbeit der Kreisverwaltung und schließt mit Dankesworten gegen 16 Uhr den Kreistag.

Reicher Beifall belohnte die Darbietungen; helle Freude lösten die Überraschungen von 8 stattlichen Krabbelsäcken in der Pause aus.

Rund um Querfurt.

Sommerfest.

⊙ **Schnellroda.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige Radfahrerverein „Frohe Fahrt" ein Sommerfest mit Umzug durch den Ort. Hoffentlich ist die Veranstaltung vom Wetter begünstigt.

Weißenfels und Umgebung.

Arbeitseinschränkungen in den Dietrichschen Papierfabriken Weißenfels?

△ **Weißenfels.** Bedauerlicherweise beabsichtigen nunmehr auch die hiesigen Oscar Dietrichschen Papierfabriken, die bisher immer noch voll gearbeitet hatten, infolge Auftragsstockung ihren Betrieb einzuschränken. Die Läger sind überfüllt. Die Betriebe der hiesigen Dietrichschen Fabriken — die in drei Schichten arbeiten — beschäftigen etwa 1200 Personen. Die wirtschaftliche Situation in Weißenfels würde sich durch diese Betriebseinschränkungen wesentlich verschlechtern. Hoffentlich ist die beabsichtigte Einschränkung nur von kurzer Dauer. — Von heute ab kommen auch die Arbeiter und Angestellten der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Schuhfabrik Hauck zur Entlassung.

Bergsturz infolge Unterspülung.

△ **Goseck.** Der große Sandsteinfelsen, der sich an der Höhe des sog. Igelsberges hinzieht, ist durch die schweren wolkenbruchartigen Regengüsse der letzten Zeit stark unterspült worden. Gestern nachmittag, 4.15 Uhr, löste sich ein mehrere hundert Zentner schweres Felsmassiv davon ab und stürzte mit Donnergetöse in die Tiefe. Durch den starken Baumbestand wurde ein großer Teil der Stein- und Geröllmassen aufgehalten, doch stürzten noch allerhand schwere Brocken, nachdem sie eine größere Anzahl Obst- und andere Bäume wie Streichhölzer abgeknickt hatten, ins Tal bis auf den an der Saale entlang führenden Fahrweg. Ein sich dort aufhaltender Wanderer konnte sich noch im letzten Augenblick retten. Die Felstrümmer, die noch auf halber Höhe des hohen Berges festhängen, bilden für den dort herrschenden Touristenverkehr eine schwere Gefahr. Die Unfallstelle befindet sich etwa 150 Meter hinter der Holzschleiferei.

Im Goldkranz.

△ **Poserna.** Der Gutsauszügler Otto Schmidt von hier feierte mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, welches im 72. bzw. 73. Lebensjahre steht, und bis vor wenigen Jahren sein Bauerngut noch selbst bewirtschaftete, ist leider in gesundheitlicher Hinsicht jetzt nicht mehr besonders auf der Höhe. Der „Goldbräutigam", früher ein beliebter und weidgerechter Jäger, verunglückte vor einigen Jahren beim Rübenfahren und geht seitdem am Stocke. Auch die Ehefrau ist seit längerer Zeit leidend, so daß die ganzen Hochzeitsfeierlichkeiten im Hause stattfinden mußten, und auch die üblichen Geschenke dort überreicht wurden.

Aus dem Geiseltal.

Der neue Mensch im Film.

= **Mücheln.** In den „Schützenhaus"-Lichtspielen lief am Dienstagabend der vorzügliche Sportfilm „Der neue Mensch" über die Leinwand, der bei allen Erschienenen großes Interesse auslöste. Nach einem vorher gezeigten lehrreichen Werbefilm über „Die Bedeutung der Milch", begrüßte Turnlehrer Koch die Erschienenen und wies auf die große Bedeutung hin, die sich die Leibesübungen im Leben der neuen Generation errungen haben. Über 8 Millionen Menschen sind gegenwärtig in der Turn- und Sportbewegung organisiert, und doch sind es leider noch viel zuwenig, die das beglückende Körpergefühl kennen, welches geregelte Leibesübungen vermitteln. Es ist Arbeit an der Zukunft unseres Volkes, wenn Mittel bereitgestellt werden, immer mehr Spielplätze zu schaffen, bis endlich die Forderung des Reichsausschusses für Leibesübungen erfüllt ist, der für jeden Volksgenossen 5 Quadratmeter Spielfeld verlangt.

Der Film selbst, über den wir bereits mehrfach ausführlich berichtet haben, wurde durch kurze Erläuterungen des Vortragenden noch verständlicher gemacht und erregte bei allen Zuschauern gespannteste Aufmerksamkeit, zumal er ganz vorzügliche und charakteristische Aufnahmen aus den verschiedensten Gebieten der Leibesübungen brachte. Zu begrüßen wäre es gewesen, wenn auch die Musik sich den wechselnden Vorführungen in Art und Tempo besser angepaßt hätte. Den Beschluß machte ein sehr instruktiver Film „Vom Flugschüler zum Verkehrsflieger". ‡

Wünsche an die Post.

= **Mücheln.** Noch immer besteht der seit Jahren bemängelte Zustand, daß Bewohner ein und derselben Straße (Merseburger Straße), die sogar Nachbarn sind, teils vom Ortsbriefträger 2mal am Tage, teils vom Landbriefträger nur einmal täglich ihre Postsendungen erhalten. Während der eine Anwohner seine Pakete vormittags und nachmittags erhält, muß der andere sein Paket vom Postamt selbst abholen, wenn nämlich der Landbriefträger nicht imstande war, es auf seinem Fahrrad zu verfrachten. Die gleiche unterschiedliche Behandlung müssen sich auch die Bewohner der Ortsteile Gehüfte, Eptingen, Zöbigker und Zorbau gefallen lassen, obwohl sie nicht weiter vom Postamt entfernt sind, als die Siedler in der neuen Siedlung. Mit der Eingemeindung ist der Wunsch nach einer Erweiterung des Ortsbestellbezirks wieder lebendig geworden. Die Meinung, daß mit der verwaltungstechnischen Vereinheitlichung gleichzeitig auch die postalische erfolgen würde, hat sich als trügerisch erwiesen. Wie bekanntgeworden ist, beabsichtigt die Post nunmehr die Ortsteile Gehüfte, Eptingen, Zöbigker und Zorbau mit dem Bahnhof und der Zuckerfabrik in die Ortsbestellung einzubeziehen. Möckerling-Neubiendorf dagegen, obwohl ebenfalls Stadtgebiet, sollen weiterhin Landbestellbezirk bleiben.

Feierschichten auf der Grube „Elise II".

= **Stöbnitz.** Ein Teil der Belegschaft der „Grube Elise II" machte gestern die erste Feierschicht. Voraussichtlich soll dieselbe nur vorübergehend sein, wie lange diese Krise andauert, ist jedoch nicht vorauszusehen.

Familienabend des Evangelischen Jungmädchenbundes.

= **Beuna.** Mit vielem Fleiß war der Familienabend vorbereitet worden, zu dem auf den Sonntagabend der hiesige Evangelische Jungmädchenbund die Gemeinde und seine auswärtigen Freunde eingeladen hatte. Es wurde ihm durch reichen Besuch gedankt. Der Saal in Oberbeuna war bis auf den letzten Platz besetzt. Um 20 Uhr leitete der Posaunenchor mit seinen Instrumenten den Abend ein. Der Ortspfarrer, Pastor Kalkofen, begrüßte die Erschienenen und sprach in launigen Worten von dem, was dieser Familienabend bringen wolle. Gedichte zum Muttertag, von Kindern des Kindergottesdienstes gut vorgetragen, wechselten mit Vorträgen des Posaunenchors und Liedern des Kirchenchors, von denen ein Lied zum Muttertag besonders gefiel. Ein dreiaktiges Märchenspiel wurde flott und mit zum Teil feiner Kunst zum Vortrag gebracht. Gesänge und Reigen waren eingestreut.

Verpflegung der ausgesteuerten Erwerbslosen

(Wohlfahrtsunterstützungsempfänger usw.).

1. Mit Wirkung vom 12. Mai 1930 ab werden vom städt. Wohlfahrtsamt an ausgesteuerte Erwerbslose (Wohlfahrtsunterstützungsempfänger usw.) Eßmarken oder Gutscheine (Wertmarken) ausgegeben.

2. Jede Eßmarke berechtigt zur Entnahme einer warmen Mittagskost an einem Wochentage an den vom Magistrat festgesetzten Ausgabestellen.

Ausgabestellen sind zur Zeit:

a) die Gastwirtschaft „Stadt Leipzig", Neumarkt 46;
b) die Gastpirtschaft „Kyffhäuser", Steinstraße 4.

Die Ausgabestelle, an der das Mittagsessen in Empfang zu nehmen ist, bestimmt der Magistrat (Wohlfahrtsamt).

3. Eßmarken erhalten in erster Linie Ledige ohne eigenen Haushalt.

Die Ausgabestellen haben die im Laufe einer Woche eingelösten Eßmarken tunlichst am Montag der nächsten Woche, vormittags, dem Wohlfahrtsamt der Stadt Merseburg, Christianenstraße 23, mit ihrem Forderungsnachweis einzureichen, das für sofortige Anweisung des Rechnungsbetrages durch die Stadthauptkasse Sorge trägt.

Erst, wenn alle dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung stehenden Mittagsessen verausgabt sind, dürfen Gutscheine (Wertmarken) zum Bezuge von Lebensmitteln im freien Handel ausgegeben werden.

4. Jeder Gutschein (Wertmarke) berechtigt zur Entnahme von Lebensmitteln im freien Handel in allen einschlägigen Merseburger Verkaufsstellen innerhalb der auf dem Gutschein aufgedruckten Zeit (Woche).

Außerhalb des Stadtbezirks Merseburg dürfen Gutscheine weder ausgegeben noch Lebensmittel darauf verabfolgt werden.

5. Die Gutscheine (Wertmarken) lauten über einen bestimmten Betrag (z. B. je 35 Pf.) und haben nur Gültigkeit für die auf dem Gutschein festgesetzte Zeit (Woche). — Jede Woche wechselt die Farbe des Gutscheins. — Innerhalb der Gültigkeitsdauer nicht eingelöste Gutscheine (Wertmarken) verfallen.

6. Jeder Gutschein trägt auf der Rückseite den Dienststempel (Wappenstempel) des Magistrats. Gutscheine, die diesen Dienststempel nicht tragen, sind ungültig. Sie dürfen vom Verkäufer nicht beliefert werden und werden vom Wohlfahrtsamt nicht vergütet.

7. Auf verfallene Gutscheine (Wertmarken) dürfen Lebensmittel weder angefordert noch vom Verkäufer abgegeben werden. Verfallene Gutscheine, die entgegen dieser Anordnung vom Verkäufer nachträglich eingelöst werden, werden vom Wohlfahrtsamt nicht vergütet.

8. Die Verkäufer von Lebensmitteln haben die bis zum Sonnabend der laufenden Woche eingenommenen Gutscheine (Wertmarken) zu sammeln und tunlichst bis Montag der folgenden Woche mit ihrer Rechnung an das Wohlfahrtsamt der Stadt Merseburg, Christianenstraße 23, einzureichen.

(. . . . Gutscheine, je 35 Pf. = ... RM.)

Später eingereichte Gutscheine (Wertmarken) werden vom Wohlfahrtsamt nicht eingelöst.

Verfallene oder verlorengegangene Gutscheine werden nicht ersetzt.

9. Andere Gegenstände als Lebensmittel dürfen auf die Gutscheine weder vom Inhaber angefordert, noch vom Verkäufer abgegeben werden.

Strafbestimmungen.

10. Die mißbräuchliche Verwendung, Veräußerung an Dritte, Fälschung oder Nachahmung von Gutscheinen (Wertmarken) wird streng bestraft.

Merseburg, den 15. Mai 1930.

Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0004

Kirche und Staat

Bemerkenswerte Ausführungen des Regierungspräsidenten von Harnack.

In einer öffentlichen Versammlung des Bundes religiöser Sozialisten in Magdeburg sprach der Merseburger Regierungspräsident von Harnack über die Stellung und Aufgaben der Kirche in der Republik. Der Redner ging von der Tatsache aus, daß die Kirche, und insbesondere die evangelische, nicht nur auf die Arbeiterschaft, sondern auch auf weite Kreise des Bürgertums jeglichen Einfluß verloren habe und ihre Tätigkeit in der Hauptsache auf die Erfüllung äußerer Zeremonien (Trauung, Begräbnis usw.) beschränkt sehe. Er ging sodann den Gründen nach, die zu diesem Zustande geführt haben, wobei er sich weniger mit der theologischen Krise der Gegenwart befaßte, vielmehr die Entwicklung der deutschen Republik und der Kirche in kurzen Zügen darlegte. Dabei stellte er fest, daß insbesondere die evangelische Kirche in vieler Hinsicht von den gewaltigen geistigen, gesellschaftlichen und politischen Wandlungen der letzten Jahrzehnte unberührt geblieben sei und deshalb sich selbst von der Lösung wichtiger Zeitfragen einfach ausgeschlossen habe. Sie hat daher nicht nur ein mangelndes Verständnis für den gegenwärtigen Staat und seine Aufgaben, sondern legt auch gegenüber der modernen Arbeiterbewegung noch immer eine im wesentlichen negative Haltung an den Tag. Es geht nicht an, die Probleme von heute auf dem Boden einer überholten Dogmatik oder eines einseitig verstandenen Christentums lösen zu wollen. Gefordert muß vielmehr von der Kirche werden, daß sie neue Aufgaben mit neuen Mitteln zu lösen versucht. Die immer wieder beklagte rechtsgerichtete Einstellung zahlreicher Geistlicher in politischen Dingen und der dadurch hervorgerufene Mißbrauch des Amtes muß endlich aufhören. Eine positive Tätigkeit im Sinne der Völkerversöhnung aus dem Geiste und Worte der Lehre Christi ist unbedingtes Erfordernis. Mit einem Christentum der Hilfe ist es auch nicht zu vereinbaren, wenn die Kirche etwa in den Fragen der Geburtenregelung oder des wirtschaftlichen Kampfes einzelner Berufs- und Standesgruppen, die eine Besserung der Lage der Schwachen bezwecken, nur eine ablehnende Haltung einnimmt.

Schönes Bleichen durch Sil zu erreichen
S 11/30 a

Aus dem Unstruttal.

Gutverlaufene Probefahrt mit selbsterbautem Boot.

⊙ **Laucha.** Der Ingenieur Felix Tempel von hier unternahm am Sonnabend auf der Unstrut die erste Probefahrt mit seinem selbsterbauten Motorboot. Die Fahrt, die mit 12 Personen als Belastung ausgeführt wurde, verlief sehr gut. Das Boot entwickelte mit seinem 25-PS-Motor eine große Geschwindigkeit. Ein kleiner festgestellter Mangel soll noch behoben werden, ebenso muß noch der Ausbau und Aufbau des Verdecks erfolgen. Das Boot soll zu größeren Reisen auf den Binnengewässern Verwendung finden.

Fackelzug.

⊙ **Fackelzug.** Zu Ehren ihres Hauptmanns, des Sattlermeisters Paul Liebig, der mit seiner Ehefrau am 13. Mai das Fest der silbernen Hochzeit feierte, veranstaltete die hiesige Freiwillige Feuerwehr am Abend des Festtages einen Fackelzug durch die Straßen unserer Stadt. Dem Jubelpaar wurden herzliche Ovationen dargebracht.

Aus dem Mansfeldischen.

Bürgermeisterwahl in Schraplau.

Der Kommunist Weiße aus Brachstedt gewählt.

□ **Schraplau.** Bei großem Andrang der Einwohnerschaft fand am Dienstag die Wahl eines Bürgermeisters statt. Von den drei zur Wahl stehenden Bewerbern erhielten Amtsvorsteher Weiße aus Brachstedt (Kommunist) 5 Stimmen, Kreisausschußsekretär Henke aus Eisleben (Sozialdemokrat) 3 Stimmen und Stadtverordneter Gustav Hielscher, Schraplau (Arbeitsgemeinschaft der Mitte), 2 Stimmen. Ein Zettel war unbeschrieben. Die im ersten Wahlgange nötige absolute Mehrheit war also von keinem Kandidaten erreicht, und es mußte Stichwahl erfolgen. Dabei entfielen auf Weiße 5, auf Henke 1 Stimme. Außerdem wurden 5 weiße Zettel abgegeben. Der erstere ist somit gewählt. Man darf gespannt sein, ob er seitens der Regierung bestätigt wird. Sollte dies nicht der Fall sein, wird die Bürgermeisterstelle von neuem ausgeschrieben werden. — Die Stadtverordnetenversammlung nahm dann Kenntnis von der Nichtbestätigung des Ratmannes Schönert (KPD.) und von der erfolgten Erweiterung des Ratskellersaales. Da ein früherer Beschluß, die Müll- und Aleheabfuhr in städtische Regie zu übernehmen, wegen der hohen Kosten nicht durchführbar ist, der jetzige Schuttabladeplatz aber nicht mehr den Anforderungen entspricht, so wurde die Herrichtung eines neuen Platzes einstimmig beschlossen. Die Kosten werden sich auf 150 bis 200 M. belaufen. Vom Kalkwerk ist der ehemals Hoffmannsche Steinbruch am Kirchberg entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellt worden. Eine Magistratsvorlage, den Gesamtschulvorstand Schraplau-Oberröblingen aufzulösen, wurde einstimmig abgelehnt. In nichtöffentlicher Sitzung wurde über Bürgermeisteranglegenheiten verhandelt.

Besitzwechsel.

□ **Schraplau.** Durch Kauf ging die den Ehringschen Erben gehörige Obstplantage am Holzweg an den Kaufmann und Obsthändler Franz Füchsel über.

Einstellung der Kraftpostlinie Schraplau—Halle.

□ **Schraplau.** Nachdem ursprünglich geplant war, auf der Kraftpostlinie Schraplau—Halle mittags ein neues Wagenpaar einzulegen, kommt jetzt die betrübliche Kunde, daß die ganze Linie eingezogen wird. Doch soll im Winter der Betrieb versuchsweise wieder aufgenommen werden. — Im Postverkehr herrschen hier vorsintflutliche Verhältnisse. Sonntags kommt überhaupt keine Post an. Noch viel weniger geht natürlich solche hier ab. Postsachen, die am Sonnabendnachmittag (17 Uhr) eingeliefert werden, verlassen Schraplau erst am Montag 16.46 Uhr, also etwa 48 Stunden später. Im Telegrammverkehr liegen die Verhältnisse noch schlimmer. Wenn man etwas vor zweimaliger Postbestellung hört, denkt man unwillkürlich an einen Phantasieroman von Jules Verne.

Aus der Stadt Halle.

Kommunalpolitische Tagung des DHV.

† **Halle.** Im Haus der Kaufmannsgehilfen in Halle hielt der Gau Mitteldeutschland des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes eine Wochenendtagung für seine Vertreter in den Kommunen ab. Gauvorsteher Feger konnte mehr als 50 Vertreter begrüßen. Bei den letzten Wahlen hat sich die Zahl der in den Kommunen tätigen Abgeordneten des DHV. verdoppelt. Kreisgeschäftsführer Normig, Erfurt, sprach über: „Die Selbstverwaltung der Gemeinde." Die viel zu stark vorhandene Interessenvertretung muß zurückgedrängt werden, um der mit der Selbstverwaltung verbundenen Selbstverantwortung Platz zu machen. Rückkehr zur altpreußischen Sparsamkeit ist für viele Gemeinden wünschenswert. Über „Die Finanzen der Gemeinden" sprach das Mitglied der Hamburger Bürgerschaft Erich Feger. Als besonders wichtig bezeichnet er die Forderung nach Bilanzklarheit und neben dem Etat die Aufstellung einer Bilanz nach kaufmännischen Grundsätzen. Gauvorsteher Paul Feger stellte in seinem Schlußwort fest, daß die Tagung ihre Aufgabe, die Teilnehmer in die gesamtpolitischen Aufgaben der Gemeindearbeit einzuführen, in hohem Maße erfüllt hat. Zu den wichtigsten Aufgaben der DHV.-Vertreter muß es gehören, unter Ablehnung aller einseitigen Interessenpolitik das Gesamtwohl der Gemeinden voranzustellen.

Der Streit um das Obdachlosenasyl.

† **Halle.** Die Stadtverordneten hatten in ihrer Montag-Sitzung beschlossen, die Bestimmung über die Trennung der Ehegatten im Obdachlosenasyl aufzuheben, um den Ehemännern zu gestatten, sich auch des Nachts im Asyl aufzuhalten. Der Magistrat ist diesem Beschluß jedoch nicht beigetreten. Nach der geltenden Hausordnung müssen die Familienväter um 22 Uhr das Asyl verlassen. Unter Berufung auf den Stadtverordnetenbeschluß lehnten am Dienstagabend etwa 22 Ehemänner es ab, das Obdachlosenasyl zu verlassen. Die Polizei mußte einschreiten, die auch eine sich vor dem Gebäude eingefundene Menschenmenge zerstreute.

Keine Verpachtung des Solbades Wittekind.

† **Halle.** Die Stadtverordneten hatten in einer ihrer letzten Sitzungen die Verpachtung des Solbades Wittekind, einschließlich des Kurbetriebes, beschlossen. Der Magistrat hat jetzt jedoch erklärt, diesem Beschluß der Stadtverordneten nicht beitreten zu können.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 50 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Alimente. Der uneheliche Vater hat nach § 1708 BGB. dem Kinde Unterhalt zu gewähren. Er umfaßt nach § 1710 BGB. den gesamten Lebensbedarf des Kindes und ist durch eine Geldrente zu gewähren. Über diese Rente hinaus ist er nicht unterhaltspflichtig. Er kann also nicht zu den Kosten bei Krankheit oder Erholung herangezogen werden. Sie aber um so weniger, als Sie bereits einen angemessenen Beitrag zahlen.

Gerichtsverhandlungen

Jugendgericht Halle.

Ein Jahr Gefängnis für einen unglücklichen Schlag.

Das Große Jugendgericht in Halle verhandelte am 10. Mai gegen den 18jährigen Tischler Erich N. aus Ammendorf, der in der Nacht zum 3. Februar den Nieter Walter Gräfe aus Ammendorf bei einer Schlägerei so verletzt hatte, daß dieser bald darauf starb. Die Verhandlung ergab einwandfrei, daß keine politischen Gegensätze bei der Tat eine Rolle spielten. Es hatte sich vielmehr um eine unter der Wirkung des Alkohols aus harmlosem Anlaß entstandene Schlägerei gehandelt, an der sogar die Hauptschuld der Getötete selbst hatte. Der Angeklagte versetzte ihm im Verlauf des Streites einen heftigen Faustschlag ins Auge; davon war Gräfe hingestürzt und hatte sich bei dem Sturz eine derartige Verletzung des Gehirns zugezogen, daß ihm kein Arzt mehr hatte helfen können. Der Schlag ins Gesicht ging, wie das Gericht feststellte, über die Grenzen der erlaubten Notwehr weit hinaus.

Obwohl dem Angeklagten von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wurde, kam das Gericht daher zu einer Strafe von 1 Jahr Gefängnis und ordnete die alsbaldige Verbüßung wenigstens der Hälfte dieser Strafe an.

Amtsgericht Weißenfels.

Diebesrechtheit.

Dem Bäckermeister St. in Borau wurden in der Nacht zum 2. Februar Zigaretten und Schokolade im Werte von 90 Mark gestohlen. Die Diebe, die durch gewaltsames Öffnen eines Ladens und Fensters in das Gebäude eingedrungen waren, hatten noch die Frechheit besessen, die Backstube dadurch zu verunreinigen, daß sie ihre Notdurft darin verrichteten. Als einer der Täter wurde später der 22jährige Arbeiter Erich W. aus Borau ermittelt und zur Anzeige gebracht. Er erklärte jetzt, daß er den Diebstahl nicht allein ausführte, sondern sein Freund, der Arbeiter P. Sch. aus Selau, sei auch mit dabei gewesen. Der Angeklagte, der wenig Reue bekundete, wurde wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, und sein Genosse dürfte nunmehr ebenfalls noch zur Anzeige gebracht werden.

Amtsgericht Lützen.

Der Obermonteur Dietrich M. aus Michendorf hatte sich vor dem Amtsgericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Am 1. August 1930 fuhr der Landwirt Erich Rahnefeld aus Röcken auf der Straße Lützen—Leipzig. Er benutzte die Pflasterstraße, etwa 1 Meter von der Bordkante des Fußgängerweges. Etwa am Chausseehaus vor Quelitz kam ihm ein Lastautomobil von Richtung Leipzig entgegen. Im selben Augenblick, als der Lastwagen gerade vorbei war, kam der Beschuldigte mit seinem Motorrade von hinten dicht links an Rahnefeld vorbei und fuhr ihm in die linke Kniekehle, so daß er zu Fall kam. Der Beschuldigte mußte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden, da ihm eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen war.

Amtsgericht Freyburg a. d. U.

Ein widerspenstiger Schüler.

Der jugendliche Arbeiter Gerhard K. aus Schlachtroßbach hatte den Anordnungen des Fortbildungsschulleiters Rektor Wegner nicht Folge geleistet und sich vorschriftswidrig betragen. Da eine vom Rektor geforderte Entschuldigung nicht erfolgte, wurde Anzeige erstattet, worauf er einen Strafbefehl über 2 RM. erhielt. Gegen diesen beantragte der Vater gerichtliche Entscheidung mit der Begründung, daß der Tag nicht stimme und sein Sohn erst vom Rektor gereizt worden sei. Da aber trotzdem Vergehen gegen die Fortbildungsschulordnung vorliegt, beantragte der Amtsanwalt eine Strafe von 3 RM. evtl. 1 Tag Gefängnis. Das Urteil lautet auf 2 RM. Strafe evtl. 1 Tag Gefängnis und Tragung der Kosten.

Feindliche Volksgenossen.

Nachdem die Ortsgruppe Freyburg der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei aufgelöst worden war, hatte der Privatkläger Bartholomai zu einer Versammlung zwecks Gründung einer „Nationalsozialistischen Kameradschaft" eingeladen. Dazu hatten sich auch die beiden Angeklagten, der Schlosser Walter Thieme und der Wirtschaftsführer Gustav Schwarz, eingefunden, sie wurden aber nach Zeugenaussagen sofort mit den Worten „Verräter, Spione, raus!" empfangen und hinausgedrängt, wobei Schwarz mit einem Gummiknüppel geschlagen worden sein soll. Es folgte noch eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs, der durch 7 Zeugen Bestätigung finden sollte. Durch die Zeugenaussagen kam aber das Gericht zu der Auffassung, daß den Angeklagten nach der Aufforderung gar nicht soviel Zeit gelassen wurde, um sich in Ruhe zu entfernen, besonders der Angeklagte Thieme noch gar nicht bis in das Zimmer kam, sondern nur bis in die Tür. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung. Die Kosten fallen dem Privatkläger zur Last.

Nichts gilt das Wort, alles die Tat!

SCHUHE werden oft angeboten, die nur den Schein der Billigkeit haben

SCHUHE die Sie bei uns kaufen, haben drei Vorzüge:

Größte Haltbarkeit

Höchste Eleganz

Beste Paßform

Und die Preise???

Preise für jeden Geldbeutel!

Damen-Spangen schwarz, viele Ausführungen 8.90 7.90 4.90
Damen-Lackspangen la. Lackled., die schönsten Modelle 12.50 10.50 8.90 5.90
Damen-Spangen feinf. in mod. beige-u. sektfarb. Tönen m. echt L.XV. u. Trotteur Abs. 16.90 14.50 12.90 8.90 7.90

Damen-Pumps die große Mode, in allen Farben u. Ausführ. 16.50 14.50 12.50 10.90 8.90
Damen-Lackpumps neueste Modelle 14.90 12.90 10.90
Damen-Sporthalbschuhe in allen Leder-Ausführungen 16.50 14.50 12.50 10.90

Herren-Halbschuhe schwarz, gute Ausführ. moderne Form 14.90 12.90 10.90 7.90
Herren-Halbschuhe braun, eleg. Form, weiß gedopp. 16.50 14.50 12.50 8.90
Herren-Halbschuhe la. Lack., moderne Form 16.50 14.50 12.50 8.90

Kinder-Halbschuhe in schwarz, braun und zweifarbig, die schönsten Modelle, enorm billig
Sandalen durchgenäht und flexibel, beste Qualität zu allerbilligsten Preisen
Turn- und Hallenschuhe in allen Ausführungen außergewöhnlich billig

Gebrüder Goldmann ✱ Merseburg Kl. Ritterstraße 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0005

Saat und Ernte

Besondere Sommervergünstigungen des Deutschen Kalisyndikats.

Auf Bestellungen für Kalisalze zur mittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel in der deutschen Landwirtschaft, die dem Kalisyndikat in der Zeit vom 1. Mai bis 20. Mai 1930 zur prömpten Lieferung zugehen, wird eine Barzahlungsvergütung von 3 Prozent und eine Lagervergütung von 4 Prozent gewährt. Bei Inanspruchnahme des Wechselkredits wird ein zinsfreies Ziel bis zum 1. Dezember 1930 und eine Lagervergütung von 4 Prozent eingeräumt.

In der Zeit vom 21. Mai bis 18. Juni 1930 gewährt das Kalisyndikat eine Barzahlungsvergütung von 2½ Prozent und eine Lagervergütung von ebenfalls 2 Prozent. Bei Inanspruchnahme des Wechselkredits wird ein zinsfreies Ziel bis zum 15. Dezember 1930 und eine Lagervergütung von 2½ Prozent gewährt.

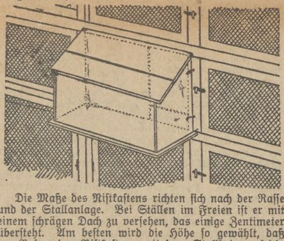
Vom 19. Juni bis 10. Juli 1930 beträgt die Barzahlungsvergütung 2 Prozent und die Lagervergütung 1½ Prozent. Bei Inanspruchnahme des Wechselkredits wird ein zinsfreies Ziel auf drei Monate gewährt. Die Wechsel können bis zum 29. Dezember 1930 prolongiert werden. Die Diskontspesen (Reichsbankdiskont) der Prolongationswechsel gehen zu Lasten des Bestellers. Außerdem wird noch eine Lagervergütung von 1½ Prozent gewährt.

Für ab 11. Juli 1930 eingehende Aufträge wird bei Barzahlung ein Skonto von 1½ Prozent gewährt. Wird der Wechselkredit in Anspruch genommen, so wird ein solcher auf drei Monate ohne Prolongationsmöglichkeit eingeräumt. Die Diskontspesen (Reichsbankdiskont) gehen zu Lasten des Bestellers.

Der Nistkasten am Stall der Häsin.

Eine praktische Einrichtung in der Kaninchenzucht bildet der Nistkasten, der nach Bedarf an der Wohnung der Häsin angebracht wird, wenn die Wurfzeit naht. Zu seinen Vorteilen gehört zunächst die Annehmlichkeit, das Nest leicht nachsehen zu können. Ohne den Kasten legt es die Häsin meist im Hintergrund des Stalles an, so daß man sich zum Nachsehen mit dem Oberkörper weit durch die Tür lehnen muß und die Kleidung leicht beschmutzt. Die hintere Hälfte des Stallbodens ist auch oft durch die Ausscheidungen etwas feucht, und dann verwendet die Mutter meist einen Teil der nicht mehr ganz sauberen Streu zum Nestbau, oft verschleppt sie auch andere Gegenstände auf die Jungen.

Nervöse Tiere springen auch beim Nahen von Menschen gern auf das Nest, um die Jungen zu schützen und tun ihnen dabei Schaden. Der Hauptvorzug des gesonderten Nistraumes sind aber Ruhe und Wärme. Bei Würfen in kalter Jahreszeit kann dies nicht hoch genug angeschlagen werden. Die Jungen bleiben auch länger im Neste, als bei dessen Anlage im offenen Stalle, wo sie meist früher ans Futter gehen, als ihnen zuträglich ist. Auch wird die Häsin selbst durch ihr fortwährendes Drängeln beunruhigt und leidet mehr als bei Verwendung der Kästen.



Die Maße des Nistkastens richten sich nach der Rasse und der Stallanlage. Bei Ställen im Freien ist er mit einem schrägen Dach zu versehen, das einige Zentimeter übersteht. Am besten wird die Höhe so gewählt, daß der Boden des Nistkastens mit dem Stallboden gleichsteht. Den Boden des Nistkastens bilden zwei Bretter, deren oberes genau den Innenraum des Kastens ausfüllt, während das untere so weit übersteht, daß es noch über die Außenwände hinausragt. Durch Haken und Ösen wird der Boden an den Stallpfosten festgehalten. Er läßt sich dann zum Reinigen leicht abnehmen. Legt man auf den Boden noch einen mit Drahtgeflecht bespannten Rahmen und füllt den Zwischenraum mit Dorfmull aus, dann werden die Tiere vollkommen trocken sitzen.

Für große Rassen sollte der Kasten 75 Zentimeter lang und 35 Zentimeter tief und hoch sein, für die Mittelrassen (Wiener, Hasenkaninchen, französische Silber usw.) sollen die Maße 60 und 30 Zentimeter betragen, für die kleinen Rassen 50 und 25 Zentimeter. Reichlich ein Drittel der Länge bleibt hinten zum Einschlupf frei; besser läßt man auch hier unten eine Leiste von 8 bis 12 Zentimeter Breite stehen, damit die Jungen das Nest nicht zu früh verlassen. Um täglich in einfachster Weise die Aufsicht ausüben zu können, ist es ratsam, die vordere Hälfte des Deckelbrettes aufklappbar herzurichten.

Die Kästen werden den Kaninchenmüttern etwa am 20. Tage der Trächtigkeit zugänglich gemacht. Sie sind zuvor reichlich mit Kurzstroh zu versehen; auch trockenes mit Moos vermischtes Laub ist brauchbar. Holzwolle verwende man nicht als Neststoff.

Aufzuchtregeln für Putenküken.

Ein Fehler, der immer wieder Ursache von Mißerfolgen in der Putenzucht ist, besteht darin, daß man den Putenküken zu viel Körner oder aus Körnern hergestelltes Futter, wie Schrot und Backfutter aller Art, wozu auch Brot gehört, gibt. Wir müssen bedenken, daß die Waldhühner im allgemeinen gar kein Körnerfutter in der Jugend finden können, sondern sich ausschließlich von Grünzeug und Insekten ernähren müssen. Infolgedessen ist die sonst bei der Kükenaufzucht so bewährte und einfache Trockenfütterung bei Puten nicht anwendbar. Die Hauptsache ist, daß die Jungputen recht oft frisches Futter mit reichlicher Abwechslung vorgesetzt bekommen.

Als erstes Futter kann man Eier verwenden, aber möglichst nicht hartgekocht, sondern mit Magermilch — etwa zwei Eßlöffel auf ein Hühnerei — verquirlt und dann durch Einstellen in heißes Wasser zum Gerinnen gebracht. Dieser Eierkäse hält sich im kühlen Keller oder Eisschrank etwa 36 Stunden gut. Man braucht zu jeder Mahlzeit nur sehr wenig, auf einem Brettchen fein gehackt und mit doppelt soviel ebenfalls fein gehackten Zwiebelschlotten oder jungen Brennesselblättern vermischt. Den gleichen Zweck erfüllt frischer trockener Quark, der ebenso mit Grünzeug gemischt und mehrmals am Tage frisch zubereitet gegeben werden sollte. Außerdem verfüttere man alles sonst erhältliche Fleischfutter, wie gemahlene weiche Knochen und besonders Knorpel, frischgekochte Fischköpfe und andere Abfälle.

Getränk sollte zunächst möglichst wenig gereicht werden. Nach acht Tagen gebe man täglich zwei bis drei Mahlzeiten von kleingewürfeltem, altbackenem Brot oder zuverlässigem Kükenbackfutter, das am besten mit warmer frischer Magermilch aufgequellt wird, und zwar soviel es aufsaugt; es darf also feuchter als für Hühnerküken, aber keineswegs suppig sein. Die übrige notwendige Feuchtigkeit bietet man vor allem im Grünfutter, bei dem auf möglichst viel Abwechslung zu halten ist. Geeignet sind z. B. Löwenzahn, Schnittsalat, weißer Senf, Vogelmiere und Melde, von Feldpflanzen Klee und junge Saat, später auch die Blätter mancher Gemüse. Das Grünzeug soll nicht nur Beigabe, sondern Hauptbestandteil der Nahrung sein. Ganz allmählich beginne man Getreideerzeugnisse hinzuzufügen, auch öfter wechselnd. Einmal z. B. Gerstenschrot mit heißem Wasser zu steifem Brei gequellt, dann Quark mit Kleie, dann Haferflocken mit etwas gekochtem Gemüse vom Mittagstisch usw. Leicht angekochten Reis gebe man bei kaltem Wasser.

Erst nach der dritten Woche setze regelmäßige Körnerfütterung ein, zunächst Hafer- oder Buchweizengrütze, gebrochener Mais, kleiner Weizen. Allmählich kann sich die Ernährung mehr derjenigen der Junghühner nähern, doch vielseitiges Grünfutter und reichlichen Fleischzusatz muß es immer aufweisen.

Der Roggenbrotverzehr muß steigen ...

Wer ißt Roggenbrot?

Zu den in letzter Zeit im Reichstag beschlossenen Agrargesetzen soll alsbald ein Roggenbrotgesetz zur Förderung des Roggenverbrauches folgen. Während in Bayern bereits eine ähnliche Einrichtung besteht, wird zur Zeit besonders in Preußen in einzelnen Städten unter der Devise „Eßt Roggenbrot“ geworben. Nachdem sich Hausfrauenvereine, Behörden und Verbände der Sache angenommen haben, ist diese Förderung keine reine Berufsangelegenheit mehr.

Deutschland ist das größte Überschußland an Roggen auf der Welt. 40 Prozent der ganzen Getreidebaufläche sind mit Roggen bestellt. Die Anbaufläche ist gegenüber der Vorkriegszeit um 700 000 Hektar zurückgegangen. Leider sind gerade die umfangreichsten Roggenböden in Deutschland für den Weizenanbau nicht geeignet, so daß weitere größere Einschränkungen der Anbaufläche nicht möglich sind. In vielen Fällen bleibt nur eine Aufforstung übrig.

Die Roggenernte verhält sich zur Weizenernte nach den Ernteergebnissen von 1929 wie 2 : 1. Der Roggenverbrauch dagegen, der vor dem Kriege pro Kopf der Bevölkerung 91,6 Kilogramm betrug, ist jetzt auf 80 Kilogramm, also um 11,6 Kilogramm pro Person zurückgegangen. Daher ergibt sich ein Minderverbrauch an Roggen von 730 000 Tonnen jährlich. Während 1½ Millionen Tonnen Roggen unabsetzbar bleiben, beläuft sich die Weizeneinfuhr auf ca. 2½ Millionen Tonnen, damit bereichert der Deutsche mit etwa ½ Milliarde Mark das Ausland.

Gegen die Notwendigkeit der Verstärkung des Roggenverbrauches ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt nichts einzuwenden. Dagegen wird von seiten der Bäcker vielfach geltend gemacht, daß sich die Geschmacksrichtung auf Weizenbrot umgestellt habe und das Publikum nicht geneigt sei, Roggenbrot zu kaufen. Von seiten der Hausfrauenvereine wird wiederum erklärt, daß gutes Roggenbrot kaum zu kaufen sei. Es scheint deswegen notwendig zu sein, daß ohne Rücksicht auf ein kommendes Roggenbrotgesetz das Bäckereigewerbe schon jetzt mit der Herstellung eines schmackhaften Roggenbrotes beginnt und so wenigstens dem Teil der Verbraucher die Möglichkeit zum Kauf von Roggenbrot gibt, der schon jetzt aus gesundheitlichen Gründen dazu bereit ist. Die Hausfrau hat mit Recht kein Verständnis mehr dafür, wenn heute noch Roggenbrot als Delikateßbrot verkauft wird und deswegen zu teuer ist. Die Bäcker werden sich kaum in Zukunft der Notwendigkeit entziehen können, billiges Roggenbrot zu liefern, wenn die Hausfrauen ihre Macht als Käufer ausnutzen. Im übrigen ist anzunehmen, daß solche Bestrebungen, die auch im Bäckereigewerbe nicht von der Hand gewiesen werden, dadurch erledigt werden, daß in nächster Zeit von jedem Bäcker Roggenbrot gebacken wird. Es ist immer besser, diese volkswirtschaftlich und gesundheitlich zu begrüßende Maßnahme freiwillig durchzuführen, anstatt auf ein Gesetz zu warten, das in der Durchführung unter Umständen schwierig sein kann. Aber Erfolg wird die Sache nur dann haben, wenn sich Bäckereien und Verbraucher in dieser Hinsicht verstehen.

Der überschwemmte Getreidemarkt.

Die Schädlinge des Obstbaumes

Für den Obstbaumbesitzer ist es vor allem notwendig, daß er die Schädlinge und ihre Entwicklung kennt, welche den Bäumen nachteilig werden und die Früchte gefährden. Von den tierischen Schädlingen, die hier behandelt werden sollen, sind folgende an erster Stelle zu nennen.

Der Frostspanner. Das unbeflügelte Weibchen steigt im Oktober-November an den Stämmen empor und legt seine Eier einzeln ab. Im Frühjahr schlüpfen die Raupen aus. Die ausgewachsenen Raupen fallen im Juli zur Erde, verpuppen sich dort und ergeben im Herbst wieder den Schmetterling. Die Bekämpfung des Schmetterlings geschieht durch Anlegen von Klebringen an die Stämme der Bäume vom Oktober bis Januar. Die Weibchen bleiben an dem Leim hängen und verenden.

Die Raupen des **Ringelspinners**, des **Goldafters**, des **Schwans**, des **Schwammspinners** und des **Baumweißlings** werden der Belaubung der Bäume dadurch gefährlich, daß sie die Blätter vollständig abfressen. Schwammspinner und Goldafter bekämpft man am besten durch Vernichtung der Winternester.

Der Apfelwickler.

Diese sind in den Triebspitzen der Bäume als auffällig große Gespinste zu finden, welche aus mehreren zusammengesponnenen Blättern gebildet sind. Die Eier der Schwammspinners (300 bis 400 Stück im Herbst) liegen in kleinen Häufchen zusammen und sind mit braunroter Wolle bedeckt. Zur Abtötung benutzt man Petroleum. — Der Schwan sieht dem Goldafter sehr ähnlich. Die Raupen überwintern in den Ritzen der Rinde. Die Bekämpfung geschieht durch gründliches Reinigen der Stämme. — Der Ringelspinner legt 300 bis 400 Stück Eier im Juli in ringförmiger Anordnung an die Zweigenden der Obstbäume, wo sie ohne Schaden überwintern. Im Mai des nächsten Jahres entstehen daraus die Raupen. Ende Juli verpuppt sich die Raupe zwischen zusammengezogenen Blättern und in Baumrissen. Nach 4 Wochen entsteht daraus der Schmetterling. Die Bekämpfung geschieht durch Abbrennung der Gespinste mit der Raupenfackel.

Die **Kupferglucke** legt ihre Eier an den Stämmen der Bäume ab, die Raupen überwintern an den Bäumen und richten im Frühjahr durch Zerfressen der Blätter ernstlich Schaden an. Die Verpuppung erfolgt im Mai. Die Bekämpfung der ziemlich großen Raupe ist nur durch Abschütteln möglich.

Der **Apfelwickler**, ein kleiner Schmetterling, legt seine Eier im Frühjahr auf die jungen Früchte ab. Die hieraus entstehenden Räupchen entwickeln sich zu Obstmaden. Die Bekämpfung geschieht durch Wegfangen

Gürtel aus Wellpappe.

der Obstmade durch in den Sommermonaten vom Juni ab mit einem Gürtel aus Wellpappe (siehe Abbildung). Die Maden suchen unter dem Gürtel Unterschlupf und werden im Herbst durch Beseitigung des Gürtels entfernt und verbrannt.

Der **Apfelblütenstecher** ist ein kleiner brauner Rüsselkäfer, der seine Eier in die noch nicht erschlossenen Blüten legt. Die sich heraus entwickelnde Made verpuppt sich und tritt als Käfer im Juni wieder auf, um später unter Rindenschuppen, Moosen usw. sich für den Winter einzuquartieren. Die Bekämpfung geschieht durch Reinigung des Stammes von Moos und Kalken der Baumscheibe und der Rinde.

Die **Blutlaus** ist erkennbar an der weißen flockigen Masse. Von den Vernichtungsmitteln sind Petroleum und Obstbaumkarbolineum zu nennen. Im August-September gründet die Blutlaus ihre neuen Herde.

Das beste natürliche Mittel zur Bekämpfung der tierischen Obstbaumschädlinge ist die Schonung der Singvögel, namentlich der Meisen. Die Meisen vernichten eine ungeheuere Anzahl von Schädlingen. Das Anbringen von Nistkästen kann nicht genügend empfohlen werden. Im übrigen ist die beste Zeit zur Bekämpfung der Schädlinge vorüber. Leider sind die meisten Obstbaumbesitzer nicht dazu zu bewegen, die Bekämpfung mit Hilfe der vorstehend genannten Mittel im Herbst und Winter vorzunehmen. Leider ist zu dieser Zeit ein Interesse an dem Schutz der Obstbäume kaum vorzufinden, obwohl die Bekämpfung der Schädlinge am radikalsten gerade in den Herbst- und Wintermonaten erfolgen kann.

Kurz und gut.

Eine Weide durch Nachsaat zu verbessern ist nicht leicht, da der Boden nicht so vorbereitet werden kann, wie zur Neusaat. Auf alle Fälle muß man der Nachsaat Zeit lassen zum Aufgang und zur Entwicklung, darf also nicht zu früh auftreiben, sondern sollte zuerst einen Schnitt zu Heu machen. Zur Lockerung des Bodens ist es vorteilhaft, die Weide vor der Nachsaat zu eggen. Unmittelbar nach der Saat muß dann die Walze folgen, um die Saat an den Boden anzudrücken. Dem schnelleren Wachstum ist durch eine Stickstoffgabe nachzuhelfen. Erst wenn die junge Saat sich so weit entwickelt hat, daß ein Zertreten nicht mehr schädlich wirken kann, oder die jungen Pflänzchen durch den Biß der Tiere nicht mehr herausgerissen werden können, darf aufgetrieben werden. Wann das der Fall sein wird, kommt darauf an, ob schnell wachsende (Wiesenschwingel, deutsches Weidelgras, Timothy) oder langsam wachsende Gräser (Wiesenrispengras) zur Nachsaat verwendet werden. Gerade das letzte ist besonders gut geeignet, vorhandene Lücken durch seine Fähigkeit, Ausläufer zu bilden, zu schließen.

Landwirtschaftlicher Briefkasten.

Die nachstehend nichtaufgeführten Briefkastenanfragen sind inzwischen brieflich erledigt worden.

M. N. 556, Merseburg.

Bitte, beantworten Sie mir folgende Frage: Woran mag es liegen, daß meine Kühe kein Sauerfutter fressen wollen? Ich habe das Sauerfutter in einer tiefen Miete (Schnitzelgrube) eingemacht. Die Kühe fressen kaum die Rübenköpfe, Schnitzel und Spreu lassen sie liegen.

*

In der Übergangszeit zum Sauerfutter fressen die Kühe in der Regel schlecht. Falls dieser Zustand jedoch länger anhält, wird er seinen Grund wahrscheinlich in der falschen Zubereitung des Sauerfutters haben. Die falsche Zubereitung geschieht oft dadurch, daß das Futter nicht genügend fest eingestampft ist, so daß sich Hohlräume bilden, in denen bei Zutritt von Luft Fäulnis entsteht. In diesem Falle ist es aber wahrscheinlicher, daß Sie den eingesäuerten Rüben zuviel Spreu beigegeben haben. Dadurch kann sich die überflüssige Spreu nicht mit dem in der Grube entstehenden Saft vollsaugen, so daß ebenfalls durch Luftgehalt Fäulnis eintritt. Die Tatsache, daß die Kühe die Spreu liegen lassen, scheint unsere Ansicht zu bestätigen.

K. S., Lauchstädt.

In diesem Jahre treten in den Gärten eine größere Anzahl von Obstbaumschädlingen auf. Wahrscheinlich hat der milde Winter nicht genügend unter dem Ungeziefer aufgeräumt. Ich bitte um Auskunft, ob es besonders bei der Bekämpfung der Blattläuse neuere Mittel, die einen Erfolg versprechen, gibt.

*

Im „Anzeiger für Schädlingskunde“ berichtet Dr. Rasch über Versuche, die in dieser Richtung angestellt worden sind. Es sind 10 etwa 25 Jahre alte Apfelbäume mittels eines Handzerstäubers mit Kalziumzyanid behandelt worden, als die Früchte schon 3 Zentimeter groß waren und die Blätter sich kräuselten. Die Zerstäubung ist nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr mit Kalziumzyanid, dem 75 Prozent Talkum zugesetzt waren, vorgenommen. Zur Verwendung kam je Baum 1360 Gram. Die Zerstäubung geschah bei trockener Wetterlage und schwachem Wind. 5 Minuten nach dem Stäuben wurden die Bäume geschüttelt, und eine große Anzahl toter Insekten aller Art aufgesammelt. Eine Prüfung, die 10 Stunden später erfolgte, ergab, daß alle Insekten abgetötet waren. Auch in der Folgezeit hat sich weder an den Blättern noch an den Früchten irgendein Schaden gezeigt. — Über die sonstige Bekämpfung weiterer Schädlinge bitten wir, in dem Artikel „Die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge“ in der heutigen Nummer nachzulesen.

F. 100, Großkayna.

Ist es richtig, daß die Legeleistung solcher Hühner zurückgeht, die Kalkbeine haben? Unter meinem Hühnerbestande ist eine größere Anzahl Hühner, bei denen sich Kalkbeine entwickeln, so daß ich rechtzeitig Gegenmittel anwenden möchte. Welche Mittel werden erfolgreich gegen Kalkbeine angewendet?

*

Die Legeleistung geht in solchen Fällen oft sehr stark zurück. Die besten Mittel gegen Kalkbeine sind die vorbeugenden Maßnahmen. Kalkbeine lassen sich verhüten, wenn man dem Jungbestand schon von früher Jugend die Beine alle 2 bis 3 Monate mit Kreolin-Salbe einreibt. Bereits entstehende Kalkbeine reibt man täglich mit Abfallfett oder Vaseline ab, bis die Kalkkrusten blutfrei zu lösen sind, dann muß eine mehrtägige Einreibung mit Kreolin-Salbe erfolgen.

N. N., Geusa.

Welche Fütterung kommt für säugende Sauen in Frage, wenn dieselben auf die Weide geschickt werden können? Mir liegt daran, das Gewicht der Muttertiere nicht allzu stark herabsinken zu lassen und die Aufzucht der Ferkel zu beschleunigen.

*

Die Fütterung säugender Sauen geschieht zweckmäßig in folgender Weise: Die ersten 3 bis 4 Tage nach dem Ferkeln bekommt das Muttertier eine Art Krankensuppe, in der besonders das Leinmehl sehr günstig ist. Wenn dann nach einigen Tagen die inneren Organe, die durch die Trächtigkeit verändert worden sind, ihren regelrechten Zustand wieder erreicht haben, dann kann zu kräftigerer Fütterung übergegangen werden. Im Sommer läßt man die säugenden Mutterschweine eine Woche nach dem Abferkeln auf die Weide gehen. Zuerst eine Woche lang nur einmal am Tage, später dann zweimal am Tage. Daneben bekommen die Tiere im Stall noch eine Kraftfutterzulage, und zwar für jedes Ferkel, das sie zu säugen haben, ½ Kilogramm Kraftfutter. Wenn z. B. ein Mutterschwein 8 Ferkel hat, so besteht seine Nahrung zunächst einmal in der Weide und dann noch in 4 Kilogramm Kraftfutter pro Tag. Das Kraftfutter, das auch den tragenden Sauen in den letzten Wochen vor der Geburt schon verabreicht wird, hat folgende Zusammensetzung: 10 Kilogramm Haferschrot, 10 Kilogramm Gerstenschrot, 3 Kilogramm Trockenhefe, 2 Kilogramm Fischmehl, 400 Gramm Schlämmkreide. Im Winter wird die Weide ersetzt durch: 10 Kilogramm rohe zerkleinerte Runkeln oder Mohrrüben, mit Haferkaff oder gehäckseltem jungen Kleeheu gut untermischt. Dazu noch das erwähnte Kraftfutter. Die genannten Fütterungsarten wirken so günstig, daß Mutterschweine nach einer zehnwöchentlichen Säugezeit nur wenig am Lebendgewicht abnehmen. Die Ferkel aber entwickeln sich, weil sie solange die Muttermilch erhalten, ausgezeichnet.

Verantwortlich: Hermann Jerx Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930051 5-19/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Tödlich verunglückt.

† Landsberg (Kr. Delitzsch). Beim Aufbau eines Gerüstes an der Aktien-Malzfabrik löste sich beim Hinaufziehen ein Stamm aus den Seilen und stürzte dem Arbeiter Kurt Lenz aus Halle auf die Wirbelsäule. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb Lenz kurze Zeit darauf.

Tagung der Bienenväter.

† Delitzsch. Der Bienenzüchterverein Delitzsch und Umgebung hatte zu einer Imkertagung eingeladen, die zahlreich besucht war. Nach der Besichtigung mehrerer Bienenstände, durch die den Teilnehmern die bienenwirtschaftliche Praxis vor Augen geführt wurde, referierte Hauptlehrer Schmidt im Auftrage des Hauptvereins über „Der Bien als Organismus, nach dem Stande der neuesten Forschungen und die Lehren daraus". Nach den neuesten Forschungen ist der „Bien" ein Organismus, d. h., das Bienenvolk, bestehend aus Königin, Drohnen und Arbeitsbienen, ist in sich ein Wesen, ein Organismus, der nicht die Bezeichnung Bienenvolk führt, sondern eben der „Bien" heißt. Jede einzelne Biene hat als Teil dieses Organismus verschiedene Lebensfunktionen zu erfüllen, die analog dem menschlichen, tierischen oder pflanzlichen Körper nur einheitlich aufzufassen sind. Will der Züchter Erfolg in seiner Arbeit haben, muß er bei allen seinen Maßnahmen die naturgemäße Entwicklung des Bien beobachten. An das Referat schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Ein Massenfahrradmarder gefaßt.

† Delitzsch. In Hohenleina wurde ein gewisser Gottfried Zeeh aus Leipzig durch die Landjägerei festgenommen, der mit großer Dreistigkeit Fahrräder zu verkaufen suchte. Es stellte sich heraus, daß es sich um gestohlene Fahrräder handelte, die Zeeh zumeist in Leipzig entwendet hatte. Insgesamt wurden bei ihm 14 Fahrräder beschlagnahmt. Er dürfte aber etwa 40 gestohlen haben, deren Versteck noch nicht ermittelt ist. Der „Händler" wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Delitzsch zugeführt.

Todessturz eines Obergefreiten auf dem Reitplatz.

† Torgau. In der Husarenkaserne verunglückte auf dem Reitplatz der 27 Jahre alte Obergefreite Gromeier. Beim Einreiten von Pferden für das bevorstehende Reit- und Fahrturnier wollte der Obergefreite sein Pferd zum Nehmen einer Hürde zwingen. Das Pferd sprang auch, überschlug sich aber, und fiel mit dem Kopf auf die Brust des am Boden liegenden Reiters. Dieser trug schwere Rippenbrüche davon, wobei auch die Lunge so erheblich verletzt wurde, daß der Obergefreite eine halbe Stunde nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Drei Schwerverletzte bei einem Motorradunfall.

† Klostermansfeld. (Mansfelder Gebirgskreis.) Durch ein Pferdefuhrwerk wurde auf der Klostermansfeld-Mansfelder Chaussee ein schweres Verkehrsunglück herbeigeführt. Da das Fuhrwerk unvorschriftsmäßig fuhr, gelang es einem Motorradfahrer nicht, vorbeizukommen. Er überfuhr ein junges Mädchen und kam mit seiner Maschine zu Fall. Das Mädchen, der Fahrer und dessen Mitfahrer wurden schwer verletzt.

Beim Brennesselsuchen vom Zuge tödlich überfahren.

† Heldrungen. Der nach 18 Uhr Gorsleben passierende Arbeiterzug überfuhr in der Nähe des alten Friedhofs, etwa 15 Meter unterhalb der geschlossenen Schranken, das 26jährige Mädchen Martha Lutze, die Brennesseln holen wollte. Der Körper des Mädchens wurde von der Lokomotive oberhalb der Hüften glatt durchgeschnitten. Wie das Unglück sich zugetragen hat, konnte bis zur Stunde nicht gesagt werden.

Massenentlassungen bei der „Bema"

Auch die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn schränkt den Betrieb ein.

† Blankenburg. Die Direktion der „Bema" hat nachstehende Verfügung erlassen:

„An die Werkstättenbelegschaft und den Betriebsrat. Durch die Verhaftung des Leiters der Werkstatt und seines Stellvertreters und da ein vollwertiger Ersatz nicht vorhanden ist, sehen wir uns zu unserem lebhaften Bedauern gezwungen, die Werkstätte mit Arbeitsschluß des heutigen Tages zu schließen und die Belegschaft zu entlassen. Wir hoffen zuversichtlich, daß es unseren Bemühungen gelingt, einen der beiden inhaftierten Beamten freizubekommen, damit wir den Werkstättenbetrieb wiederaufnehmen können."

Die Belegschaft hat in einer Protestversammlung gegen diese Verfügung schärfste Verwahrung eingelegt.

Die Direktion der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn kündigt weitgehendste Betriebseinschränkungen an. Aus diesem Grunde sind zunächst 50 Rottenarbeiter entlassen worden. Weitere Entlassungen sollen bevorstehen. Den Beamten der Eisenbahn, die bisher 95 Prozent der Reichsbesoldung als Gehalt bezogen haben, ist angekündigt worden, daß ab 1. Juni das Gehalt auf 84 Prozent gekürzt werden soll.

Schwere Zuchthausstrafen für Lohngeldräuber

Der Überfall in Reisdorf bei Zwickau vor Gericht.

† Zwickau. Die beiden Lohngeldräuber Josef Mirzowski und Wilhelm Schmattloch hatten sich jetzt vor dem Schwurgericht Zwickau wegen des Raubüberfalles in Reinsdorf zu verantworten.

Die beiden Räuber hatten, wie damals ausführlich berichtet wurde, in der Nacht zum 6. März d. J.

einen Lohngeldtransport des Zwickau-Oberhohndorfer Steinkohlenbauvereins überfallen

und kurz vor der Überquerung der Wildenfelser Straße auf die drei Begleiter acht bis zehn Schüsse abgegeben. Einer der Begleiter erhielt dabei einen schweren Bauchschuß, ein anderer einen Steckschuß in den linken Oberschenkel, der dritte wurde leichter verletzt. Die Räuber mußten aber vor dem sie verfolgenden dritten Begleiter die Kassette mit dem Geld im Stich lassen und die Flucht ergreifen. Einige Tage später wurden sie verhaftet.

Wegen versuchten schweren Raubes in Tateinheit mit Mordversuch angeklagt, lautete

das Urteil

für Mirzowski auf 10 Jahre und Schmattloch auf 8 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Die drei anderen Räuber, die einige Monate vorher bei einem Überfall auf einen Lohngeldtransport des Erzgebirgischen Braunkohlen-Aktienvereins 96 000 Mark erbeuteten, befinden sich noch in Untersuchungshaft.

Kindestötung vor dem Schwurgericht.

† Magdeburg. Das Schwurgericht verhandelte gegen die 19jährige Sophie D. wegen Kindestötung. Der Fall hatte schon das Erweiterte Schöffengericht beschäftigt, war aber dem Schwurgericht überwiesen worden, da die Beweisaufnahme damals den Verdacht vorsätzlicher Tötung aufkommen ließ. Die Angeklagte war 17jährig Mutter geworden. Vater war ein Reichswehrsoldat. Wie vor dem Erweiterten Schöffengericht gab die Angeklagte vor dem Schwurgericht an, daß die Tötung des Kindes kurz nach der Geburt durch Schläge auf den Kopf in Aufregung, Angst und Schrecken geschehen sei, da sich niemand um sie gekümmert habe und sie von allen verlassen sei. Sie hätte nicht die Absicht der Tötung gehabt. Das Gericht nahm fahrlässige Tötung an und verurteilte die Angeklagte zu 1½ Jahren Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Eine evtl. Aussetzung der Strafe bleibe einer vorzunehmenden Prüfung vorzubehalten. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt.

Schacht III verloren

Weitere Erdnachstürze. — Ein Kratersee.

† Bienenburg. Das Laugenwasser in den Schächten II und III ist weiter so angestiegen, daß auch Schacht III als endgültig verloren aufgegeben wurde. Die mit der Befestigung betrauten Spezialarbeiter sind wieder zurückgezogen worden.

In dem großen Krater an der Grauhöfer Güterzugsstrecke dauern die erheblichen Erdnachstürze an. Hierdurch ist jetzt der Krater nach unten fast verstopft und es bildet sich ein immer höher steigender See. Es ist beabsichtigt, Schacht III bis zur vierten Sohle zuzuschütten und mit einem etwa 30 Meter hohen Betonklotz abzuschließen.

Die Kinderwürgerin.

60 Kinder an Diphtherie gestorben.

† Halberstadt. Die Erkrankungen an Diphtherie wollen hier immer noch nicht abnehmen. Seit Dezember 1929 sind hier an den Folgen der bösen Seuche 60 Kinder gestorben. Wenn letzthin auch die Zahl der Erkrankungen abgenommen hat, so brachte die letzte Woche doch noch die höchste Todesziffer der ganzen Wochen des vergangenen Vierteljahres. Von der Stadt aus geschieht alles, um eine wirksame Bekämpfung der Krankheit durchzuführen.

Todesopfer des Autosturzes in die Elbe.

† Magdeburg. Im Altstädter Krankenhaus starb der bei dem schweren Unglück am Sonntag früh verunglückte Drogeriebesitzer Huldreich Lehmann. Er hatte bei dem Sturz des Kraftwagens in die Alte Elbe außer schweren Schnittwunden auch einen komplizierten Knöchelbruch davongetragen. Zu diesen Verletzungen ist noch eine schwere Lungenentzündung getreten, an der er verstorben ist.

Großer Kreditschwindel.

157 Gläubiger hinters Licht geführt.

† Magdeburg. Von der Magdeburger Kriminalpolizei festgenommen wurde der 26jährige Kaufmann Erich Thürnagel und seine Ehefrau. Beide betrieben ein Textilwarengeschäft und verstanden es, bei Wareneinkäufen bei einer großen Reihe von Firmen einen Kredit bis zur Gesamthöhe von 70 000 Mark zu erhalten. Nachdem die Waren angeblich abgesetzt waren, erklärte Thürnagel seinen 157 Gläubigern seine Zahlungsunfähigkeit. Dem Ehepaar wird Kreditschwindel, Betrug und Konkursvergehen zur Last gelegt. Thürnagel ist wegen Betrugs und Unterschlagung bereits mehrfach vorbestraft.

Der böse Schwiegervater.

† Salzwedel. Im Verlaufe eines Streites erhielt der Angestellte Trippe aus Bergen von seinem Schwiegervater einen Messerstich in den Leib. Die Verletzung war so schwer, daß der Verwundete in eine Klinik übergeführt werden mußte.

Der Bock als Gärtner.

Brandstiftung eines Brandmeisters.

† Weimar. Die in Blankenhain (Landkreis Weimar) in letzter Zeit wiederholt ausgebrochenen Brände, die alle auf Brandstiftung zurückzuführen sind, scheinen jetzt ihre Aufklärung gefunden zu haben. Der Brandstiftung dringend verdächtig ist der stellvertretende Ortsbrandmeister Bauunternehmer Gelau. Die Staatsanwaltschaft in Weimar hat bereits gegen Gelau Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung erhoben.

Selbstmordversuch eines Elfjährigen.

† Eisenach. Ein elfjähriger Schulknabe, der eine Züchtigung von seinem Vater befürchtete, schloß sich ein und sprang, als er den Vater nahen hörte, aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein unverständiger Protest

Besudelung eines Ehrenmals. — Gegen den Motorradlärm. — Milde Strafe.

† Jena. Vor dem Schöffengericht hatte sich der 54 Jahre alte Privatgelehrte Buß wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 24. Oktober 1929 das Ehrenmal für die Gefallenen auf dem Hainberg, dessen Einweihung für den nächsten Tag bevorstand, die Stadtkirche und das Burschenschaftsdenkmal derart mit Farbe beschmiert zu haben, daß sie nur mit großen Schwierigkeiten entfernt werden konnte. Der Sachverständige hielt den Angeklagten für einen Psychopathen, dessen freie Willensbestimmung bei Begehung der Tat aber nicht ausgeschlossen gewesen sei. Paragraph 51 könne daher nicht in Anwendung kommen. Buß war geständig, wollte aber die Tat als eine Art Demonstration angesehen wissen. Er habe mit seiner Handlungsweise die Behörden und die Gerichte auf den unerträglichen Lärm der Motorräder hinweisen und dadurch eine Abstellung dieses Übels herbeiführen wollen. Im übrigen hielt er eine konfuse Verteidigungsrede, die darlegen sollte, daß er nur aus edelsten Motiven gehandelt habe. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte Buß zu einem Monat Gefängnis. Als strafmildernd wurde ihm die Erregung über den Unfug des Lärmens der Motorräder und sein krankhafter Zustand angerechnet.

150 Stadtratskandidaten.

† Leipzig. Die Ausschreibung der Stadtratsstelle (Ersatz für den verstorbenen Stadtrat Dix) hat ein gutes Ergebnis gezeitigt. Es sind über 150 Bewerbungen eingegangen. Der Wahlausschuß der Stadtverordneten hat bereits eine erste Sichtung vorgenommen und 25 Bewerber ausgewählt, um sie auf ihre Eignung hin zu prüfen.

Promotionsrecht für die Leipziger Handelshochschule.

† Leipzig. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat im Einverständnis mit dem Volksbildungsministerium der Leipziger Handelshochschule unter dem 13. Mai das Recht verliehen, die Würde eines Doktors der Wirtschaftswissenschaft (Dr. rer. oec.) zu verleihen. Damit ist die hiesige Hochschule, die älteste ihrer Art in Deutschland, in die Reihe derjenigen Schwesteranstalten eingereiht worden, denen schon seit einiger Zeit das Recht zustand, die höchste akademische Würde zu verleihen, und die damit auch nach außen als vollwertige und vollentwickelte Hochschulen gekennzeichnet waren.

Verschüttet

Drei Arbeiter getötet.

† Lengefeld. (Erzgebirge.) Hier ereigneten sich kurz hintereinander zwei schwere Unglücksfälle, denen insgesamt drei Menschenleben zum Opfer fielen. Im Staatlichen Kalkwerk wurden die Brucharbeiter Baldauf und Schönherr aus Lauterbach von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet und getötet. Baldauf war 52 Jahre alt und Vater mehrerer Kinder, Schönherr war 54 Jahre alt und Witwer.

Bald darauf brach beim Chemnitzer Talsperrenbau im Saidenbachtal eine Lehmwand zusammen, wobei der Bauarbeiter Käppler verschüttet wurde. Dem Unglücklichen wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein Falschmünzer ertappt.

† Sayda. In einem Gasthaus bei Sayda wollte ein Einwohner von Heidersdorf ein falsches Zweimarkstück in Zahlung geben. Ein zufällig anwesender Gendarmeriewachtmeister nahm ihn fest. In der Wohnung des Verhafteten wurden die Fälscherwerkzeuge beschlagnahmt.

Das Opfer seines Schwagers

Die Veruntreuungen bei der Girokasse Grimma.

† Grimma. Wie wir bereits berichteten, ist der Kassierer der Girokasse, Albin Exner, wegen schwerer Amtsverfehlungen festgenommen worden. Exner, der bereits seit der Vorkriegszeit in städtischen Diensten steht und allgemein als pflichttreuer Beamter galt, ist ein Opfer seines Schwagers, des Leipziger Stoffgroßhändlers Weiske, geworden. Er gab Weiske, der in Zahlungsschwierigkeiten geraten war, aus Mitteln der Girokasse ohne Wissen der Verwaltung ungedeckte Kredite, die nach und nach eine beträchtliche Höhe erreichten. Auch tauschte er ihm faule Wechsel gegen gute ein. Der Zusammenbruch der Firma seines Schwagers war trotzdem nicht aufzuhalten. Nunmehr erstattete Exner der städtischen Verwaltung selbst Anzeige und gestand seine Veruntreuungen ein. Die ersten Untersuchungen ergaben bereits einen Fehlbetrag von 60 000 Mark. Durch die laufenden Wechsel dürfte sich der Verlust aber noch immer auf 100 000 Mark erhöhen.

Von der Kriminalpolizei in Leipzig ist das in den Grimmaer Betrugsskandal verwickelte

Ehepaar Weiske ebenfalls verhaftet

worden. Die Eheleute, zu deren Gunsten Exner die Verfehlungen vorgenommen hat, befinden sich gegenwärtig noch im Leipziger Polizeigefängnis und werden sich wahrscheinlich wegen betrügerischen Bankerotts zu verantworten haben.

Gelbe Raucherzähne. „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont." B., Horst Berg. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

26] (Nachdruck verboten.)

Aber sie brach nicht in Wut aus, noch weniger bat oder weinte sie — sie lachte nur, lachte, daß sie sich schüttelte.

„Du bist wirklich komisch, lieber Emil!" sagte sie endlich ruhig. „Du bist und bleibst doch unverbesserlich! Du wirst dir deinen Geiz nie abgewöhnen, und wenn du hundert Jahre alt würdest und hundert Millionen hättest."

„Mir ist durchaus nicht so scherzhaft zumute wie dir. Ich habe eben nicht hundert Millionen; nicht mal eine!"

„Ist auch gar nicht nötig zu einer italienischen Reise. Die gestatten sich ja heute schon die kleinsten Stenotypistinnen. Beruhige dich nur! Das Leben ist dort kaum teurer als hier. Wenn du mir die Reisekasse anvertraust, will ich mit meinem Wirtschaftsgeld auskommen — von den Billetts natürlich abgesehen."

„So! Damit willst du auskommen?" höhnte er. Das ist mir aber auch schon zuviel — viel zuviel! Soviel dürfen wir in Zukunft nicht mehr brauchen. Das sage ich dir ein für allemal, und danach bitte ich, dich von jetzt ab zu richten."

„Und da sie, statt in Toben in Scheltworte oder Tränen auszubrechen, ihn nur stumm, mit jenem ironischen Lächeln ansah, das er so an ihr haßte, stieg ihm das Blut zu Kopf. Er wollte ihr dieses verdammte Lächeln schon abgewöhnen.

„Du bist eine Verschwenderin, meine Liebe — ganz einfach! Ich habe dir diesen Monat das Geld noch einmal gegeben, weil unsere Hochzeit war und — und — na kurz, das war das letztemal! Das hört jetzt auf! Punktum!"

Und da sie noch immer nichts sagte, schrie er, immer mehr in Zorn geratend:

„Wo soll ich denn das Geld herschaffen? Drinnen liegen ganze Stöße von Rechnungen — ein ganzes Zimmer kann man damit austapezieren."

„Schrei doch nicht so!" erwiderte sie ruhig. — „Überhaupt, du langweilst mich."

„Ich will noch viel mehr schreien; ich will dich noch viel mehr langweilen!" Da sie die Sache so wenig tragisch auffaßte und ihm nicht direkt widersprach, wuchs sein Mut wesentlich. „Ich ersuche dich, mir sofort alle Schlüssel und deine Wirtschaftsbücher zu übergeben. Von jetzt an werde ich die Wirtschaft wieder in die Hand nehmen."

„Willst du nicht auch selber kochen?"

„Es wäre nötig, damit die Verschwendung hier aufhört. Übrigens bin ich durchaus nicht zum Scherzen aufgelegt."

„Ich auch nicht!" rief Frau Charlotte kurz. „Nun will ich dir etwas sagen, Kaltenbach: mit mir mußt du so etwas nicht probieren! Aber das sehe ich schon; ich hatte ganz recht, als ich mir das Wirtschaftsgeld kontraktlich ausmachte. Du bist schon so vergeizt, mein Lieber, daß man bei dir alles schriftlich haben muß."

„Haha! Ich schere mich den Teufel um deinen Kontrakt! Wenn du glaubst, daß ich mich darum kümmere?!"

„Nun, das wird sich finden. Übrigens können wir uns darüber ein andermal unterhalten", sagte Frau Charlotte ruhig. „Jetzt will ich zu packen anfangen."

„Das wirst du hübsch bleiben lassen! Wenn du nach Italien willst, mußt du schon gütigst selbst deinen Beutel aufmachen!" rief er spöttisch. „Freilich, das paßt dir nicht, das fällt dir gar nicht ein. Wenn also einer von uns beiden geizig ist, bist du es — nicht ich!"

„Aber Kaltenbach, die paar Mark machen doch den Kohl nicht fett. Die brauche ich für mich, als Nadelgeld."

Kaltenbach blickte sie verblüfft an.

„Wieso? Was heißt das?"

„Nun — sechzigtausend Mark zu vier Prozent — macht im Monat gerade zweihundert Mark."

„Du scherzest doch bloß?" stammelte er erschrocken. „Du meinst doch sechzigtausend Mark Zinsen?"

„O nein", sagte sie gelassen. „Das ist mein ganzes Vermögen!"

„Und die Millionen — Mister Seymours Millionen?" schrie der Rentier außer sich. Das Herz drohte ihm stillzustehen in jähem Schreck.

„Mein Gott", sagte Charlotte kaltblütig, „das kann dir doch höchst gleichgültig sein! Deshalb hast du mich doch nicht geheiratet! Du hast mir wenigstens versichert —"

„Das Vermögen? Wo ist das Vermögen?"

„Das ist futsch! Der große Kupferkrach hat es verschlungen."

„Kupferkrach?" stammelte Herr Kaltenbach verwirrt und verständnislos.

„Ja — Mister Seymour war einer der Hauptmacher im Kupferring. Aus dem großen Bankerott habe ich nur meine Schmucksachen und persönlichen Ersparnisse gerettet, die auf meinen Namen bei einer Bank deponiert waren — im ganzen etwa fünfzehntausend Dollar."

Kaltenbach fuhr sich in die Haare. Betrogen war er — elend hinters Licht geführt! Er raste wie ein Wahnsinniger im Zimmer umher, während er wild schrie:

„Sie hat mich betrogen! Betrogen hat sie mich! Sie hat kein Vermögen, die Betrügerin!"

Frau Charlotte erhob sich von ihrem Stuhl und schaute ihn ruhig und fest an.

„Mir scheint, du bist wahnsinnig? Ich rate dir, dich zu mäßigen, sonst laufen die Dienstboten zusammen, die wahrscheinlich schon an den Schlüssellöchern horchen." Sie trat dicht an ihn heran und fuhr mit gedämpfter Stimme fort: „Wenn du mich bloß deswegen geheiratet hast, bist du allerdings betrogen — von dir selber und deiner wahnwitzigen Geldgier. Ich habe dir ausdrücklich gesagt, daß mein Vermögen nur klein ist, daß du es nicht überschätzen sollst, da ich nicht reich bin. Wenn du das nicht für bare Münze genommen und mich nach dir selbst beurteilt hast, so ist das deine Sache. Übrigens langweilen mich diese ewigen Geldgespräche . . ." Sie schritt auf die Tür ihres Boudoirs zu — „Und da ich noch packen muß, wenn wir morgen reisen wollen —"

„Nach Italien will sie?! Haha! Sie will nach Italien!" rief Kaltenbach wütend, indem er ihr den Weg verstellte.

„Vorläufig möchte ich nur auf mein Zimmer; und ich ersuche dich freundlichst, mir den Weg freizugeben."

„Du bleibst, solange ich mit dir zu reden habe!" zischte er sie in voller Wut an. „Ich rede in dem Ton mit dir, der dir gebührt. Überhaupt wirst du jetzt die Stellung einnehmen, die ich dir anweise. Du wirst dich mir fügen und unterwerfen!"

„Mir scheint, mein Lieber, du bist übergeschnappt."

„Warte, ich will dir zeigen, daß ich meine fünf Sinne beisammen habe! Auch dein Vermögen wirst du mir sofort ausliefern; die Bücher, die Schlüssel, alles, alles! Ich werde es fortan mit dem meinigen verwalten."

„Ich denke nicht daran! Und jetzt gehe mir endlich aus dem Wege!"

Mit einer leisen Bewegung wollte sie ihn beiseiteschieben, aber Kaltenbach packte sie mit der Linken am Handgelenk.

„Du — du!" zischte er wütend, seine rechte Hand erhebend, als wolle er sie schlagen.

Sie maß ihn mit einem stolzen, flammenden Blick.

„Wage es — und ich verlasse auf der Stelle dein Haus!"

„Geh nur, geh! Das ist mir recht! Du kannst dann gleich die Scheidungsklage einreichen."

„Wenn du dich scheiden lassen willst — gut!" sagte Frau Charlotte kühl. „Die Sympathie und Freundschaft und Neigung für mich: das war ja doch alles nur eine große Lüge. Mein Geld wolltest du, und es geschieht dir ganz recht, daß du dich betrogen siehst. Wenn du die Scheidung willst, wirst du mich subventionieren oder mir einen Teil deines Vermögens abtreten müssen."

„Ach, dann willigst du ein?!" sagte Kaltenbach plötzlich in ruhigem Ton. „Ach, sieh mal an! Darauf läuft's hinaus! Nein, meine Liebe, du wirst bei mir bleiben, aber du wirst dich mir fügen! Von heute an bin ich hier wieder der Herr; meine Befehle gelten allein, und wehe dir, wenn du es wagst, mir zu widersprechen!"

Sie zuckte statt der Antwort spöttisch die Achseln, was seine Wut nur noch vermehrte. Da er es aber nicht wagte, sie an ihr persönlich auszulassen, ergriff er in blindem Zorn eine Kaffeetasse und schmetterte sie zu Boden, daß sie in Stücke zerbrach.

Einen Augenblick blieb Frau Charlotte still. Dann sagte sie entschlossen:

„Ach, du willst deinen Kaffee auf der Erde trinken? Warte, ich will dir helfen!"

Und mit kühnem Schwunge zog sie das Tischtuch mit allem, was darauf stand, zu Boden. Mit einem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Eine beschädigte Lampe: Zehn Tote.

Die Bergbehörde in Hindenburg hat im Beisein der Betriebsverwaltung eine Untersuchung des Unglücks auf der Concordia-Grube vorgenommen. Bei Befahren der Unfallstelle wurde festgestellt, daß die Explosion auf eine durch den vorhergegangenen Gebirgsschlag stark beschädigte Benzinsicherheitslampe zurückzuführen sein dürfte. Ferner wurde festgestellt, daß die Rettungsarbeiten mit Umsicht und Entschlossenheit durchgeführt worden sind und daß durch das auf der Concordia-Grube angewandte Gesteinstaubverfahren eine weitere Ausdehnung der Schlagwetterexplosion wirksam verhindert wurde. Zur weiteren Klärung des Unglücks ist eine Tagung des Unfall- und Gebirgsschlagausschusses des Oberbergamtes Breslau einberufen worden.

Eine Demonstration mit Gemüsen.

Eine ganz eigenartige Demonstration haben die Bauern und Gemüsehändler des Königgrätzer Bezirkes am Wochenmarkt des letzten Sonnabend in der Stadt Königgrätz in der Tschechoslowakei veranstaltet. Sie zogen mit etwa 80 Wagen ihrer Produkte zum Markt, und auf ein gegebenes Zeichen wurden die Lebensmittel, wie Spinat, Kohlrüben, Kohl, Salat usw., auf die Straße geschüttet und der Vernichtung preisgegeben, indem die Bauern mit ihren Pferden und Wagen über die Lebensmittel hinwegfuhren. Die Demonstranten führten Tafeln mit Aufschriften mit sich, in denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, keine italienischen Kartoffeln und kein ungarisches Mehl zu kaufen, sondern ihren Bedarf mit einheimischen Lebensmitteln zu decken, um der darbenden Landwirtschaft zu helfen. Ähnliche Bauerndemonstrationen sollen auch in anderen Städten geplant sein.

Den Tod in der Talsperre gesucht.

Am Dienstagmorgen fanden Steinbrucharbeiter auf der Sperrmauer der Aggertalsperre bei Dümmlinghausen einen leeren Opelwagen. Im Innern des Wagens lag ein Zettel mit den Worten: „Wir liegen alle drei im Wasser." Weiter fand man im Wagen Zulassungspapiere und einen Führerschein auf den Namen Paul Käsbach aus Solingen-Wald, 33 Jahre alt, Händler. Nachfragen in Solingen ergaben, daß es sich vermutlich um den Händler Käsbach, seine Frau und sein 7jähriges Töchterchen handelt. Auf dem Wasser der Sperre schwamm eine blaue Herrenmütze. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die drei Insassen den Tod in der Talsperre gesucht haben. Ihre Leichen hat man bisher noch nicht finden können. Der Grund zur Tat dürfte in unglücklichen Familienverhältnissen liegen.

Hochwassergefahr in Süddeutschland

Im gesamten Schwarzwald

besteht wegen der tagelangen Regengüsse große Hochwassergefahr, die ernst zu werden droht. Die Schwarzwaldflüsse sind teilweise schon über die Ufer getreten und haben Straßen und Brücken überschwemmt. Am Mittwochnachmittag ist in Mittelbad, im Elstal und Simonsfeldertal ein schweres Unwetter niedergegangen, das außerordentlich großen Schaden anrichtete. In den in den beiden Tälern liegenden Ortschaften ist das Wasser in viele Häuser eingedrungen, so daß die Wasserwehren alarmiert werden mußten. Die Felder und Wiesen sind vollkommen überflutet, die Saat vernichtet. An der Elstalbahnlinie hat das Unwetter außerordentlichen Schaden angerichtet. In verschiedenen Orten traten Dammrutsche ein. Ein Personenzug, der von Freiburg abgegangen war, ist bei dem Unwetter auf der Strecke steckengeblieben. Da Postautos in den überschwemmten Gebieten nicht verkehren können, müssen die Reisenden liegenbleiben. Die Auswirkungen der Katastrophe lassen sich noch gar nicht übersehen, da die betroffenen Gegenden vollkommen vom Verkehr abgeschnitten sind.

*

Infolge der fortdauernden Regengüsse ist der Wasserspiegel des Ammersees stark gestiegen. Seit Mittwoch ist Eching und das Nordufer des Sees bedroht. In Eching haben die Wassermassen der ebenfalls Hochwasser führenden Windach schon den Eingang in die Häuser gefunden; da und dort dringen sie bereits bei den Fenstern ein. Von den Zäunen blicken nur die Spitzen hervor. Die Scheunen aus Holz und Ziegeln geben langsam ihren Widerstand gegen die Gewalt des Wassers auf und werden davongetragen. Die Bevölkerung hat seit zwanzig Jahren keine derartige Überflutung erlebt.

*

Infolge der seit Wochen anhaltenden Regengüsse in der Schweiz sind Flüsse und Gebirgsbäche stark angeschwollen und stellenweise über die Ufer getreten und haben großen Schaden angerichtet.

Bei Interlaken sind verschiedene Landstraßen überflutet. Der Postverkehr mußte eingestellt werden. Die Bahn am Brienzer See wird von den Wassern umspült, doch konnte der Verkehr bis jetzt noch aufrechterhalten werden. In der Beatenbucht wurde ein zweistöckiges Haus von den Wassern niedergerissen, die Bewohner konnten sich rechtzeitig retten. Bei Lintal im Kanton Glarus sind von dem 2000 Meter hohen Kilchstock zwei gewaltige Schuttlawinen niedergegangen, die große Waldstücke zerstörten und viel Kulturland vernichteten. Viele Häuser müssen geräumt werden, da weitere Abstürze befürchtet werden.

Eine deutsche Fischdampferflotte in Schottland gepfändet.

Eine in Emden beheimatete, aus den vier Fahrzeugen „Rhein", „Ruhr", „Ems" und „Melke" bestehende deutsche Fischdampferflotte ist in Aberdeen in Schottland beschlagnahmt und an die Kette gelegt worden, weil, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, die Hamburger Charterfirma nicht imstande war, die Mannschaftslöhne rechtzeitig auszuzahlen. Einer der Dampfer soll am 17. d. M. versteigert werden. Der Versuch der Hamburger Reederei, durch einen mit Flugzeug nach England entsandten Vertreter den Fischertrag einkassieren zu lassen, scheiterte daran, daß die Mannschaft inzwischen ihre Forderung durch einen Rechtsanwalt hatte sichern lassen. Dienstag ist in Hamburg eine Gläubigerversammlung zusammengetreten, um die gegen die Reederei zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten und ihr Eigentumsrecht an den in Schottland beschlagnahmten Schiffen zu wahren.

Das Calmettsche Heilverfahren wirkt tödlich?

In Lübeck sind von 246 Säuglingen, die mit dem neuen Calmettschen Tuberkulose-Heilverfahren behandelt worden sind, 8 an Tuberkulose gestorben, während 23 zur Zeit schwerkrank im Krankenhause liegen. Die Gesundheitsbehörde hat infolgedessen sofort die Einstellung jeder weiteren Versuche angeordnet, und man ist jetzt mit der Untersuchung der ganzen Angelegenheit beschäftigt.

Das Heilverfahren besteht darin, daß Kulturen von Rinder-Tuberkelbazillen den Kindern im Essen gereicht werden und daß sich aus diesen Rinder-Tuberkelbazillen ein Schutzstoff in ähnlicher Weise entwickelt, wie bei der Pockenimpfung, so daß die einmal mit dem Calmettschen Verfahren behandelten Kinder für die ganze Lebenszeit immun gegen Tuberkuloseerkrankungen sein sollen.

Die gestorbenen Kinder und die Erkrankten zeigen Anschwellungen der Halsdrüsen, Ausschläge und Anschwellungen der Bauchdrüsen. Das sind typische Anzeichen von Tuberkuloseerkrankungen.

Die Tragödie des Pariser Puderdosenkönigs

Der Mordprozeß Friedmann in Paris.

Renée Vignon war jung und hübsch, erst einundzwanzig Jahre alt, lebenstoll wie alle Pariserinnen, in Männern recht anspruchsvoll und launisch wie immer die schönen, verwöhnten Frauen. Um dem Manne, den sie liebte, einen Streich zu spielen, heiratete sie einen Mann, den sie nicht liebte, der aber reich wie ein Krösus war: Tiberius Friedmann, der es nicht gewöhnt war, mit sich spaßen zu lassen. Als er von der tollen Laune seiner jungen Gattin erfuhr, als er merkte, daß sie ihn verabscheute und nur seines Geldes wegen genommen hatte, griff er zum Revolver. Nach einer dramatischen Auseinandersetzung fand die Ehe des Finanzmannes einen plötzlichen Abschluß. Renée lag, blutüberströmt, durch einen Revolverschuß getötet, am Boden. Friedmann stellte sich der Polizei; Paris war um eine Sensation reicher.

Zwei Tage waren jetzt zur Verhandlung dieses aufsehenerregenden Falles vor dem Pariser Schwurgericht anberaumt worden. Im Palais de Justice herrschte ein Gedränge, wie nur an ganz „großen" Tagen. Schon eine Stunde vor Beginn der Sitzung waren sämtliche Plätze im Zuschauerraum besetzt, und es gelang nur mit großer Mühe, auf die reservierte Pressebank zu gelangen. Ein erwartungsvolles Schweigen entstand, als Tiberius Friedmann, ein bleicher, junger Mensch in elegantem, dunklem Anzug, von Gendarmen hin zur Anklagebank geführt wurde. Die Verteidigung des Angeklagten hatte eine der Koryphäen der Pariser Advokatenwelt. Maitre Moro-Giafferi, dessen Beredsamkeit Steine erweicht, übernommen. Auf der Zeugenbank saß ein älterer Herr mit Spitzbart, der Vater der Ermordeten, neben ihm der Herzensfreund Renées, der Fliegerleutnant Barbier, und einige andere Freunde des Hauses Friedmann, meistens auch Offiziere. Schon zu Beginn der Verhandlung kam es zu Zusammenstößen zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt; ein unbeschreiblicher Tumult brach im Zuhörerraum aus, so daß der Vorsitzende nur mit Mühe die Ruhe wiederherstellen konnte. Mit abwesender Stimme erzählte der Angeklagte seinen Lebenslauf.

Die Erlebnisse Tiberius Friedmanns würden genügen, um einen modernen Abenteurerroman zu füllen.

Er stammt aus einer angesehenen rumänischen Familie, studierte in Paris zunächst Medizin, stürzte sich in Schulden und wurde von seinem Vater verstoßen. Mit erstaunlicher Energie zimmerte sich Friedmann selbst eine Existenz. Er war nacheinander Reisender, Monteur, Dolmetscher, mondäner Tänzer, Inhaber einer Eisbude, Kinobesitzer in der Vorstadt. Als Vertreter einer Radiogerätfirma machte er die ersten Ersparnisse. Als Parfümlieferant erwarb er sich ein Vermögen, und durch die Lancierung einer Modeneuheit, einer patentierten Puderdose, wurde er mehrfacher Millionär. Renée war Mannequin in einem Modesalon, als sich der Puderdosenkönig in sie verliebte. Am 20. Juni v. J. heiratete er sie.

„Und warum schossen Sie sie vier Wochen darauf nieder?" fragte der Vorsitzende.

In Tiberius Friedmanns Augen trat ein harter Zug. „Sie hat mit meiner Liebe gespielt; sie hat mich in meinen heiligsten Gefühlen betrogen. Selbst während der Flitterwochen war sie mit jenem Manne dort zusammen . . ."

Aller Augen richteten sich auf den Fliegerleutnant Barbier, der verlegen an seiner Krawatte herumzupfte. Das Verhör dieses Zeugen begann.

„Was sind Sie von Beruf?" fragte der Vorsitzende.

„Journalist und — Garagendirektor. Augenblicklich bin ich zu einer Reserveübung als Fliegerleutnant in Orly . . ."

Man ging schwer mit dem jungen Manne ins Gericht. Er steckte manche Zurechtweisung ein, schweigend und verbissen. „Friedmann hat", sagte er, „mir hunderttausend Frank geboten, wenn ich seine Frau freigäbe!"

„Sie lügen!" schrie der Angeklagte und sucht auf den Zeugen einzudringen. Wieder kam es zu einer dramatischen Szene; das Publikum tobte. Der Vorsitzende drohte, den Saal räumen zu lassen. „Freispruch! Freispruch!" riefen ein paar elegant gekleidete Damen mit hysterischer Stimme. „Nieder mit Barbier! Er ist der wahre Schuldige!"

Nachdem die Ruhe endlich wiederhergestellt war, wurden die weiteren Zeugen vernommen, die nichts Wesentliches auszusagen wußten. Mit dem Bericht des Sachverständigen, der den Angeklagten für normal, aber leicht erregbar erklärte, fand der erste Verhandlungstag seinen Abschluß.

Am zweiten Tage, der den Plädoyers gewidmet war, hatte der Andrang des Publikums sich noch verstärkt.

Mit donnernder Stimme forderte der Vertreter der Familie Vignon den Tod des Angeklagten.

Die Geschworenen blieben teilnahmlos. Der Staatsanwalt hielt nur fahrlässige Tötung für vorliegend und beantragte eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Unter allgemeiner Spannung kam Maitre Moro-Giafferi, der Verteidiger Friedmanns, zum Wort. Schon nach einer viertelstündigen Rede zog ein Geschworener sein Taschentuch hervor und führte es an die Augen. Tiberius Friedmann suchte verzweifelt, die Haltung zu bewahren; im Publikum schluchzte man laut. Nach einer Stunde nickte der Vorsitzende zustimmend. Der Verteidiger brach kurz ab; die Geschworenen taumelten, noch von den Worten des Verteidigers benommen, in das Beratungszimmer. Nach fünf Minuten traten sie schon wieder in den Saal zurück. Sämtliche Schuldfragen wurden verneint. Friedmann wurde freigesprochen!

Ein Sturm der Begeisterung raste durch den Saal. Tiberius Friedmann drückte gerührt Moro-Giafferi die Hand. Vor dem Justizpalast wartete in weiser Voraussicht der Dinge schon der Wagen des Puderdosenkönigs. Unter einem letzten Vivat der Menge verschwand das Auto über dem Pont de Change nach dem Chateletplatz zu. Die Stammgäste des Pariser Justizpalastes waren diesmal wirklich auf ihre Kosten gekommen.

100 Häuser eingeäschert

In Pokrowsk, der Hauptstadt des Rätefreistaates der Wolgadeutschen, entstand ein Schadenfeuer, das sich infolge starken Windes über 10 Stadtviertel ausbreitete. Mit Hilfe der aus Saratow herbeigeeilten Löschzüge und der Löschdampfer wurde das Feuer abends lokalisiert, nachdem über 100 Häuser niedergebrannt waren. Eine Regierungskommission ist eingesetzt worden, die eine Hilfsaktion für die durch den Brand Geschädigten organisieren und eine Untersuchung der Brandursache einleiten soll.

Die Bewohner der abgebrannten Häuser wurden mit Lebensmitteln versorgt und in Klubs und sonstigen öffentlichen Räumen untergebracht.

Radio-Ecke

Freitag, 16. Mai.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

11.00 Uhr: Übertragung der Einweihung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden.
12.40 Uhr: **Schallplatten.**
13.00 Uhr ca.: Beliebte leichte Lieder. **Schallplatten.**
14.30 Uhr: Das neue Buch. Erich Liebermann, Roßwiese: Neue Musikliteratur.
15.00 Uhr: Dienst der Landfrau. Margarete Fritzsche, Oranienbaum: „Dankbare Blumen für den ländlichen Garten."
16.00 Uhr: Dr. Eugenie Schwarzwald, Wien: Freundliche Wahrheiten als Erziehungsmittel.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.** Theodor Blumer und das Dresdner Streichquartett.
18.05 Uhr: Prof. Dr. Johannes Dietterle: Esperanto.
18.20 Uhr: Wetter, Zeit.
18.25 Uhr: Englisch.
19.00 Uhr: Rudolf Silberschmidt. Kiel: Licht und Schatten des Musikerberufes.
19.25 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
19.45 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Funkorchester. Dir.: Weber.
20.40 Uhr: **Tresoreinbruch.** Tragikomödie in 7 Szenen von Joachim Ahlemann. Regie: Hans Peter Schmiedel.
21.45 Uhr: Postinspektor Georg Rennert, Dresden: Romantik des Posthorns (mit alten Posthornsignalen).
Nach den Abendmeldungen: **Unterhaltungskonzert.** Rundfunkorchester. Dirigent: Rettich.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.30 Uhr: Hauptmann a. D. Willy Meyer: Erlebnisse auf der Fahrt des Zeppelins nach Sevilla.
10.00 Uhr: Hans Roselieb: Die Wege, die wir gehen.
12.00 Uhr: Neuerscheinungen. **(Homocord-Platten.)**
14.30 Uhr: Kinderstunde. Gertrud van Eyseren: Kunterbunt.
15.00 Uhr: Jungmädchenstunde. Elly Heuß-Knapp: Erlebnisse der Lyrik.
15.40 Uhr: Dr. H. Pundt: Die Bedeutung und Auswertung des Amtlichen Wetterdienstes für die Landgemeinden.
16.00 Uhr: Kurt Janik: Die Schallplatte im Dienste des Unterrichts unter besonderer Berücksichtigung der Volksschulen.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Leipzig.
17.30 Uhr: Der Lufttod. Novelle von Dr. Hermann Rößler, vorgetragen vom Autor.
17.55 Uhr: Dr. Plugge: Die Lage der deutschen Filmindustrie.
18.20 Uhr: Unterhaltende Stunde. Prof. Tarachand Roy: Indien, Land und Leute (I).
18.40 Uhr: Direktor Friebel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene.
19.05 Uhr: Handelsoberlehrer Naacke: Mechanisierung des Bürobetriebes und die Existenz der kaufmännischen Angestellten.
19.30 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
20.00 Uhr: Von Köln: **Abendmusik.**
Nach den Abendmeldungen: **Abendunterhaltung.**

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

---

wahren Donnergepolter zerbrach das feine Geschirr in tausend Splitter.

Verdutzt starrte Herr Kaltenbach bald sie, bald die Bescherung auf dem Boden an. Aber es schien das richtige Rezept zu sein, denn sein Zorn war plötzlich verraucht. Ganz geknickt sank er in einen Stuhl.

„Mein schönes Meißener Service! O, dieses Weib!" murmelte er wütend vor sich hin.

„So — und jetzt will ich packen gehen", sagte die resolute Dame so ruhig, als ob nichts Besonderes vorgefallen sei. An der Tür wandte sie sich noch einmal um. „Nur möchte ich wissen, ob du mich begleitest oder hierbleibst."

„Ich verbiete es dir . . . ich verklage dich wegen böswilligen Verlassens!"

„Man wird dich auslachen. Bis dahin bin ich längst wieder daheim bei meinem lieben Männchen."

„Aber ich gebe dir kein Geld! Haha! Dann reise einmal!" rief er höhnisch.

„O, dazu reicht vorläufig noch das Wirtschaftsgeld, das du mir gabst, und meine Zinsen. Übrigens machen sich die Kinder ein Vergnügen daraus, mich als Gast bei sich —"

„Ja freilich, das glaube ich gern", unterbrach er sie schnell. „Weil du ihnen geholfen hast, mich zu hintergehen! Aber noch bin ich Herr in meinem Hause. Die Kassen und die Wirtschaft verwalte ich allein, und die Verschwendung hört nun auf. Dagegen kannst du jetzt nichts machen!"

„Du irrst dich, liebes Männchen!"

„Nenne mich nicht Männchen!"

„Also dann, lieber Kaltenbach; ich habe es schriftlich, wieviel du zur Wirtschaft zuschießen mußt, und ich bestehe auf meinem Schein."

„Willst du vielleicht deinen eigenen Mann verklagen?"

„Ohne jede Frage!" sagte Frau Charlotte heiter. „Und es gibt noch Richter in Berlin. Aber ich denke, du überlegst dir das ein Weilchen und bringst mich erst gar nicht in diese unangenehme Lage. Wenn es aufkäme, würdest du dich unsterblich lächerlich machen."

Sie drückte auf den elektrischen Knopf. Ungewöhnlich schnell trat Minna ein.

„Der Tisch ist umgefallen", sagte Frau Charlotte ruhig, auf die Bescherung am Boden deutend. „Räumen Sie das fort, und Auguste soll frischen Kaffee machen. Bringen Sie ihn auf des Herrn Zimmer — und ein Pulver. Lege dich ein bißchen nieder, Männchen!"

Damit verschwand sie in ihrem Zimmer, und man hörte, wie sie die Tür hinter sich abschloß. Minna, die kleine Blondine, räumte mit spöttischem Lächeln das Geschirr auf. Die Gans hatte sicher alles gehört. Wenn er hier unterlag, so war es endgültig aus mit seiner Autorität. Sogar die Dienstboten würden sich hinter seinem Rücken über ihn lustig machen.

Dieses Weib hatte ja den Teufel im Leibe. Er hatte sie ja für energisch gehalten; aber für so energisch, so kaltblütig und überlegen denn doch nicht! Und noch einen letzten Blick auf das Kampf- und Trümmerfeld werfend, schlich er geknickt auf sein Zimmer.

*

Herr Kaltenbach eilte zu seinem Anwalt. Sie drohte ihm mit dem Gesetz — nun gut, sie sollte ihren Willen haben; das Gesetz sollte zwischen ihnen entscheiden. Sie hatte ihn schmählich betrogen; er verlangte die Scheidung auf Grund der „Vorspiegelung falscher Tatsachen".

Aber der Anwalt, der sich ausführlich den ganzen Verlauf der Sache auseinandersetzen ließ, belehrte ihn, daß er nicht den mindesten Grund zur Scheidung hätte, da sie ihm doch vor Abschluß der Ehe keine falschen Tatsachen vorgespiegelt, sondern ihn im Gegenteil auf ihr geringes Vermögen aufmerksam gemacht hätte.

„Ja — aber so, daß ich annehmen mußte, das sei nur ein Scherz."

„Danach fragt der Richter nicht. Übrigens ist die Ehe kein Handelsgeschäft."

Auch sei seine Gattin vollständig in ihrem Recht, wenn sie die im Ehevertrag ausbedungene Summe für Wirtschaft und Nadelgeld verlange, und sie könne sie natürlich einklagen, wenn sie ihr verweigert würde.

Was aber die Vergnügungsreise nach Italien betreffe, so könne das unmöglich als böswilliges Verlassen angesehen werden. Der Richter würde ihn auslachen — zumal sie bis dahin längst wieder zurückgekehrt sei.

„Die Frau ist ja keine Sklavin ohne eigenen Willen, und die moderne, bürgerliche Ehe kein Gefängnis", schloß der Anwalt seine Auseinandersetzung.

Herr Kaltenbach verließ ihn höchst ärgerlich und über die schlechten Gesetze räsonierend, die gerade dann versagten, wenn man sie notwendig brauchte. Er begab sich in seinen Kegelklub, um seinen Ärger zu verkegeln, da es zufällig einer der Vereinstage war.

Als er ziemlich spät in der Nacht nach Hause kam, war die ganze Wohnung bereits in tiefes Dunkel getaucht. Charlotte war also schon zu Bett gegangen. Als er das eheliche Schlafgemach betrat, fand er auf dem Tisch einen Brief in Charlottes Handschrift vor, der seine Adresse trug. Er riß ihn schnell auf:

„Lieber Emil!

Da du mich nicht begleiten willst, habe ich an Deiner Stelle Toni mitgenommen, um nicht allein reisen zu müssen. Ich benutze den Abendschnellzug, um weiteren, unnützen Erörterungen aus dem Wege zu gehen. Zunächst machen wir eine oberitalienische Tour und gedenken in etwa zehn bis vierzehn Tagen das junge Paar in Pallanza aufzusuchen. Wir würden uns sehr freuen, wenn du Dich doch noch entschließen könntest, dort mit uns zusammenzutreffen. Die Luftveränderung, das milde, italienische Klima und die Zerstreuungen der Reise würden Deinen etwas überreizten Nerven sicher gut tun. Wenn Du meinem Rate folgst, kommst Du nach Pallanza. Auf Wiedersehen bis dahin — Lebewohl!

Charlotte."

Herr Kaltenbach faltete den Brief nachdenklich zusammen. Da war sie ihm also richtig ausgerückt, ohne seine Zustimmung — und Toni hatte sie auch noch mitgenommen. Diese Kosten! Und alles aus seiner Tasche!

Und doch war er im innersten Herzen gar nicht sosehr erzürnt darüber, daß er sie nicht mehr vorfand. Ging er doch so allen weiteren Auseinandersetzungen vorläufig aus dem Wege, die er doch, schon um seine Autorität zu wahren, nicht hätte vermeiden können. Nun war sie fort — mochte sie dortbleiben! Ein unangenehmes Gefühl, das ihm den ganzen Abend über auf dem Herzen gelegen, wich erst jetzt; er fühlte sich wesentlich erleichtert, daß er den Kampf nicht gleich wiederaufzunehmen brauchte.

Wenn er aber an die Zukunftsperspektive dachte . . . Wie würde es gehen, wenn Charlotte wieder zurückkehrte und nach den Zügeln der Herrschaft griff? Ein erbitterter Kampf würde entbrennen; und daß er vielleicht nicht der Sieger sein würde, kam ihm zum ersten Male zum Bewußtsein.

Er hatte ganz einfach eine furchtbare Dummheit begangen. In dieser Frau hatte er sich gründlich getäuscht. Ja, er war getäuscht, betrogen und verraten worden; von Charlotte, von Kolb, von Anna und Ahlers, von Fritz und Maxi.

Überall hatte er „ja" sagen, Geld geben, und was das Allerdümmste, sich schriftlich binden müssen. Was ihm noch nie passiert war: er mußte wirklich halten, was er versprochen — seine Unterschrift band ihn fest. Sie hatten ihn ausgezogen. Er, der alte Fuchs, war geprellt worden wie der dümmste, jüngste Esel. Mit dem erhebenden Bewußtsein, das größte Schaf von Berlin und Umgegend zu sein, ging er zu Bett.

Als er am anderen Morgen aufwachte, mußte er sich erst mühsam die Situation ins Gedächtnis zurückrufen. Vergeblich horchte er auf das laute Lachen und Schwatzen, das die Weiblichkeit sonst am frühen Morgen vollführte. Natürlich ärgerte er sich sonst jedesmal über diese „alberne, unpassende, laute" Fröhlichkeit.

Merkwürdig — heute fehlte es ihm ordentlich. Er war so gar nicht mehr an diese geisterhafte, beinah „langweilige" Stille gewöhnt. Es war ja dumm, aber es kam ihm heute alles öde und langweilig vor.

Um doch eine Abwechslung zu haben und sich wieder als „Herr" der Situation zu fühlen, warf er Marie auf der Stelle hinaus, zankte mit Auguste wegen der Verschwendung, ließ sich die Speisekammerschlüssel ausliefern und verschloß das Verschließbare. Aber das alles machte ihm keinen rechten Spaß, fand auch kein rechtes Echo in der fürchterlichen Einsamkeit des Hauses.

Kolb ließ sich auch nicht sehen — ja, ging ihm sichtlich aus dem Wege. Seit jener Aussprache war die Unbefangenheit zwischen ihnen geschwunden; Fritz wohnte nicht mehr zu Hause, und wenn er kam, ging er gleich in den ersten Stock hinauf. So war er fast den ganzen Tag allein.

Sie wichen ihm alle scheu aus; sie liebten ihn alle nicht, und ihm ging es nun ähnlich wie dem strengen Soldatenkönig Friedrich Wilhelm, der den bei seinem Nahen ängstlich enteilenden Juden festhielt und tüchtig durchprügelte mit den Worten: „Ihr sollt mich nicht fürchten, ihr sollt mich lieben, lieben, lieben!"

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0008

Randbemerkung zum Zeileis-Prozeß

Unter der Überschrift „Der Zeileis-Zauberstab“ nimmt jüngst im „8-Uhr-Abendblatt“ Sanitätsrat Dr. Ludwig Meyer in bemerkenswerter Weise Stellung zu den durch die Presse gegangenen Erklärungen von Prof. Dr. Lazarus. In Anbetracht der dort gemachten Ausführungen liegt es nahe, daß in der Öffentlichkeit das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird. Wir geben daher die nachstehenden Ausführungen wieder:

In den verschiedenen Veröffentlichungen über den Prozeß Zeileis—Lazarus ist dem Publikum durch einseitige Darstellung Verschiedenes derart serviert worden, daß eine irreführende Auffassung über die Hochfrequenzstrahlenwirkung entstehen könnte. Für die Art der Diagnosenstellung und der Massenbehandlung des Herrn Valentin Zeileis breche ich keine Lanze. Es ist natürlich unmöglich, mit einem mit Actinium gefüllten Röhrchen Diagnosen zu stellen, indem man am Körper entlang streicht und durch Flackern oder Verfärbung des Lichts krankhafte Stellen festzustellen behauptet. Ebenso ist eine Massenbehandlung, wie sie von Zeileis geübt wird, ganz abgesehen von der Ansteckungsgefahr, schon deshalb zu verwerfen, weil ein Überprüfen des vorliegenden Leidens, ob Besserung, ob Rückschritt, unmöglich ist. Aber die Wirkung der Hochfrequenztherapie, wie sie mit der Zeileis-Apparatur ausgeführt wird, ist damit nicht verurteilt. Es sind genügend zweifellose Fälle auf den verschiedensten Krankheitsgebieten vorhanden, die durch Einwirkung dieser starken Hochfrequenzfluida gebessert und geheilt wurden. Die bisherigen Polemiken gegen Zeileis erwecken leider mehr den Eindruck als Maßnahmen für die Zunft, denn für die Wissenschaft. Man darf nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Mit veralteten Apparaten kann man die Wirkungen der Zeileis-Apparatur nicht erzielen. Die therapeutischen Resultate dieser starken und gradgerichteten Hochfrequenzeffluvien sind unbestreitbar. Sie müssen nicht nur an einer, sondern an vielen Stellen überprüft werden; dann wird es sich zeigen, daß der Medizin ein neuer Weg zur Therapie gewiesen wurde.

Als ich im Jahre 1909 den Kaltkauter, ebenfalls ein Hochfrequenzapparat, in der Dermatologie einführte (Vortrag, gehalten in der Berliner Dermatologischen Gesellschaft 9. 11. 1909) wurde in Deutschland der Sache auch kein großer Wert beigemessen. Jetzt nach zwanzig Jahren werden die aufsehenerregenden Erfolge mit dem springenden Funken auf Chirurgenkongressen und in den Zeitschriften besungen. Es ist derselbe Apparat, nur mit etwas anderer Funkenstrecke, wie ich ihn seinerzeit in der Berliner Dermatologischen Gesellschaft vorgestellt und erläutert habe; zwanzig Jahre hat man gebraucht, um den Apparat seinen Zwecken zuzuführen und ihn nutzbringend zu verwenden. Deshalb trete ich dafür ein, daß man das Zeileis-Verfahren ohne Voreingenommenheit prüfen muß. Ich kenne genügend Fälle, in denen, nachdem alles andere vergeblich versucht wurde, die starken Hochfrequenzströme geholfen haben, auch bei organischen Leiden. Deshalb möchte ich gern, daß hier nicht auch zwanzig Jahre vergehen, bis sich das Gute herausschält.

Zur Aufklärung des Publikums zum Schluß folgendes: Irgendwelchen Schaden haben die Hochfrequenzbestrahlungen als solche niemals angerichtet. In vielen Fällen sind zweifellos sehr günstige, ja überraschende Resultate erzielt worden. Wenn freilich falsche Diagnosen gestellt werden und Strahlenbehandlung da angewandt wird, wo eine dringende andere Therapie, oder der schnelle Eingriff des Chirurgen erforderlich sind, ist dies ein schwerer Kunstfehler, der nicht vorkommen darf und von einem seriösen Arzt auch vermieden werden wird.

Belgiens heimliche Königin.

Aus den Lebenserinnerungen der Baronin Caroline de Vaughan, der morganatischen Gemahlin Leopolds II. von Belgien.

(Deutsche Übertragung von Richard Dyck.)

Copyrigt 1929 by Presseverlag Dr. R. Dammert.

3]

(Nachdruck verboten.)

Ich begreife heute selbst nicht, wie ich solch einen Unsinn reden konnte. Denn Leopold von Belgien mit seinem langgestreckten Gesicht und langen Bart ähnelte ja niemand seines Ranges, wenn man nicht gerade auf Methusalem oder Kaiser Barbarossa zurückgehen wollte. Seine Majestät machte ob meiner Antwort ein etwas entsetztes Gesicht, schien aber nicht weiter gekränkt. Der König zog meine Hände hoch und betrachtete sie kritisch. Hände sind sehr wichtig“, sagte er. „Ihre Hände sind nicht die einer Kurtisane. Die sind klein und plump.“

Dann erzählte er mir, wie ich ihm in der Hotelhalle aufgefallen sei und er den Manager gefragt habe, in welch diskreter Weise er mir bekannt werden könne. Der Manager habe ihn darauf aufmerksam gemacht, daß Frau Molino es übernehme, ihren „Klienten“ junge Mädchen zu vermitteln, und das hatte sie dann auch in meinem Falle getan. Sie war nichts weiter als eine geldgierige und gewissenlose alte Hexe. Der König wünschte sie daher sofort zu bezahlen und damit ein für allemal loszuwerden.

Aus diesem Grunde sollte ich ins Hotel zurückkehren und zu niemand etwas sagen. Zur rechten Zeit würde ich Fahrkarten, Geld und genaue Instruktionen erhalten, mich mit dem König in Bad Gastein in Österreich zu treffen, wo ich als Gräfin Reinsiß, eine italienische Schutzbefohlene des Königs, figurieren sollte.

„Aber ich stehe ja im Begriff, in 14 Tagen zu heiraten“, warf ich ein.

Seine Majestät tat das mit einer Handbewegung ab, als sei es von keinerlei Bedeutung.

„Die Sache ist in Ordnung“, meinte Leopold. „Ich werde nach Ihnen schicken, längst bevor die 14 Tage um sind.“

Nicht einmal gefragt hatte er mich, ob ich gehen wollte. Er hatte auch nichts versprochen — nur Befehle gegeben. Ich muß wohl so etwas wie einen leisen Ärger gezeigt haben, denn er setzte erklärend hinzu:

„Ich will nichts davon wissen, daß wir uns schon unter diesen gänzlich unromantischen Umständen begegnet sind. In Bad Gastein werden die Dinge ganz anders sein. Dort erst werden wir uns wirklich begegnen und kennenlernen.“

„Und nun, schönste Frau, gehen Sie heim, sagen Sie kein Wort und warten Sie! Träumen Sie meinetwegen, wenn es Ihnen Vergnügen macht, aber bitte, träumen Sie nicht laut!“

Er erhob sich und hielt mir seine Hand hin. Ich wußte, daß gewöhnliche Sterbliche es für richtig halten, die Hand einer Majestät zu küssen, statt dessen aber küßte er die meinige, und ich war entlassen.

In meinem Kopfe wirbelte es stürmisch hin und her, als ich im hellen Sonnenschein auf die Rue de la Paix wieder hinaustrat und langsam zu meinem Hotel ging. Nicht einen Augenblick lang war es mir in den Sinn gekommen, des Königs Vorschlag anzunehmen. Ich wollte mich nur einfach vergewissern, daß er mich zu besitzen wünschte, und nun, da ich es wußte, war ich bis zum Platzen geschwellt im Gefühl meiner eigenen Wichtigkeit.

Als Durieux, mein Verlobter, von der Rennbahn heimkam, war ich drauf und dran, ihm alles zu erzählen. Aber er selber sprudelte nur so in einem Redeschwall über. Er hatte zwar Geld verloren, aber dafür war dem König Karol von Rumänien sein Rennprogramm zu Boden gefallen und er, Durieux, hatte es aufgehoben, dem König zurückgegeben und war dafür mit einem freundlichen Dank belohnt worden. Karol war, worauf mich mein Bräutigam aufmerksam machte, ein Vetter des Königs Leopold von Belgien, und Durieux schien der Ansicht, der Vorfall auf der Rennbahn wiege den Verlust seines Geldes mehr als einmal auf.

„Pah!“ gab ich angewidert zur Antwort: „Möchtest du mir lieber sagen, wie wir heute zur Nacht essen werden? Du weißt wohl, daß der Speisesaal uns verschlossen ist, bis wir unsere Rechnung beglichen haben.“

„Du mußt immer keifen, wie ein altes Weib!“ sagte mein zukünftiger Gatte, und so zankten wir uns munter herum und genossen nur ein paar Sandwiches mit ganz gewöhnlichem Landwein. Da blieb ich stumm und behielt mein großes Geheimnis für mich. Ich begann zu träumen und mich zu fragen, ob nicht tatsächlich alles Einbildung gewesen sei.

Am nächsten Vormittag händigte mir ein sonderbar aussehender Mann in der Hotelhalle ein Paket aus und sagte:

„Bitte, öffnen Sie das nur, wenn Sie allein sind. Das Paket enthält Fahrscheine, Geld und Instruktionen.“

Ich stand wie angewurzelt, nahm aber trotzdem das Paket an. Es enthielt außer Fahrkarten kurzgefaßte Direktiven und den Gegenwert von etwa 1000 Dollar. Zugleich setzte mich der Hotelmanager davon in Kenntnis, daß ein anderes Zimmer zu meiner Verfügung gestellt worden sei. In diesem Zimmer fand ich zwei prachtvolle neue Koffer vor, die mit dem Buchstaben „R“ gezeichnet waren.

Im geheimen packte ich ein paar neue Kleider zu meinen besten alten in diese Koffer. Denn ich war entschlossen, zu Leopold zu fahren und ihm persönlich zu sagen, daß aus seinem Wunsch nichts werden konnte. Am Tage meiner Abfahrt sorgte ich dafür, daß ein Bekannter Durieux zu einer geschäftlichen Besprechung abholte, und während er aus dem Hotel abwesend war, hinterließ ich einen Zettel des Inhalts, daß ich mich auf dem Wege nach Amerika befände, um vor der Heirat einige Geldangelegenheiten mit meinen Verwandten zu regeln.

Während ich der österreichischen Grenze entgegenfuhr, suchte Durieux wie ein Wahnsinniger alle Dampfschiffsagenturen ab. Er hatte wirklich an diese rasch erfundene und phantastische Geschichte meiner Amerikareise geglaubt, und glaubte sie so lange, bis ich ihm eines schönen Tages zufällig in die Arme rannte. Im Zuge verwandelte ich mich im Handumdrehen in die Gräfin Reinsiß und wurde von diesem Augenblicke an vom Personal als eine hochgestellte Persönlichkeit behandelt. Das war sehr bequem, und ich fand Geschmack an dieser Rolle. Schon begann ich wie ein Kätzchen im Sonnenschein königlicher Gnade behaglich zu schnurren.

In Bad Gastein empfingen mich einige sehr respektheischende Herrschaften und übernahmen es, alles für mich zu ordnen und zu regeln. Man behandelte mich mit der fast ehrfürchtigen Sorgfalt, die man einem wertvollen Rennpferd zuteil werden läßt. Zunächst wurde ich in ein herrliches Appartement geleitet, dessen Zimmer voll duftender Blumen waren. Hier erfuhr ich, daß ich von nun an eine Kammerzofe haben sollte. Dann klopfte es an der Tür. Mein Kutscher erschien und wünschte zu wissen, wann die Frau Gräfin die Equipage befehle.

Nachdem ich gebadet und mein Reisekostüm mit einem anderen vertauscht hatte, quälte mich nur noch der eine Wunsch, meine Schwester möchte mich jetzt sehen. Schon war ich dabei, das Frühstück zu bestellen, da meinte die Zofe, sie glaube, das Frühstück würde in wenigen Minuten gebracht werden, und wirklich erschien nach kurzer Zeit ein Frühstück für zwei Personen. Zu gleicher Zeit gingen die Schiebetüren, die ins benachbarte Zimmer führten, geräuschlos auseinander, und herein trat Leopold von Belgien.

Der König war sichtlich sehr erfreut, mich zu sehen. Er packte mich an beiden Armen und nahm mich, indem er mich in Armeslänge von sich abhielt, minutiös in Augenschein. Dann brach er in ein fröhliches Lachen aus. Nicht etwa, daß er über mich gelacht hätte; es war vielmehr ein Lachen des Glücks und der ehrlichen Freude darüber, daß er als König tun konnte, was ihm beliebte und daß er jemand hatte, der ihm gefiel. Ich lachte zurück, weil ein richtiger König, der alt genug war, um klüger zu sein, all diese Unbequemlichkeiten und kostspieligen Ausgaben auf sich genommen hatte, nur um mich kleines unbedeutendes Nichts zu besitzen.

Mein Lachen schien ihm zu gefallen, er zog mich in seine Arme und küßte mich. Leopold war zu jener Zeit, trotz seines vorgeschrittenen Alters, ein großer, stattlicher, magnetische Anziehungskraft ausübender Mann. Von Anfang an bewunderte ich ihn, achtete ihn und sah ihm wirklich alles von den Augen ab.

„Eins muß ich wissen“, sagte er plötzlich in ernstem Ton, „hast du das ganze Geld für Kleider ausgegeben?“

„Fast alles“, gab ich der Wahrheit gemäß zur Antwort.

„Aber hat es dir denn nicht etwas um den armen Durieux leid getan?“

„Gewiß“, erwiderte ich und vergaß hinzuzufügen, „Eure Majestät“.

„Hast du ihm nicht wenigstens so viel gelassen, daß er sich damit trösten konnte?“

Ich konnte nur den Kopf schütteln, und natürlich wollte Leopold nun wissen, warum.

Ich gab ihm zur Antwort, daß er jenes Geld für mich bestimmt habe und daß es mich, wäre ich an seiner Stelle gewesen, gekränkt haben würde, wenn das Geld in andere Hände gekommen wäre. Niemals würde ich mir angemaßt haben, über sein Geld anders zu verfügen, es sei denn auf seinen ausdrücklichen Wunsch. Wenn ich jetzt auf meine Laufbahn zurückblicke, so bin ich sicher, daß ich nie wieder etwas gesagt habe, was dem König so gut gefallen hat. Er war geradezu überrascht darüber und murmelte vor sich hin:

„Du und ich, wir werden gute Freunde werden, Freunde für immer. Es wird ein Vergnügen sein, dir zu geben.“

Bevor noch das Frühstück vorüber war, waren wir schon so vertraut miteinander, daß ich ihm einen Spitznamen gegeben hatte. Sooft er mich „Allerschönste“ nannte, sagte ich „Alterchen“ zu ihm, das gefiel ihm. Aber die Männer sind nun einmal komisch, und am komischsten sind Könige, weil sie nicht genug Gelegenheit zum Lachen haben. Als ich später Leopold auf einige seiner sonderbaren Angewohnheiten aufmerksam machte, war er verblüfft. Ich tat es, nebenbei bemerkt, nicht allzuoft. Denn ich wußte, daß es weder ihm noch mir sonderlich gut tat.

Zum Beispiel war er geradezu von einer kindlichen Einfalt in seinem Glauben, niemand ahne etwas von unserem Geheimnis, obwohl ich genau wußte, daß es niemand unbekannt war. Nach dem Frühstück an jenem Tage hieß er mich, ihn verlassen und nach einem einsamen Wäldchen bei einer privaten Besitzung vorausfahren. Zehn Minuten später kam er aus seinem Appartement und folgte mir.

Als unsere Wagen sich trafen, stieg er aus und schüttelte mir die Hand mit der Bemerkung:

„Welch glücklicher Zufall, Madame, daß wir uns gerade hier treffen!“

Das ging vielleicht die erste Zeit ganz gut. Aber auch später unterließ er es nie, die gleiche Formel zu wiederholen, sooft wir uns auf Verabredung irgendwo trafen.

Da ich eine Frau war, konnte ich den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne an ihn die bedeutungsvolle Frage zu richten, wodurch ich denn in meinem Hotel die Aufmerksamkeit meines königlichen Bewunderers auf mich gelenkt hätte. Er antwortete mit schöner Offenherzigkeit:

„Du erinnerst mich an eine ganz entzückende Amerikanerin, an Clara Ward, der ich einmal begegnet bin — leider nur einmal.“ Und er seufzte auf.

Das war nun zwar durchaus nicht das, was ich zu hören gehofft hatte, aber es kränkte mich auch nicht sonderlich, denn auch ich bewunderte die schöne Clara Ward, obwohl erst das Auge eines Königs kommen mußte, um eine Ähnlichkeit zwischen uns beiden zu entdecken.

An jenem Abend, als mich der König in seine Arme schloß, nahm ich mir ein Herz und sagte ihm, ich hätte ihm etwas mitzuteilen, nur fehle mir der rechte Mut dazu. Es drücke mir seit dem ersten Augenblick unserer Begegnung schon das Herz ab. Er fragte darauf, ob ich es wirklich ernst meine, und als ich ihm versicherte, daß es mir sehr ernst sei, kündigte er mir ebenso ernsthaft an, er werde mir eine „Audienz“ gewähren. Feierlich setzte er sich auf einen thronähnlichen Sessel und sprach:

„Beginnen Sie — wir hören!“

Ich setzte ihm nun auseinander, daß aus seinem Wunsche, mit mir zusammenzubleiben, nichts werden könne, daß ich wirklich zu Durieux zurückkehren und ihn heiraten müsse, daß ich ja viel zu jung sei, daß es unrecht sei, und so führte ich noch hundert andere gute Gründe ins Feld.

„Ganz richtig, mein Kind“, sagte er, als ich zu Ende war, „aber aus Gründen der Staatsräson verbiete ich Ihre Rückkehr!“

Nun konnte ich nicht anders als laut auflachen, und so endete meine Rebellion gegen den König. Ich erkannte später, daß Leopold in voller Aufrichtigkeit an ein „göttliches Recht“ glaubte und auch daran, daß der König kein Unrecht tun könne.

Obwohl, wie ich schon sagte, jedermann im Hotel bald über unsere Beziehungen Bescheid wußte, ergriff der König die amüsantesten Vorsichtsmaßregeln, sie geheimzuhalten. Niemals dinierten wir in der Öffentlichkeit miteinander. Im Hauptspeisesaal saß er stets mit den Mitgliedern seines Gefolges zusammen, ließ nie ein Wort über mich zu ihnen fallen und blickte nie zu meinem Tisch herüber, an dem ich mit meiner Kammerfrau speiste. Das königliche Gefolge indessen verrenkte sich fast die Hälse, um mit mir ein Kopfnicken oder ein Lächeln zu tauschen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 20 — Donnerstag, den 15. Mai — 1930

Rotlaufschutzimpfung

Um unter den Schweinebeständen Verluste durch Rotlauf zu verhindern, werden alljährlich verbilligte Massenimpfungen zum Schutze gegen diese Seuche vorgenommen. Für die Impfungen im hiesigen Stadtbezirk ist Herr Tierarzt Stephan, hier, Karlstraße 19, zuständig.

Anmeldungen sind unmittelbar an Herrn Tierarzt Stephan zu richten und sollen möglichst bis 25. Mai 1930 erfolgen.

Die Preise sind wie folgt festgesetzt:

1. Impfung je Schwein . . . . 2.— RM
2. Impfung, durch die der Impfschutz auf 1 Jahr verlängert wird, je Schwein . . . . 1.— RM mehr.

Vorstehende Preise sind bis 25. Mai 1930 gültig.

Bei späteren Anmeldungen treten zu den vorstehenden Sätzen noch die besonderen Besuchsgebühren.

Merseburg, den 13. Mai 1930.

P. I. 74/30. **Die städtische Polizeiverwaltung.**

Öffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die bis einschließlich Mai 1930 fälligen Grundsteuern, Lohnsummensteuern und Schulgelder, sowie Gewerbe- und Hundesteuern sind nunmehr innerhalb 3 Tagen zu zahlen. Nach dieser Zeit erfolgt kostenpflichtige Beitreibung.

Merseburg, den 12. Mai 1930.

X. 382/30. **Stadthauptkasse.**

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage für 1930.

Am 13. Mai 1930 sind die Vordrucke zur Gewerbeertrag-Steuererklärung den hiesigen Gewerbetreibenden zugesandt worden. Diese Erklärungen sind bis zum 31. Mai 1930 schriftlich oder mündlich zur Niederschrift beim Stadtsteueramt, Christianenstraße 23, 2 Treppen, Zimmer 25 während der Dienststunden von 8 bis $12^1/_2$ Uhr abzugeben. Wenn Gewerbetreibende, zu denen in diesem Jahre erstmalig auch die freien Berufe gehören (Gesetz vom 17. 4. 1930), keinen Vordruck erhalten haben, können sie ihn vom Stadtsteueramt abfordern.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist nicht vom Empfang eines Vordruckes zur Steuererklärung abhängig. Säumige können bestraft werden.

Merseburg, den 12. Mai 1930.

Va. —/30 **Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses Stadtkreis Merseburg.**

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Donnerstag, den 22. Mai 1930, von 10—$11^1/_2$ Uhr Annahme.
Freitag, den 23. Mai 1930, von $14^1/_2$—16 Uhr Verkauf.

Volksbücherei Herzog Christian

Jeden Mittwoch und Sonnabend von 17—18^{30} geöffnet.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Nervenreißen. Teile Ihnen mit, daß ich sehr an Nervenreißen litt. Ich brach oft unter heftigen Schmerzen zusammen, mußte laut aufschreien. Seit ich das Indische Kräuter-Pulver regelmäßig nehme, merke ich schon Besserung. Kann auch besser schlafen. Ich will das Pulver weiter brauchen und gern andern Kranken empfehlen .... Frau Hedwig Bergenda, Liegnitz, Rudolfstr. 49, 18. März 1930. Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken magenstärkend, beruhigend, ausscheidend, was zahlreiche Schreiben bestätigen. — Schachtel 3.— RM. — Vorrätig in den hiesigen Apotheken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0009

Turnen - Sport - Spiel

Handball DSB.

VfL. gegen 99

Morgen abend auf dem VfL.-Platz.

Am Freitag stehen sich auf dem VfL.-Platz die beiden ersten Handballmannschaften unserer Ligavereine gegenüber. Dieses Treffen wird bei den Merseburger Handballanhängern bestimmt viel Interesse auslösen. Fand doch das letzte Zusammentreffen bereits in der zweiten Spielserie der vergangenen Punktspiele statt, wo es den Blau-Gelben gelang, dem VfL. zwei zur Meisterschaft wichtige Punkte zu entreißen.

VfL. brennt nun auf Revanche, während 99 beweisen will, daß der errungene Sieg kein Zufallserfolg war. Zweifellos ist der VfL. zur Zeit gut im Schwunge; doch auch 99 hat sich durch die Einstellung junger Kräfte wieder gut herausgemacht. Die hohe Niederlage gegen den ATV. war sicherlich nur eine vorübergehende Schwäche und ist zum Teil auf eine falsche Aufstellung zurückzuführen.

So sind alle Vorbedingungen für einen Handball-Großkampf gegeben, der verspricht, für den Handballsport in Merseburg weiter zu werben.

Als Schiedsrichter wird voraussichtlich Faust (96) amtieren.

Fußball

Preußens Wochentagsspiel gegen Sportfreunde Halle

am Sonnabend auf dem Preußenplatz.

Am Sonnabend findet auf dem Preußenplatz das erste Wochentagsspiel statt. Es führt Preußen Merseburg und Sportfreunde Halle zusammen.

Die Preußen-Spiele begegnen zur Zeit allergrößtem Interesse. Denn in den letzten 24 Kämpfen blieben die Preußen unbesiegt, 23mal stellten sie den Sieger, ein Treffen endete unentschieden. Nun soll das Maß voll werden. Sportfreunde Halle ist der 25. Gegner in dieser Kette, die Preußen gern mit einem Jubiläums-Unbesiegt abschließen möchte. Es wäre ein beispielloser Erfolg unserer Preußen, wenn ihnen das morgen gelingen würde.

Wir werden das Treffen morgen einer besonderen Würdigung unterziehen.

*

Prominente über das Länderspiel

Ein Vertreter der TU. nahm nach dem Fußball-Länderspiel Deutschland—England Gelegenheit, einige hervorragende Funktionäre des englischen wie des deutschen Fußballverbandes, den Schiedsrichter des Länderspiels und zwei der besten englischen Spieler über ihre Meinung zum Länderspiel zu befragen. Es äußerten sich:

Nerz, der Bundestrainer der deutschen Mannschaft: „Was ich von unserer Mannschaft erwartet habe, hat sie gehalten. Jeder einzelne kann kämpfen und spielt mit Hingabe seiner ganzen Kraft; die Scheu vor dem großen Gegner war bald überwunden. Kreß, Heidkamp und R. Hofmann lieferten eine ganz große Partie."

Mutters, der holländische Schiedsrichter des Länderspiels: „Es war ein faires Spiel, die wenigen Entgleisungen waren unbeabsichtigt. Die Deutschen haben seit Amsterdam viel gelernt, die Engländer sind zuwenig Kämpfer."

Watson, der englische Mittelstürmer: „Das Resultat ist gerecht, aber wir waren nur 10 Spieler. Unsere Form war die volle, Deutschland kann sehr stolz sein. Kreß ist ein hervorragender Torwart."

Jack, der Halbrechte, Kapitän der englischen Mannschaft: „Die deutsche Mannschaft hat mir ausgezeichnet gefallen. Sie war härter als wir und kämpfte stärker, aber sie hat auch nicht 42 Spiele in der Saison zu machen. Wenn sie so schwer heran muß, wird sie nicht die Kraft wie heute haben. Hofmann ist ein guter Spieler, Kreß und Heidkamp gefielen mir ebenso; dann kommt Leinberger als Nächstbester."

Kingscott, der Präsident der englischen FA.: „Das Ausscheiden des elften Mannes deprimierte uns, wir fürchteten Schlimmes. Unsere Elf spielte wie erwartet und gab nicht auf. Deutschlands Fortschritte setzten uns sehr in Erstaunen, die Einstellung auf unsere Spielweise verblüffte uns. Sie haben viel gelernt und können alle Nationen schlagen . . . aber nicht England."

Dr. Schricker, 2. Vorsitzender des DFB.: „Ein Ergebnis über alle Erwartungen. Wir sind überrascht und erfreut. Alle waren gut und haben enorm gekämpft."

*

Oesterreich—England 0:0

65 000 enttäuschte Zuschauer in Wien.

Dieser, auf der Hohen Warte in Wien am Mittwochnachmittag in Gegenwart von über 65 000 Zuschauern, darunter dem österreichischen Bundespräsidenten, ausgetragene Fußballänderkampf war eine Enttäuschung. Während das Engländerspiel in Deutschland vor allem in der zweiten Hälfte durch seine Kampfhandlungen über 50 000 Zuschauer restlos begeisterte, verließen in Wien die vielen Tausende voller Enttäuschung den Platz. Wohl wurde zumeist sehr schön kombiniert, es wurde zeitweise auch recht hart gespielt, doch fehlten die zählbaren Erfolge. Mit 0:0 endete das Spiel der Engländer auch in Wien unentschieden, obwohl dem Kampfverlauf nach die Engländer einen knappen Sieg verdient hatten.

Kegelsport

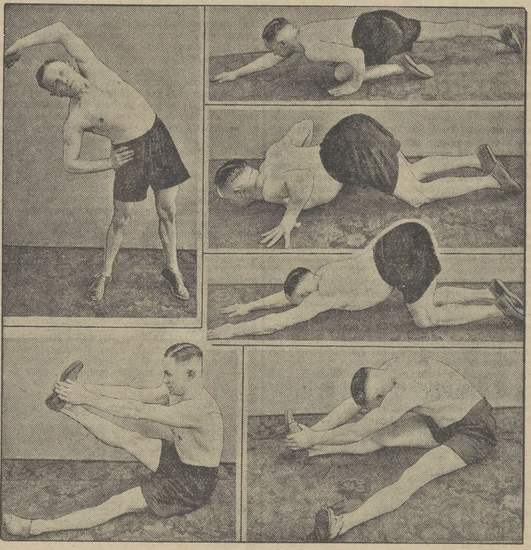
Bezirksmeisterschaftskämpfe auf Bohle

am 17./18. Mai in Leißling.

Am Sonnabend, dem 17., und Sonntag, dem 18. Mai, treffen sich die Bohlen-Verbandsmannschaften des V. Bezirks des Thüringer Keglergaues in Leißling, um hier die Bezirksmeisterschaft auszutragen. Es nehmen daran teil die Verbandsmannschaften von Merseburg, Weißenfels, Naumburg und Apolda. Den Titel verteidigt der Verband Weißenfels, der auch diesmal wieder über eine sehr gute Bohlenmannschaft verfügt. Doch auch Apolda und Naumburg sind achtbare Gegner. Aber auch die Merseburger Mannschaft hat durch den jungen Nachwuchs, der sich bis jetzt gut bewährte, an Spielstärke gewonnen. Es sind daher spannende Kämpfe zu erwarten. Die 1. Staffel der Merseburger Mannschaft (Schrader, Klingbeil, Krumpe, Ellrich) startet am Sonnabend um 15 Uhr. Die 2. Staffel (Gink, Burckhardt, Garig) tritt am Sonntag um 8 Uhr an, während die 3. Staffel (Geheb, Kahlert, Kwias) um 14 Uhr anzutreten hat. Ersatzmann ist Ruhsam.

Da die Merseburger Mannschaft sich gegenwärtig in guter Form befindet, sollte es ihr nicht unmöglich sein, den Titel zu erringen. Denn schon einmal, und zwar im ersten Jahre nach Gründung des Merseburger Verbandes, war es der Bohlenmannschaft vergönnt, Gaumeister zu werden.

Ein Kapitel täglicher Hygiene



Die täglichen Freiübungen

sollten auch von stark Beschäftigten als die Grundlage aller Hygiene nicht unterlassen werden. Besonders Menschen, deren Beruf eine sitzende Lebensweise bedingt, leiden nur zu oft an Verkrümmungen und Senkungen, die am besten durch tägliche Bewegungsübungen geheilt werden. Kriechen, Beugen und Strecken aus der Stützlage, verbunden mit sinngemäßem Atmen, Rumpfbeugen aus dem Stand und aus dem Sitz sollten zur Körperpflege jedes Menschen ebenso gehören wie Waschen und Zähneputzen.

*

Schöne Erfolge der Merseburger Verbandskegler.

Anläßlich der Sportwoche in Apolda war es einigen Merseburger Verbandskeglern vergönnt, schöne Ehrenpreise zu erringen, die 3er Klubmannschaft von „Gewitterwolke" (Netscher, Zorn, Büttner) konnte beim 50-Kugel-Kampf mit 831 Holz den dritten Platz belegen. Den ersten Preis, eine von der Stadt Apolda gestiftete wertvolle Plakette, errang eine Apoldaer Mannschaft mit 835 Holz, den zweiten Preis die Mannschaft eines Naumburger Klubs mit 832 Holz. Hierbei erzielte Büttner das gute Resultat von 301 Holz.

Ferner errang Otto Zorn auf der 50-Kugel-Kampfbahn mit 282 Holz den 6. Preis und mit 59 Holz auf der Ehrenbahn den 13. Preis. Diese Erfolge sind um so anerkennenswerter, da hier nicht weniger als 80 Klubmannschaften starteten.

*

Das silberne Sportabzeichen

errang in Apolda mit 1103 Holz Fritz Netscher vom Merseburger Klub „Gewitterwolke". Somit sind bis jetzt vom Merseburger Verband vier Kegler im Besitz dieser Auszeichnung, und zwar hat Ellrich das goldene, Weber und Netscher das silberne und Kurt Knoche das bronzene Sportabzeichen.

Kraftfahrsport

Motorrad-Sechstagefahrt.

Nach der Hälfte der Fahrt führt in der Klubwertung der Motorradklub von Deutschland auf Zündapp ohne Strafpunkt vor der zweiten Mannschaft des Chemnitzer MC. auf Diamant mit 14 und der ersten Mannschaft der Landesgruppe Sachsen mit 49 Punkten. Den vierten Rang nimmt die erste Mannschaft des Dresdner MC. mit 64 Punkten ein. In der Fabrikwertung liegen die Puchwerke (250 ccm), DKW. (300 ccm) und Triumph (350 ccm) ohne Strafpunkte an der Spitze. Dann folgen NSU. (500 ccm) mit acht und die erste D.-Rad-Mannschaft (500 ccm) mit 11 Punkten. Alle übrigen Fabrikmannschaften sind ausgefallen. Insgesamt sind noch 31 Fahrer ohne Strafpunkte. Bei der dritten Schleife wurden folgende Orte berührt: Frankenberg, Riesa, Sebnitz, Geising, Dippoldiswalde und Schwarzenberg.

ADAC.-Huldigungsfahrt an den deutschen Rhein.

In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Besprechung in Mainz wurde das Programm für die „ADAC.-Huldigungsfahrt an den freien deutschen Rhein" in großen Zügen festgelegt. Die Huldigungsfahrt selbst findet unter der Voraussetzung, daß am 30. Juni das besetzte Gebiet frei ist, am Sonntag, dem 6. Juli statt. In vier Rheinstädten, und zwar in Köln, Koblenz, Mainz und Ludwigshafen sammeln sich am Sonnabend, dem 5. Juli, die Teilnehmer und finden sich abends zu Festlichkeiten in diesen Städten zusammen. Am Sonntag selbst erfolgen von diesen Städten aus Schleifenfahrten durch das besetzte Gebiet, wobei am Nachmittag Kundgebungen erfolgen, und zwar für die Kolonne von Köln aus in Aachen, für die Kolonne von Koblenz aus in Trier, für die Kolonne von Mainz aus in Kreuznach, für die Kolonne von Ludwigshafen aus in Kaiserslautern. Nach dieser Kundgebung erfolgt beliebige Rückfahrt der Teilnehmer, wobei bemerkt werden muß, daß eine Reihe von rheinländischen Städten für den Sonntagabend ihrerseits größere Festlichkeiten für den ADAC. geplant haben.

DeutscheTurnersch.

Schau- und Werbeabend in Frankleben

beim TV. Friesen.

Am Sonnabend, dem 17. Mai 1930, veranstaltet der TV. Friesen Frankleben im Saale Siebeck einen Schau- und Werbeabend, welcher von der Vielseitigkeit der deutschen Turnsache Zeugnis ablegen wird und gleichzeitig auch zeigen soll, wie der Verein in seinem gesamten Übungsbetrieb an der Erreichung der hohen Turnerideale mitarbeitet.

Zur Aufführung kommen rhythmische Frei- und Geräteübungen der Turner und Turnerinnen unter Leitung des Oberturnwarts Karl Grziba und des Damenturnwarts Karl Bretschneider. Die Turner werden u. a. ihre Leistungen am Reck, Barren und Pferd, die Turnerinnen in Stabübungen, Keulenschwingen und Volkstänzen zeigen.

Da der Verein einige sehr gute Kräfte in seinen Reihen hat, welche an diesem Abend mitwirken werden, so ist die Gewähr gegeben, daß man sehr gute Leistungen zu sehen bekommt, so daß auch die verwöhntesten Besucher auf ihre Rechnung kommen werden.

Da der Eintritt zu diesem Abend unentgeltlich ist, so dürfte jedem die Möglichkeit gegeben sein, diese Veranstaltung zu besuchen.

Wassersport

Vom neuen Ruderstil

Rudern — der konservativste Sport. — Der neue Stil.

Obwohl das Rudern seit etwa 50 Jahren Volkssport ist, blieb es sich in seiner Ausführungsform als Sport ziemlich gleich und ist wohl als konservativster Sport überhaupt anzusehen, der heute noch die Grundgesetze innehält, die vor einem halben Jahrhundert in England festgelegt wurden. Vor vielen Jahren unternahm es mal ein Ungar, ein wenig zu reformieren. Es war der damalige Meister Alexander Adorjan, heute ein hoher Sechziger, der eine originelle und vielversprechende neue Art des Ruderns einzuführen gedachte. Aber heute erst erlebte er, daß man sich mit seiner Technik wieder beschäftigt.

Adorjan knüpfte an die Erfahrungstatsache an, daß das Ruderboot keineswegs gleichmäßig, sondern ruckartig durch das Wasser geht, weil die antreibende Kraft immer wieder neu eingestellt wird, da sie ja nach jedem Ruderschlag aussetzt. Er empfahl, daß zur Überwindung der toten Zwischenperioden nicht alle Ruderer auf einmal **ziehen, sondern immer nur die Hälfte abwechselnd.** Es handelte sich also um eine Zweiteilung der Arbeit, die man heute in England und Amerika versuchsweise einführte und mit dem treffenden Namen „Synkopating" bezeichnet. Im letzten Jahre fanden die ersten Versuche statt, die bereits ganz vorzügliche Zeiten brachten; sie sollen von der Princeton-Universität wieder aufgenommen werden.

Streng konservative Ruderer werden mit einer ganzen Reihe von Einwendungen kommen, was ja deshalb, weil es sich um ziemlich radikale Änderungen handelt, selbstverständlich erscheint. Das abwechselnde Rudern muß verwirren, und nie wird das richtige Tempo erreicht werden. Das sind Argumente, die man am meisten zu hören bekommen wird. Princeton glaubte auch erst an diese Einwände, ließ sich aber rasch bekehren, als es sich nach Training und guter Führung herausstellte, daß nach einigen Probefahrten ein gutes Tempo erzielt wurde. Bei einem Zeitfahren erreichte ein vollbesetzter Achter auf dem Carnegie-See sogar die Zeit der besten Mannschaften, die nach dem alten System ruderten.

Vom ästhetischen Standpunkt aus ist das alte Rudern schöner. Das gleichmäßige Arbeiten eines vollbesetzten Achters bietet einen schöneren Anblick als das abgehackte Ziehen und Reißen von vier dicht zusammengesetzten Zweiermannschaften.

Unerfahrene Ruderer werden mit dieser Neuheit denn auch so leicht keinen Erfolg buchen können, da dies synkopierende Rudern dem Rhythmus, dem man natürlicherweise folgen will, entgegenstrebt. Die Vorwärtsbewegung des Bootes wird aber auf der anderen Seite gleichmäßiger, da das Ruckartige verschwindet, um einem stetigen Gleiten zu weichen. Einen toten Punkt gibt es nicht mehr; an Energie wird nichts gewonnen und geht nichts verloren. Hinzu kommt allerdings

die Theorie von der Anfangsgeschwindigkeit, die beim alten Rudern schwer ins Gewicht fällt. Das ist ein Vorteil, der für die neue Methode spricht, von der man heute noch nicht sagen kann, ob sie sich durchsetzen wird.

Aber vielleicht kommt ihre Zeit doch noch. Der heute gebräuchliche Riemen war vor hundert Jahren auch eine große Neuheit, wie auch die beweglichen Ruderbänke erst vor zirka 30 Jahren eingeführt wurden.

Schach

Blümich—Fajarowicz 1:1.

In der zweiten Runde des Stichkampfes um die Schachmeisterschaft von Leipzig siegte Blümich durch Aufgabe seines Gegners nach dem 30. Zuge. Der Wettkampf steht demnach 1:1. Die 3. Partie wird am 20. Mai gespielt.

Heitere Sportecke

„So ein Sechstagerennen muß doch sehr ermüdend sein. Bedenken Sie, was das heißt, sechs Tage lang in diesem Tempo zu fahren!" — „O ja! Besonders jetzt, wo die Tage wieder länger werden!"

*

Eine Schwimmsport treibende Dame wendet sich in einer Zeitung gegen die Sitte, daß die Frauen in einem Berliner Schwimmverein Schminke auflegen, und äußerte sich: „Ich frage die Schwimmer: Was würdet ihr tun, wenn ein Jüngling, dem die Schminke über das Gesicht läuft, durch euer Becken schwimmen wollte? Er flöge bei euch achtkantig hinaus. Wir Frauen aber können leider nicht auf eine solche Selbsthilfe zurückgreifen!"

*

Hockeyspieler entsetzt zu seiner Frau: „Wer, zum Donnerwetter, hat denn meine Knieschützer in einen solchen Zustand versetzt?" — „Ach", lautete die verlegene Antwort, „das hat doch nicht viel zu sagen. Ich habe sie dem Dienstmädchen geliehen, die die Waschküche aufscheuern mußte."

*

Auf der Pferderennbahn brechen sich zwei Schimmel bei einem schweren Sprung die Beine. Sie werden erschossen und dem Pferdeschlächter zur Verwertung übergeben. An dessen Laden prangt am nächsten Tage ein großes Schild mit der verlockenden Inschrift: „Weiße Woche."

Sportliteratur

Auf Faltbootwanderfahrt! Befreit von der Enge der Straßen, Wohnungen und Kleider, losgelöst von der Unrast des Alltags mit dem zermürbenden Getriebe der Stadt, ist der Faltbootfahrer auf seiner Wasserwanderung in innigster Verbundenheit mit der Natur. Von bezauberndem Glücksgefühl wird man erfaßt, wenn man in Sonne und frischer Luft Geist und Körper ausruhen kann. Wie man am besten der Segnungen des Wassers im Faltboot teilhaftig werden kann, beschreibt das soeben im Vobach-Verlage, Berlin und Leipzig, erschienene Einzelheft Nr. 224: Der Faltbootsport, herausgegeben von Oscar Bosselmann, Leipzig C 1. Mit zahlreichen Abbildungen, Literatur- und Kartenverzeichnis. Preis 1,25 M. Der Autor führt den Leser ein in die Wesensart dieses Sportes und in die herrliche Welt, die sich demjenigen erschließt, der sich als Faltbootfahrer durch Wiese und Feld, durch Wald und Au auf dem Rücken der Ströme durch die Lande tragen läßt, gleichzeitig seinen Körper durch sportliche Betätigung stählend. Immer wieder betont der Autor das Moment der Wasserwanderung als Jedermannssport, der in bewußtem Gegensatz steht zu Sportkämpfen und Rekordleistungen.

Verbindl. Nachr.

Saalegau-Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung.)

Die Vereine, die Jugendliche zur Teilnahme an der Wanderfahrt nach Burg Hohenstein gemeldet haben, werden gebeten, baldmöglichst, spätestens bis Montag, den 19. Mai 1930, die Gebühr von 15 Mark zur Teilnahme an den Gau-Jugendausschuß abzuführen. Der Gau-Jugendausschuß muß sich vorbehalten, die Zahl der Teilnehmer bei einigen ländlichen Vereinen einzuschränken, da nur für eine bestimmte Anzahl Teilnehmer Mittel zur Verfügung stehen. Die Vereine werden vom Gau-Jugendausschuß über die zugestandene Zahl benachrichtigt.

Die Verbandsspiele sind nunmehr beendet; rückständige Spiele werden nicht mehr durchgeführt, so daß mit dem heutigen Tage sämtliche Vereine ihre Mannschaften umstellen können. Die Juniorenspieler, die in die Herrenklasse aufrücken, sind nunmehr für alle Mannschaften freigegeben.

Scherf. Wiegel.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Zu dem am Sonnabend, dem 17. Mai 1930, stattfindenden Handballstädtespiel Halle—Erfurt (PSV.-Platz) werden folgende Schiedsrichter als Linienrichter bestimmt: Berger (98), Heidler (Post), Imhof (Borussia) und Scheller (Wacker). Meldung um 18.30 Uhr beim Schiedsrichter Böer (Leipzig).

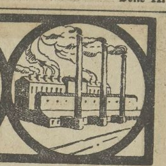
Am 16. Mai 1930 findet im Hotel „Stadt Leipzig", Martinstraße, 20.30 Uhr, eine Vollversammlung der A-Klasse-Schiedsrichter statt.

Zu dem am Sonntag, dem 18. Mai 1930, auf dem 96er Platz stattfindenden DFB.-Vorrundenspiel DSC gegen VfB. Königsberg werden folgende Schiedsrichter als Linienrichter bestimmt: Deppe (Nietleben), Wolf (Wacker). Meldung eine halbe Stunde vor Spielbeginn mit schwarzer Schiedsrichter-Kleidung beim Schiedsrichter.

Hohl. Zabel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse



Der große Umschichtprozeß am Kapitalmarkt

Das Ende der 10prozentigen Pfandbriefe und Emissionen. — 8 Prozent Realverzinsung. Gewaltig gesteigerter Pfandbriefabsatz.

Trotz aller anders lautenden pessimistischen Darstellungen findet am deutschen Kapitalmarkt ein Umschichtungsprozeß statt. Die Tatsache an sich steht fest. Fraglich ist nur, ob eine grundlegende oder nur eine vorübergehende Wandlung angenommen werden muß. Im Augenblick drängt von allen Seiten her freiwerdendes Kapital sowie kurzfristige Gelder, deren auch nur zeitweilige Festlegung als langfristige immer noch lohnender ist als die augenblicklich geringe tägliche Geldverzinsung. Dieser Zustand besteht auch trotz des Zögerns der Reichsbank. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Reichsbank um eine Diskontherabsetzung nicht herumkommen kann; denn die Spanne zwischen Reichsbankdiskont und Privatbank hat mit ca. 1¼ Prozent ein ganz unnatürliches und ungesundes Ausmaß angenommen.

Am auffälligsten zeigt sich die Wandlung des deutschen Kapitalmarktes in der Gestaltung des Absatzes von Pfandbriefen sowie in deren Kurssteigerungen und der allgemeinen Erhöhung des Kursniveaus für festverzinsliche Werte. Es ist die Zeit gekommen, da der Typ der 10prozentigen Pfandbriefe endgültig verschwinden wird. Schon einmal hat — und zwar im Jahre 1927 — eine große Umtauschtransaktion, deren Zweckmäßigkeit allerdings umstritten ist, stattgefunden. Seitdem wurden nur verhältnismäßig wenig 10prozentige Emissionen kündbar. Für das Jahr 1930 liegen die Verhältnisse ganz anders. Für eine große Zahl der 10prozentigen Pfandbriefserien läuft noch in diesem Jahre die Kündigungssperre ab, und im Gegensatz zu der Gepflogenheit früherer Jahre wird man bei den augenblicklich günstigen Zuständen am Kapitalmarkt davon weitestgehenden Gebrauch machen. So sind die Hälfte der 10prozentigen Pfandbriefe der Braunschweigischen Staatsbank ausgelost worden. Es handelt sich hierbei um einen Betrag von zirka 1,5 Mill. RM. In Kürze wird deren Umtausch in 8prozentige Pfandbriefe angeboten werden. Besonders auffallend bei den Wertpapieren ist, daß sie schon seit 1928 kündbar geworden sind, daß man aber davon bisher Abstand genommen hat. Kündigungen wurden auch von Rheinboden und Thüringer Landeshypotheken mit einigen ihrer 10prozentigen Emissionen vorgenommen, und zwar eine vollständige Kündigung mit Ablauf der Kündigungssperre. Weitere Konvertierungsabsichten bestehen allgemein. So ist darauf hinzuweisen, daß zu den seit 1929 kündbaren 10prozentigen Werten auch Pfandbriefe der Mitteldeutschen Bodenkreditanstalt, der Preußischen Pfandbriefbank, der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank und der schon erwähnten Thüringischen Landeshypothekenbank gehören. Neu kündbar wurden in diesem Jahr bzw. werden in Kürze 10prozentige Pfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefansalt, der Zentralstadtschaft, der Berliner Hypothekenbank, der Gothaer Grundkreditbank, der Zentralboden-Kredit AG., der Rheinisch-Westfälischen und der Sächsischen Bodenkreditbank. Ferner Kommunalobligationen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank und der Genossenschafts-Hypothekenbank, sowie schließlich noch die 10prozentige Mannheimer Stadtanleihe. Nach der augenblicklichen Lage des Kapitalmarktes dürfte deren Konvertierung in 8- oder vielleicht 7½- bis 7prozentige Werte nicht allzu schwierig sein.

Die fortschreitende Kapitalmarktbelebung zeigt sich am deutlichsten bei dem Pfandbriefabsatz. Er hat mit fast einer Viertelmilliarde im Monat März einen ganz ungewöhnlich großen Umfang angenommen, besonders, wenn man damit das Ergebnis des Monat März im Vorjahre mit 38 Millionen vergleicht. Die Steigerung beträgt genau 209 Mill. RM. Auch der Vierteljahrsabsatz Januar/März 1930 ist erheblich höher als in den Jahren 1929 und 1928. Er betrug 447 Millionen gegen 238 Millionen im Jahre 1929 und 263 Millionen im Jahre 1928. Eine gewisse Unsicherheit herrscht in bezug auf die Höhe der Verzinsung neu herauszubringender Hypothekenpfandbriefe und den Kurs. Allgemein konnte man in der letzten Zeit feststellen, daß zwar am 8prozentigen Typ festgehalten worden ist, daß aber der Emissionskurs der verschiedenen Anleihen usw. auf 97 Prozent gestiegen ist.

Ganz auffällig ist, daß sich die öffentliche Hand, um den Zinsentlastungsprozeß zu fördern, erhebliche Beschränkungen in Neuemissionen auferlegt. Das Reich, die Länder, die Kommunen, die als Hauptgeldabnehmer zu gelten haben, brachten kaum neue Anleihen heraus. Besonders ist der Anleihehunger der Gemeinden, wohl auch unter dem Einfluß der schlechten Erfahrungen, die man gemacht hat, zugleich unter dem Einfluß der Kreditausschüsse erheblich zurückgegangen.

So steht dem Anlage suchenden Kapital ein verhältnismäßig geringfügiges Angebot gegenüber, was ja auch zu der starken Kurssteigerung für festverzinsliche Werte geführt hat. Es kommt die ungünstige wirtschaftliche Konjunktur hinzu, die nur in geringem Maße neue Kapitalien braucht. Es ist richtig, daß die Divergenz zwischen Diskontsatz und Zinssatz noch immer erheblich ist. Sie beläuft sich im Augenblick auf 3 Prozent, da man jetzt als Normalverzinsung 8 Prozent einsetzen muß. Die Politik der Reichsbank hat nicht in allen Wirtschaftskreisen Zustimmung gefunden; daß eine Diskontherabsetzung auf 4½ Prozent ohne Schwierigkeiten durchzuführen ist, wird allgemein angenommen. Welch starker psychologischer Einfluß durch die dauernden Diskontherabsetzungen erzielt worden ist, beweist die Entwicklung der letzten Zeit. Die Wirtschaft würde eine erneute Diskontherabsetzung, selbst wenn sie nur vorübergehender Natur ist, wegen der damit verbundenen Erleichterungen durchaus begrüßen. Störungen sind weniger durch die Auflegung der Reparationsanleihe als durch die Youngzahlungen zu erwarten. Wie sich hier die Entwicklung gestalten wird, vermag niemand vorauszusagen. Jedenfalls ist es jetzt zweifellos möglich, den Normalzinssatz von 8 Prozent durch eine erneute Diskontherabsetzung auf 7½ Prozent herunterzudrücken.

Umschwung am Metallmarkt.

Die solange andauernde Metallkrise scheint jetzt endlich überwunden zu sein. Eine neue allgemeine Aufwärtsbewegung hat sich schon gegen Mitte der Woche durchgesetzt. Das Kupferexportkartell hat nach mehrfachen Preissenkungen erstmalig den Kupferverkaufspreis für die europäischen Verbraucher wieder heraufgesetzt, und zwar von 12,80 auf 13,05 Cent per lb. Der Grund für diese Politik ist die geradezu stürmische Nachfrage der europäischen Verbraucher gewesen. Der solange zurückgedrängte Bedarf hat zu enormen Deckungskäufen geführt, so daß am letzten Tage der Woche allein 10 000 t Kupfer vom Kupferexportkartell nach Europa verkauft wurden. Allein Deutschland verlangt täglich 4000 bis 5000 t, das ist ungefähr zwei- bis dreimal soviel als in der Zeit der Kupferhausse im März 1929. Auch die übrigen Metallpreise mit Ausnahme von Zinn konnten von der Kupferpreiserhöhung profitieren. In London ergaben sich daher am Ende der Vorwoche folgende Veränderungen in den hauptsächlichsten Nichteisenmetallen:

	2. Mai	9. Mai	niedrigster Punkt der Woche	Differenz
Standard-kupfer	51/1/3	51/06/3	48/11/3	+ 0/05/0
Blei	17/5/0	18/00/0	17/00/0	+ 0/15/0
Zink	16/7/6	16/18/9	16/00/0	+ 0/11/3
Zinn	150/6/3	145/03/9	142/08/9	+ 5/02/6

Man sieht mit größtem Interesse der in diesen Tagen zu erwartenden Veröffentlichung des amerikanischen Büros für Metallstatistik über die Kupferproduktion im April entgegen, die wahrscheinlich eine Produktionssteigerung, jedoch auch eine Steigerung der Verschiffungen bringen wird.

Inzwischen sind die Einzelheiten über die Welt-Bleiproduktion im März veröffentlicht worden, die sich auf 163 578 short-tons belief gegenüber 155 452 short-tons im Januar.

In den ersten drei Monaten des Jahres belief sich die Welt-Bleiproduktion auf 466 755 short-tons gegenüber 458 500 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Für die weitere Gestaltung des Bleipreises sind die Aussichten nicht ungünstig, denn der Bleikonsum ist in diesem Sommer sehr beträchtlich gewesen. Noch größer dürften die Erholungsmomente für Zink sein, denn der Zinkpreis war in der letzten Zeit zweifellos zu niedrig, während für die weiteren Aussichten der Zinnpreisgestaltung kaum Anhaltspunkte gegeben werden können. Hier ist die Lage zu unübersichtlich und die Vorratsstatistiken sind unklar, so daß man kaum ein richtiges Bild von der Marktsituation gewinnen kann. Jedenfalls aber kann der Umschwung am Metallmarkt nur dann von Dauer sein, wenn sich die Wirtschaftslage und damit die Nachfrage der Verbraucher in Europa und den USA. grundlegend bessert.

Die amerikanischen Freigabegelder der deutschen Schiffahrtsgesellschaften.

Von seiten des amerikanischen Schiedsrichters ist nach vorliegenden Nachrichten beabsichtigt, bis zum 25. d. M. die Entscheidung über die Höhe der auf die einzelnen deutschen Schiffahrtsgesellschaften entfallenden Freigabebeträge zu treffen. Die in Frage kommenden deutschen Schiffahrtsgesellschaften haben, wie verlautet, noch keine Beschlüsse gefaßt, in welcher Höhe und auf welche Weise eine Umlegung der Freigabeguthaben auf die Aktionäre der Gesellschaften erfolgen soll. Es gilt aber als sicher, daß die Aktionäre aus den Freigabegeldern eine Vergütung erhalten.

Eisenwerk Meyer, Harzgerode.

Die Eisenwerk L. Meyer jun. & Co. AG. in Harzgerode, an der die Herren Jules und Ilia Hepner, Berlin, maßgebend beteiligt sind, schlägt für das Geschäftsjahr 1929 eine Dividende von 8 Prozent auf das diesmal voll dividendenberechtigte Aktienkapital von 700 000 RM. vor, während im Vorjahr eine Dividende von 10 Prozent verteilt wurde, wobei die neuen Aktien (rund 200 000 RM.) allerdings nur für sechs Monate dividendenberechtigt waren. Von der Verwaltung wird weiter berichtet, daß die Beschäftigungslage an sich nicht unbefriedigend sei, wenn man die allgemein herrschende schlechte Konjunktur der Metallindustrie berücksichtigt.

Zu der Insolvenz im mitteldeutschen Eisengroßhandel. In einer Gläubigerversammlung der Eisengroßhandlung Schneider & Becker in Erfurt wurde mitgeteilt, daß eine höhere Quote als 30 Prozent nicht zu erwarten stünde. Es wurde ein siebenköpfiger Gläubigerausschuß gebildet.

Bergbau AG. Lothringen in Hannover. Eine Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Bergbau AG. Lothringen, die wiederholt angekündigt worden ist, ist, wie zuverlässig gemeldet wird, noch keineswegs sicher. **Der Abschluß für 1929 dürfte an sich die Ausschüttung einer mäßigen Dividende gestatten. Es ist aber fraglich, ob die Verwaltung sich entschließen wird, angesichts der ungünstigen Entwicklung, welche die Lage auf dem Kohlen- und Eisenmarkt genommen hat, die Dividendenzahlung für 1929 wiederaufzunehmen.** Der Aufsichtsrat wird sich in seiner erst in etwa drei Wochen stattfindenden Bilanzsitzung hierüber schlüssig werden.

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark) Ohne Gewähr. / Ohne Gewähr.

	14. 5.	13. 5.		14. 5.	13. 5.
Buenos 1 Peso	1.604	1.596	Jugosl. 100 D.	7.393	7.393
Japan 1 Jen	2.063	2.068	Kopenh. 100 K.	111.09	112.01
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.79	18.83
Lond. 1 Pfd. St.	20.341	20.342	Oslo 100 Kr.	111.98	111.99
Neuyork 1 Doll.	4.186	4.1865	Paris 100 Frk.	16.415	16.42
Rio 1 Milr.	0.497	0.497	Schweiz 100 Frk.	80.94	80.99
Amsterd. 100 G.	168.27	168.41	Sofia 100 Lewa	3.035	3.035
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.435	Span. 100 Pes.	51.16	51.07
Brüss. 100 Belg.	58.41	58.41	Stockh. 100 Kr.	112.20	112.31
Danz. 100 Guld.	81.31	81.31	Budapest 100 P.	73.13	73.13
Hels. 100 f. M.	10.54	10.542	Wien 100 Schill.	59.02	59.04
Italien 100 Lire	21.955	21.955			

Berliner Börse vom 15. Mai.

Tendenz: Abbröckelnd, aber nicht unfreundlich.

Nachdem man vormittags recht zuversichtlich gestimmt war, löste die anhaltende Orderlosigkeit schon an der Vorbörse eine gewisse Enttäuschung aus. Hinzu kam die bisher — entgegen den Erwartungen der gestrigen Abendbörse — noch nicht erfolgte Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank, so daß das Anfangsniveau überwiegend etwas niedriger lag. Die Allgemeintendenz mußte als geschäftslos bezeichnet werden, und kaum ein Markt hatte lebhaftere Umsatztätigkeit aufzuweisen. Die sich wegen der Reparationsanleihe anscheinend noch ergebenden Schwierigkeiten im Auslande wurden diskutiert, der noch immer ziemlich ungünstige Maschinenbaubericht verstimmte etwas, ferner wies man auf die Unstimmigkeiten im amerikanischen Aku-Konsortium hin, beschäftigte sich auch weiterhin mit dem Freigabeproblem, und erörterte, veranlaßt durch die Meldung eines Mittagsblattes, die Zukunft der Neubesitzanleihe. Abweichungen von mehr als 2 Prozent gegen den gestrigen Schluß waren nur bei Hotelbetrieb (minus 2½ Prozent) festzustellen, wofür die 2prozentige Dividendenreduktion als Grund angegeben wurde; ferner verloren Rheinisch-Braunkohlen 3 Prozent, während andererseits Aku 2¼ Prozent gewannen und Chemische Heyden als Freigabepapier nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 4¾ Prozent höher festgesetzt wurden. Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter um Bruchteile eines Prozentes ab. Später bot die feste Haltung der Spritwerte, die ca. 2 Prozent avancierten, der Börse eine Anregung. Man kolportierte zur Begründung dieser Sonderbewegung allerlei Gerüchte, fest steht jedoch nur, daß die Käufer, besonders in Ostwerke, von Firmen getätigt wurden, die nach dem Getreidemarkt hinüber orientiert sind. Es wurde allgemein etwas freundlicher, zumal auch die Außenhandelsbilanz per April 1930 einen Ausfuhrüberschuß von 88,5 Millionen auswies, eine Tatsache, die zwar gern zur Kenntnis genommen wurde, aber im übrigen keine stärkere Beachtung fand. Für Montane regte der Geschäftsbericht der Mannesmann-Werke etwas an, und Aku zogen bei angeblich holländischem Interesse weitere 1¾ Prozent an. Anhaltend schwach lagen Hotelbetrieb, die neuerlich 2½ Prozent einbüßten. Anleihen abbröckelnd, Ausländer, mit Ausnahme der nach der gestrigen Abschwächung erholten Mazedonier, nur wenig verändert. Pfandbriefe ruhig, aber nicht unfreundlich. Reichsschuldbuchforderungen unverändert. Devisen anziehend, Spanien schwächer. Geld unverändert.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	15. 5.	13. 5.		15. 5.	13. 5.
Bankaktien.			Hallesche Malzf.	125.—	125.—
Adca	115.50	116.50	Hallesche Maschin.	—.—	—.—
Hallescher Bankver.	116.50	117.—	Hallesche Röhrenw.	62.—	63.—
Gew.- u. Handelsb.	89.—	89.—	Hildebrand Mühlen	25.—	25.—
Landkredit-Bank	80.—	80.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Zörbiger Bankverein	48.—	48.—	Gebr. Jentzsch	28.—	28.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kaiserb. Schmiedeb.	—.—	—.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Kyffhäuserhütte	—.—	47.—
Mansf. Bergbau	78.50	79.—	Gottfried Lindner	76.50	79.75
Prehl. Braunkohle	146.—	145.—	Schraplauer Kalk	63.50	65.—
Riebeck Montan	109.50	109.—	Stadtm. Alsleben	40.—	42.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	G. Vester, Sped.	40.—	39.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	53.—	55.—
Industrieaktien.			Zeitzer Maschinenf.	120.—	122.—
Ammendorf Papier	138.50	139.—	Zuckerraff. Halle	35.—	38.—
Ammendorf Junge	132.50	133.—	Halle-Hettst. Bahn	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	121.—	121.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	52.—	52.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	—.—	—.—
Engelhardt-Brauerei	220.—	220.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	28.50	28.—	Czarnowanzer Glas	50.—	50.—
Glauziger Zucker	59.25	60.—	Micifa	—.—	—.—

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	14. 5.	(Für 100 kg)	14. 5.
Weizen, märk.	282—284	Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	160—168	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	190—202	Peluschken	17.00—18.00
Industrie- und		Ackerbohnen	15.50—17.00
Futtergerste	172—185	Wicken	19.00—22.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	15.00—16.00
Hafer, märk.	151—160	Gelbe Lupinen	20.00—22.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	31.25—39.75	Rapskuchen	12.75—13.75
Roggenmehl	23.00—25.75	Leinkuchen	18.00—18.50
Weizenkleie	9.00—9.50	Trockenschnitz.	8.20—8.70
Roggenkleie	9.25—10.00	Soja-Schrot	13.80—14.60
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	14.60—15.50
Viktoriaerbsen	24.50—30.00	Rüben	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 15. Mai.

Auftrieb: 202 Rinder (davon 20 Ochsen, 67 Bullen, 104 Kühe, 11 Färsen), 677 Kälber, 232 Schafe, 1221 Schweine; zusammen: 2332 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 4 Rinder, 21 Kälber, 47 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	—	Kühe 2	38—44	Schafe 2	58—62
do. 2	—	do. 3	30—37	do. 3	48—55
do. 3	—	do. 4	—	do. 4	42—47
do. 4	—	Färsen 1	—	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	—	Schweine 1	63—65
do. 6	—	Kälber 1	72—78	do. 2	65—66
Bullen 1	52—54	do. 2	64—71	do. 3	66—67
do. 2	48—51	do. 3	58—63	do. 4	65—66
do. 3	—	do. 4	—	do. 5	64—65
do. 4	—	do. 5	—	do. 6	—
Kühe 1	45—48	Schafe 1	—	do. 7	—

Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht, Kälber und Schweine mittel. — Überstand: 54 Rinder (davon 12 Ochsen, 16 Bullen, 24 Kühe, 2 Färsen), 30 Schafe.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	14. 5.	13. 5.
Elektrolytkupfer (180 kg)	124.00	124.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	59.00—61.00	59.00—61.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	56.75—58.75	57.00—59.00

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	15. 5.	14. 5.
Hamb. Paketf.	116.25	116.50
Nordd. Lloyd	116.50	116.75
Adca	116.—	116.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	152.75	153.25
Darmstädt. u. Nat.	230.25	231.50
Dedi Bank	141.75	142.50
Dresdner Bank	143.—	144.—
Reichsbank	300.—	303.—
Akkumulatoren	128.—	—.—
AEG.	170.50	172.—
Jul. Berger	307.—	307.50
Bergmann Elektr.	185.25	185.37
Cont. Gummiwerke Hannover	172.50	174.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	167.75	168.50
Dtsch. Erdöl	101.—	102.75
Dtsch. Linoleum	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kr.	—.—	—.—
Farbenindustrie	184.—	184.75
Feldmühle Pap.	167.50	168.—
Gelsenkirchen	140.75	141.—
Ges. f. elektr. Unt.	166.50	168.25
Hacketal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	126.50	128.—
Ilse Bergbau	—.—	216.25
dto. Genuß	—.—	—.—

	15. 5.	14. 5.
Kaliwerke Aschersl.	—.—	223.—
Karstadt	133.—	135.—
Klöcknerwerke	101.37	—.—
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	106.87	106.—
Mansf. Bergbau	77.—	81.12
Nordd. Wollkämm.	89.25	89.25
Oberschl. Koks	110.—	110.63
Orenstein & Koppel	—.—	84.50
Ostwerke	260.—	261.25
Phönix Bergbau	—.—	100.37
Polyphon	288.50	288.—
Rhein. Stahlwerke	118.75	121.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	70.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	397.25
Schubert & Salzer	220.—	223.75
Schuckert	—.—	192.50
Schultheiß	304.—	304.50
Siemens & Halske	243.—	245.75
Stöhr & Co.	100.25	100.—
Thür. Gas Leipzig	138.—	140.—
Leonard Tietz	150.25	152.—
Aku	108.25	106.50
Verein. Stahlwerke	96.75	97.50
Westeregeln Alkali	225.—	227.—
Zellstoff Waldhof	180.50	181.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	14. 5.	13. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	58.90	59.20
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	11.70	11.87
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	95.50	95.40
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	7.80
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.—	101.25
8% dto. S. 5 u. 6	98.75	98.75
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	85.50	85.30
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	98.25	98.50
4½% Liqu. G.-Pf.	86.25	86.—
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	99.—	98.50
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	84.—	83.50
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	98.30	98.25
8% Nordd. Gr. XXI	98.90	98.90
4½% dto. Liqu. Goldpf.	84.50	84.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	97.75	98.—
8% Klöckner	96.75	97.—

	14. 5.	13. 5.
8% Leipz. Messe	95.50	95.50
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	90.—	90.50
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	170.25	168.50
Halberst.-Blankbg.	54.—	53.75
Halle-Hettstedt	31.—	31.—
Hamburger Hochb.	75.62	75.25
Hamburg-Süd	174.—	173.—
Hansa Dampfsch.	161.—	161.50
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	116.25	117.—
Leipz. Cred.-Anst.	115.50	115.50
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	138.84	138.50
Anhalter Kohlen	79.—	79.—
Aschaffenb. Zellst.	147.50	148.75
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	79.84	80.—
Barop. Walzwerk	56.—	56.—
Basalt	33.—	33.—
J. P. Bemberg	127.—	130.—
Berl. Holz-Kontor	44.50	44.50
Berl. Karlsr. J.-W.	66.12	66.12
Beton- u. Monierb.	123.—	123.—
R. Blumenfeld	35.50	36.—
Braunk. u. Brikett	145.—	146.—
Braunschw. Kohlen	228.—	228.—
Brown Boveri Akt.	120.—	120.—
Buderus Eisenw.	69.75	69.87
Byk Guldenw.	70.50	70.75
Calmon Asbest	22.25	22.25
Charl. Wasser	104.25	104.—
Chem. Buckau	89.—	89.—
Chem. Heyden	52.84	52.—
Chem. Gelsenk.	57.—	56.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	79.75	78.75
Cröllw. Papier	146.50	146.50
Daimler Motoren	39.—	39.—
Dtsch. Atl. Tel.	127.12	125.25
Dtsch. Kabel	78.75	79.50
Dtsch. Wolle	—.—	—.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	14. 5.	13. 5.
Dynam. Nobel	88.—	83.—
Eilenburg. Kattun	54.75	54.75
Elektra Dresden	175.—	177.—
Elektr. Lieferungsg.	159.50	159.50
Engelhardt-Br.	222.—	222.—
Essen. Steinkohlen	—.—	142.12
Excelsior Fahrrad	13.50	13.—
Fröbeln Zucker	62.—	60.—
Glauz. Zucker	59.25	61.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	64.75	64.75
Hall. Maschinen	84.75	85.50
Hammersen & Co.	118.50	115.—
Hildebrand Mühl.	26.12	25.50
Hirsch-Kupfer	137.—	133.—
Hoesch Stahlw.	107.25	108.75
Hohenlohe	76.75	76.—
Holzmann, Ph.	100.—	100.50
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	53.50	53.—
Köln-Neuessen	105.50	105.50
Gebr. Körting	—.—	60.50
Kyffh. Hütte	46.50	49.75
Lahmeyer & Co.	169.25	169.—
Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Leopold Grube	62.50	62.50
Lorenz, C., A.-G.	189.—	189.—
Maschinenf. Buckau	124.—	125.—
Mix & Genest	139.62	139.62
Motoren Deutz	70.—	70.—
Nationale Auto	18.84	18.62
Norddeutsch. Kabel	148.—	148.—
Oberschles. Eisenb.	71.—	71.87
Phönix Braunk.	64.—	63.50
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke	173.50	174.50
Pöge, Elektron	18.36	18.37
Rhein. Braunk.	—.—	227.75
Rhein. Sprengstoff	70.—	70.—
Rositzer Zucker	32.—	30.—
Sachsenwerke	116.—	115.50
Sangerh. Masch.	112.50	112.—
Sarotti Schok.	134.—	133.—
Schering chem.	332.—	332.—
Schles. Textil	18.—	18.62
Schneider, Hugo	105.75	106.50
Schulz jun.	—.—	47.—
Sieg. Solingen	16.32	16.—
Staßfurter chem.	25.75	25.75

	14. 5.	13. 5.
Stett. Chammotte	63.—	62.50
Stock Motor	—.—	86.25
Ver. Thür. Metall	49.—	49.—
Wanderer W.	50.—	50.—
Wegelin & Hübner	53.75	55.75
Werschen-Weißenf.	133.50	133.50
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	118.—	120.50
Ilse Bergbau	216.25	217.75
dto. Genuß	120.50	120.50
Riebeck Montan	108.75	108.—

Freiverkehr.	14. 5.	13. 5.
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	191.—	187.50
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	190.—	190.—
Hochfrequenz	190.—	190.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	57.—	56.50
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 14. Mai

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	14. 5.	13. 5.		14. 5.	13. 5.
Altenbg. Landkr.	123.—	121.—	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	26.50	28.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	138.75	138.75
Chromo Najork	106.—	106.—	Lindner, G.	78.—	78.—
Conkord. Spinn.	57.50	61.—	Naumann-Br.	134.—	134.—
Cröllwitz. Pap.	146.—	146.—	Paradiesbetten	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	68.—	68.—	Peniger Masch.	44.—	44.—
Dtsch. Eisenhd.	76.50	76.50	Pittler Masch.	150.—	150.—
Falkenst. Gard.	117.—	117.—	Polyphon	289.—	292.50
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	33.—	33.—
Glauzig. Zucker	62.—	62.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	120.50	121.—
Groß-Kunst A.	4.—	4.5[illegible]	Rositzer Zucker	31.50	31.—
Halle Zuckerraff.	36.—	36.—	Sachsenwerk	114.75	116.—
Hohburg Quarz	102.—	102.—	Schubert & Salzer	222.50	222.50
Kirchner & Co.	64.—	64.—	Siemens-Glas	127.—	127.—
Kraftw. Sa.-Thür.	76.50	76.50	Stöhr & Co.	100.—	96.50
Landkr. Leipzig	90.50	90.50	Thür. Gas	139.75	139.2[illegible]
Langb.-Pfannhs.	123.25	123.25	Thür. Wollg.	125.—	121.50
Laurahütte	47.—	47.—	Tränkner & Würk.	59.50	60.—
Leipz. Baumwolle	127.75	127.—	Wezel & Naumann	53.—	53.—
Leipz. B.-Riebeck	141.—	139.—	Zitt. Mech. Web.	57.—	57.—
Leipz. Feuer-V.	46.—	46.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0011

Am 14. d. M. entschlief infolge Herzschlages der Seniorchef des Bankgeschäftes Friedrich Schultze

Herr Bankherr

Max Schultze

Der Verstorbene war ein vorbildlicher Kaufmann von vornehmer Gesinnung, der sich bei allen, die ihn kannten, der größten Wertschätzung erfreute. Er hat sich stets für die Interessen unserer Vereinigung eingesetzt und sie gefördert. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Vereinigung
der Merseburger Banken
und Sparkassen

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Artur Lorber und Frau
Helene geb. Gutjahr.

Leuna, im Mai 1930.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen unserer Vermählung sagen wir allen herzlichen Dank

Oskar Spieß und Frau
Käte geb. Strecker

Runstedt, im Mai 1930.

Oeffentl. Dank. u. Anerkennung

Da ich **9 Jahre an Gicht und Rheumatismus litt**, meine Glieder zum Teil **gelähmt** waren, alle Hilfe und Mittel erfolglos waren, bin ich durch Herrn **C. Holle**, Magdeburg sein erfolgreiches Heilverfahren Gott sei Dank wieder soweit **geheilt.** Kann jedem Leidenden Herrn Holle nur aufs beste empfehlen.

Thale a. H., Neue Behrensdorfstraße 2.
gez. Frau Joh Wickert.

Lichtspielpalast „Sonne" | Direktion: A. Dechant | Union-Theater

Heute Donnerstag

Premiere der alles überragenden Tonfilm-Operette

Zwei Herzen im 3/4 Takt

In Wien, wo der Wein und der Frohsinn schäumt,
wo das Herz nur vom Walzer träumt
spielt dieser herrlichste aller Tonfilme.

Orchester: „Metropol-Theater Berlin" „Deutschmeister Wien"

Anfang 5.30 Uhr und 8.10 Uhr

Sonntag 2 Uhr: Jugend- und Familienvorstellung

Freitag—Montag

Das große Ereignis für alle Freunde moderner Kriminal-Literatur.

I. Der Meister der Detektive **Stuart Webbs** ist wieder mit einem neuen Film eingekehrt
Stuart Webbs auf seiner mit unzähligen Gefahren gespickten Jagd hinter dem Ausbrecher Jonny in dem **besten aller Detektiv-Filme**

Masken

Wir durchleben mit Stuart Webbs 2 Std. beispielloser Spannung u. atemraubender Sensationen.

II. **Der Kampf mit d. Verbrechertum**

Außerdem lustiges Beiprogramm

Anf. 6½ u. 8¼ Uhr. Sonntag 4 Uhr

Strumpftage bei Stürzebecher

Die letzten Tage mit den billigen Preisen!

Luftballons f. Kinder 5 Pfg.

Carl Stürzebecher
Merseburg, Burgstraße 24.

---

stets frisch zu haben bei
Felix Koch
Teichstraße 43.

Makulatur

auch größeren Posten, gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

Kammerlichtspiele

Ab Freitag! **Ein neuer Großfilm hält seinen Einzug!**

Der Schmied von Kochel

Ein Held des Volkes.

Der Film behandelt das tragische Geschick Bayerns während des spanischen Erbfolgekrieges und gipfelt in der Darstellung der Sendlinger Mordweihnacht 1705.

Das große Freiheits-Drama

Als einen bayrischen **Tell** ehrt die Nachwelt den Schmied von Kochel. Dieser Film, so ergreifend, so packend, so echt und vollkommen, entstanden an historischen Stätten Bayerns. Die Ermordung des Erbprinzen, der Bund mit Frankreich, im bayrischen Oberland hausen die Panduren! Zwangsrekrutierung, Schändung der Frauen und Mädchen, die Getreuen werden gefoltert da sie sich weigern, ihre Kameraden zu verraten, tapfer bestiegen sie das Blutgerüst. Der Schmied von Kochel hält als letzter stand. **Ein Held des Volkes.**

Im Beiprogramm:

Der Mann aus Zelle Nr. 19

Ein Abenteurer- und Sensationsfilm größten Formates. In den Hauptrollen: **Lotte Lorring, Ernst Rückert, Carla Ferra usw.**

Heute letzter Tag:

Das Geheimnis der Villa Sagenburg

Sonntag 2 Uhr: **Große Kindervorstellung mit Schmied von Kochel.**

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Nachruf

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde am 14. Mai der

Bankherr

Max Schultze

in die Ewigkeit abgerufen.

Er war seit langen Jahren ein treues Mitglied unseres Gemeindekirchenrats, der das Wohl unserer Kirchengemeinde immer im Auge hatte und ihr in mancherlei Weise förderlich gewesen ist.

Ein schwerer Lebensweg liegt hinter ihm — er ruhe nun im Frieden Gottes!

Der Gemeindekirchenrat St. Maximi

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Friedrich Müller, 58 Jahr, Querfurt; Otto Jähne, 26 J., Thaldorf; Joh. Kieschke, Schkeuditz; Gustav Schmidt, 74 J., Naumburg a. S.; Ww. Anna Stäbler geb. Dietrich, 70 J., Weißenfels.

In nächster Nähe der Bahn ist in gut. Hause **möbl. Wohn- u. Schlafz.** sof. od. 1. Juni z. verm. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Saub. möbl. Zimmer frei. Mälzerstr. 14.

Möbl. Schlaf- u. Wohnz. z. verm. Lindenaustr. 40.

Lagerplatz u. Schuppen u. 4–5 Zimmer-Wohnung sof. in Merseb. gesucht. Ang. u. 3530 a. d. Gesch.

Unser massiv gebautes **Grundstück** im Zentrum der Stadt gelegen, eingerichtetes **Geschäftshaus** passend für jeden Beruf, mit großen Stallungen, Schuppen, Scheune 2c., ca. 300 qm Hofraum, auch für **Landwirtschaft** passend, **sofort beziehb.**, ist unter günstigen Bedingungen z. verkaufen. **Lauchaer Bankverein A.-G., Laucha (Unstrut).**

Gebr. Schraubstock zu kaufen gesucht. **Louis Weniger,** Weißenfelser Str. 4.

Lohnbücher für Bauhandwerker

nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3.

Metallbetten Holzbetten
Auflege-Matratzen usw. zu günstigen Zahlungsbedingungen nur von
Schütze
Merseburg,
Bahnhofstraße 8.

Musikinstrumente
Saiten
Bestandteile
Sprechapparate
Schallplatten
Reparaturen
Musikhaus Alfred Becher
Schmale Straße 2.
An der Geisel.

---

100 Schock **Sellerie-Pflanzen** (pikiert), hat abzugeb. **Schmieder, Zscherneddel.**

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Bezirksvertreter

Ab 15. Mai stellen wir einen äußerst fleißigen Bezirksvertreter als erste Kraft ein. Volle Unterstützung u. Einarbeitung wird zugesichert. Ang. u. 3527 a. d. Gesch.

Beff. Mädchen v. Lande, 19 J. alt, schneid. u. plätt. erl., Kochkenntn., schon gedient, **sucht Stellung** in Merseb. z. 1. od. 15. 6. **als Haus-, Stuben- od. Alleinmädchen.** W. Ang. nach Lauchstädt, Naumburger Straße 14, erbet.

Hausmädchen 20 J., gut empfohlen, sucht per 1. 6. Stellg. in kl. Haushalt. **Anna Fehrig, Merseburg** Kloster 5, ptr.

---

1 Zimmermädchen u. Küchenmädchen gesucht. **Dammstr. 6, pt.**

Ehrl., fleißiges **Mädchen** als **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht Unter-Altenburg 6, I.

Brauner Damenschirm in d. ob. Gotthardtstr. verloren. Geg. Belohn. abzugeben bei Stein, **Gotthardtstraße 41.**

Für alle Leidende
bin ich nur jeden Sonnabend von 9–12 und 2–5 Uhr zu sprechen.— Morgenurin mitbringen.
C. Holle, Merseburg, Georgstraße 2.

---

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn **„Riesolda"** nicht sof. b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen.** Verk. n. Friseur **Wenzel,** Obere Burgstraße 6.

Tanzschule Ursula Podolsky

Ich beginne unter Assistenz des Herrn Walter Schüler, ehemaliger Turniertänzer des R.P.G. am **6. Juni, abends 8 Uhr,** einen
Kursus für moderne Tänze
Weitere Anmeldungen erbeten. Auskunft: **U. Podolsky, Domstraße 4, Tel. 827,**

Unser beliebter **Taschen-Fahrplan** für das Sommerhalbjahr ist für 20 Pfg. erhältlich.
Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3
Zweigstellen: Leuna, Industrietor 1
Bad Dürrenberg, Markt 10

Herren-Anzüge

werden tadellos chemisch gereinigt und wieder aufgebügelt
für Mk. 6.50
in den bekannten Läden der
Vereinigten Färbereien u. Wäschereien
mit diesem Zeichen
Markt 15 - Fernruf 787
Burgstraße 20 — Fernruf 1097

„Von einem äußerst hartnäckigen, lang anhaltenden, häßlichen

Gesichtsausschlag

wurde ich in einem Zeitraum von 6 Wochen, während welchem ich 2 Stück Ihrer 35%igen **„Zucker's Patent-Medizinal-Seife"** verbrauchte, vollständig befreit H. G. in T." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk 1.— (25%ig) und Mk 1.50 (35%ig stärkste Form) Dazu „Zuckooh-Creme" (à 85, 50, 75 und 100 Pfg.) In allen **Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.**

Achtung! Freitag **Schlachtefest**
Ab 9 Uhr: **Wellfleisch** ab 12 Uhr: **frische Rot- u. Leberwurst**
Kurt Krause
Bahnhofstr. 10 Tel. 481

Freitag **Schlachtefest**
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Morgen **Schlachtefest**
Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40.

Freitag **Schlachtefest**
Gust. Müller
Delgrube 3.

Tivoli
Freitag **Schlachtefest**
11 Uhr **Wellfleisch.**
Abends **Schlachteschüssel.**

Stroh zum Häcksel (**Langdrusch**), möglichst Roggen, z. kaufen ges. Spediteur Naumann, Telefon 265.

Achtung! Bettfedern!
Komme am Sonnabend z. Wochenmarkt mit meinen anerkannt erstklassig handgeschliss. **daunenreich. staubfreien Schles. Gänsefedern**
Benützen Sie die Gelegenheit und überzeugen Sie sich von der Güte meiner Ware. **Stand a. d. Litfaßsäule** Marg. Nawroth, Glogau in Schlesien.

Sofas
größtes Lager.
P. Harnisch
Delgrube 1.

Für Hausbrand und Industrie

Generalvertrieb für Merseburg und Umgegend
Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H.
Merseburg
Nulandtstr., am Güterbahnhof
Fernruf 82.

Auch weiterhin

kaufen Sie bei uns stets vorteilhaft!

So niedrig sind die Preise für

Schlafzimmer	ab M.	279.00 netto
Küchen	„ „	130.50 „
Betten	„ „	22.50 „
Auflagen	„ „	11.70 „
Stahldr.-Matr.	„ „	10.80 „

bei wirklich guter Qualität
nur
Deutsches Möbel- u. Polsterwerk, G. m. b. H. Gera
Fabrik-Niederlage
Vertreter: Kurt Gentzel, Johannisstraße 11
Bei Barzahlung hohe Rabatte. Weitg. Zahlungserleichterung. Besichtigung ohne Kaufzwang. Versand auch nach auswärts.

Immer auf der Höhe

mit allen **Neuheiten** in Möbel- und Polsterwaren **durch unsere Fabriken**
Holzbetten, Stahldraht-Matratzen, Metallbetten, Chaiselongues, Auflege-Matratzen, Federbetten, kompl. Küchen und Schlafzimmer
Möbelhalle Merseburg
Niederlage der Möbel- und Polsterwarenfabriken **Willy Dames,** Gera
Vertreter: G. Schumann, Clobicauer Str. 16
Bequeme Teilzahlung. Bei Kasse 10% Rabatt

Kinderwagen

Riesen-Auswahl
Günstigste Bedingungen
Weg lohnt sich!
R. Mensdorf
Neumarkt 14.

Von Freitag früh ab steht wieder ein frischer Transport **Kühe,** hochtragend und frischmilchend, sowie prima **Läufer u. Ferkel** preiswert zum Verkauf.
Richard Schmidt, Frankleben
Telephon Großkayna 217.

Wahre Pfingstfreude im neuen Anzug

Besonders gr. Auswahl in **Herrenanzügen Jüngl.-Anzügen** und **Mänteln** neueste Frühjahrsmodelle u. Farben zu **besonders herabgesetzten Preisen.**
Atlas
Merseburg
Markt 18

Die guten 8- und 10-₰ **Zigarren** bekommt man bei Hugo Thomas, Zigarrenfabrik Delgrube 5.

Schuhwaren

Gute Qualität / billigste Preise
in besonders großer Auswahl, steter Eingang neuester Modelle, empfiehlt
Richard Schmidt jr. Schuhmachermeister.
Merseburg, An der Geisel 3.

Wir suchen per sofort evtl. später eine tüchtige, jüngere
Schneiderin
welche im Ändern von Kleidern und Mänteln bewandert ist. Ausführliche Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbittet.
Kaufhaus Brandt, Merseburg

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 113. Donnerstag, den 15. Mai 1930 56. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über:

Die Soziallasten des Reiches

Ein Fünftel der Bevölkerung wird aus öffentlich-rechtlichen Mitteln unterstützt

Sind Ersparnisse möglich?

Der Haushaltsausschuß des Reichstags prüft die Lage.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums beraten. Der Berichterstatter, Abgeordneter Aufhäuser (Soz.), führte aus, die Ersparnisse beim Arbeitsministerium hätten schon die äußerste Grenze des Möglichen erreicht, die Kürzungen beim Kapitel Sozialversicherung gingen im wesentlichen auf Kosten der Versicherten. Bei der Arbeitslosenversicherung lasse der Etat die Deckungsfrage offen. Die jetzt eingestellten Mittel würden kaum ausreichen, wenn der Arbeitslosendurchschnitt 1,2 Millionen beträgt. In diesem Jahre sei aber mit einer weit höheren Durchschnittszahl zu rechnen.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

führte aus: Gegenwärtig treten an den Reichsarbeitsminister vier Gruppen heran mit Wünschen, die größere Mehrausgaben erfordern würden, und zwar die Arbeitslosen, bestimmte Gruppen der Invalidenrentner, die Kleinrentner und die Kriegsbeschädigten. Die öffentlich-rechtlichen Gesamtausgaben (Reich, Länder, Provinzen, Gemeinden, Sozialversicherung, Kirchen usw.) betragen rund 23 Milliarden Mark. Davon haben wir auf gut 3 Milliarden, die für Reparationsleistungen und Schuldentilgung und -verzinsung benötigt werden, in den ersten Jahren keinen Einfluß.

Die restlichen 20 Milliarden Mark Ausgaben entfallen

auf folgende Positionen: Sozialversicherung 6 Milliarden, Kriegsbeschädigtenfürsorge ohne Offizierspensionen und ohne Versorgung der neuen Wehrmacht 1,4 Milliarden, Wohlfahrtspflege 1,3 Milliarden, Wohnungswesen eine Milliarde, Gesundheitswesen 0,5 Milliarden, Beamtenpensionen und Hinterbliebenenbezüge 1,9 Milliarden, Beamtengehälter ohne Reichsbahn und Reichspost, die dafür 2,5 Milliarden verausgaben, 5,25 Milliarden, so daß für soziale Zwecke, allgemeine Fürsorge, Beamtenpensionen und Gehälter 83 Prozent aller öffentlich-rechtlichen Ausgaben benötigt werden. Der Rest von etwa 3,3 Milliarden Mark wird aufgewandt für Landstraßen und Wasserstraßen mit 1,5 Milliarden Mark, für Industrie und Landwirtschaft 400 Millionen Mark, und an Sachausgaben für kulturelle Zwecke, innere Verwaltung, Finanzverwaltung, Justiz, Heer, Polizei 1,4 Milliarden. Aus öffentlich-rechtlichen Mitteln bekamen folgende Gruppen gegenwärtig Renten oder Unterstützungen:

Arbeitslose	4,2	Millionen
Rentner aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung, Knappschaftsversicherung	3,8	„
Kriegsbeschädigte	3,4	„
Wohlfahrtspflege	1,5	„
Unfallrentner	1,0	„
Pensionäre	1,0	„
	14,9	Millionen

Abzüglich der Doppelzahlungen verbleiben gut 12 Millionen Personen oder nahezu

20 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung, die Zuwendungen aus öffentlich-rechtlichen Mitteln erhalten.

Diese Zahl ist in Wahrheit größer, weil bei den Beamtenpensionären und deren Familien sowie Hinterbliebenen genaue Ziffern nicht zu ermitteln sind. Von den Ausgaben der Sozialversicherung entfallen etwa 40 bis 45 Prozent auf Ärztehonorare, Arznei, Heilbehandlung, Wochenhilfe, Arbeitsvermittlung, Berufsberatung, wertschaffende Arbeitslosenfürsorge, Verwaltung usw., so daß auf Renten und Unterstützungen in der gesamten Sozialversicherung einschließlich der Arbeitslosen und Kranken, etwa 3,5 Milliarden Mark entfallen, während die Beamtenpensionäre, die Kriegsbeschädigten und die Kleinrentner, die nicht sozialversicherungspflichtig sind, etwa 3¾ Milliarden Mark an Renten und Unterstützungen beziehen.

Von den 20 Milliarden Mark Ausgaben ließen sich allerlei Ersparnisse machen, wenn eine Stelle (beispielsweise Reichsregierung und Reichstag) über diese Mittel nach einem einheitlichen Willen und einheitlichen Gesichtspunkten Anordnungen treffen könnte.

Über diese Ausgaben verfügen gegenwärtig das Reich, 17 Länder, über 60 000 Gemeinden, 7500 Krankenkassen, 106 Berufsgenossenschaften, 35 Landesversicherungsanstalten usw. In diese Dinge einzudringen, soll Aufgabe mehrerer Ausgabensenkungsgesetze sein, die demnächst dem Reichstag zugehen werden. Im Mittelpunkt des innerpolitischen Streites steht seit einem Jahre

das Arbeitslosenproblem.

Im Jahre 1930 dürfte die Arbeitslosigkeit wesentlich größer sein als im Jahre 1929, schon weil im Jahre 1930 bis jetzt für die Bauwirtschaft nahezu 2 Milliarden Mark weniger zur Verfügung stehen als im vergangenen Jahre. Der Rückgang der Bauwirtschaft ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Städte meist sehr stark verschuldet und gezwungen sind, ihre kurzfristigen in langfristige Schulden umzuwandeln, und daß die Mittel für die erststelligen Hypotheken bis zur Stunde noch stark fehlen.

Die Reichsregierung ist willens, alles aufzubieten zur Belebung der Bauwirtschaft. Es wird baldigst die Beseitigung der Kapitalertragsteuer für festverzinsliche Papiere durchzuführen sein, wie auch Verhandlungen schweben über die Mobilisierung der 185 Millionen Reichsschatzanweisungen der Invalidenversicherung und der 150 Millionen Reichsbahnvorzugsaktien.

Die noch fehlenden zwei Milliarden Mark für die deutsche Bauwirtschaft bedeuten 500 000 bis 600 000 Arbeitslose. Diese Tatsache wirkt viel stärker auf den Etat der Arbeitslosenversicherungsanstalt zurück als alle ausdenkbaren Reformen und Verbilligungsmaßnahmen. Mit Steuererhöhungen und auch mit der Erhöhung der Beiträge zur Sozialversicherung ist dem Arbeitslosenproblem an sich in Deutschland nicht beizukommen. Hätte Deutschland ähnliche Anleihemöglichkeiten auf dem inneren Markt wie England, dann würde ich alles aufbieten für eine Milliardenanleihe zugunsten des Wohnungs- und Straßenbaues. Auf dem ausländischen Anleihemarkt spielen gegenwärtig die Mobilisierungsanleihe mit 1200 Millionen Mark und die Kreuger-anleihe mit 500 Millionen Mark eine Rolle. Weiterhin sind Bestrebungen im Gange, noch andere bedeutende deutsche öffentlich-wirtschaftliche Bedürfnisse durch Auslandanleihen zu finanzieren. Im Inneren sehen wir, wie die Gemeinden ihre mehr als eine Milliarde Mark betragenden kurzfristigen in langfristige Schulden umzuwandeln suchen, dann stellt die Umschuldung der Landwirtschaft des Ostens größere Ansprüche an den inneren Kapitalmarkt; schließlich sollen die 200 Millionen Mark Zwischenkredite für ländliche Siedlung in Dauerkredite umgewandelt werden, so daß eine langfristige Kreditierung des Baumarktes stark in Konkurrenz steht mit anderen langfristigen Kreditbedürfnissen auf dem in- … In neuerer Zeit wi… „Hat der Bauer Gel… Satz enthält für D… Ich bin überzeugter … geeignet sind, die d… Rentabilität zu brin… übersehen, wo wir … stehen.

Die deutsche … werte von 12 … deutsche Ausfu… 14 Milliarden … werden in Deut… Mark. Diese … Ausfuhr und … der Lohn- und … Volkswirtschaft …

Für etwaige M… Sozialversicherung … allgemeine S… erhöhungen für Ver… von Steuersenkunge… hang ab — kann g… schlagen, ganz glei… mag. Massenverbre… Zeit auch nicht zu er… Gemeinden haben i… Wirtschaft mit rund… lastet, und bis Arb… und Gemeinden sa… einige hundert Mill… Lage sind weitere S… der Sozialversicheru…

Um eine v… für die Arbeitsl… 1930 im Hinb… losigkeit nicht he…

Bei Deutschlands G… gestaltung der Sozi… keit: Es wird imm… sicherungsart und a… zialversicherung nach Ersparnismöglichkeiten Umschau gehalten werden müssen. Mit den dadurch freiwerdenden Mitteln werden die größten Unzuträglichkeiten und Lücken ausgefüllt werden müssen, die tatsächlich noch da sind.

Leider kann ich für die nächsten Jahre eine Senkung der Gesamtausgaben in der alten Sozialversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung) nicht in Aussicht stellen. Bei der Krankenversicherung halte ich solche für möglich, die Invalidenversicherung dagegen steht in Kürze vor einer Krisis.

Sie wird in einigen Jahren um eine größere Beitragserhöhung nicht herumkommen.

Vorschläge der Reichsanstalt über:

Die Reform der Arbeitslosenversicherung

Berlin, 15. Mai. (Eigene Meldung.) Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Durch das Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform vom 20. April 1930 ist dem Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Gesetzgeber der Auftrag erteilt worden, der Reichsregierung Vorschläge zu machen, um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt zu erleichtern.

In schwierigen Beratungen vom 8. bis 14. Mai ist der Vorstand zu entsprechenden Vorschlägen gelangt. Es galt, einen Jahresfehlbetrag von 335 Mill. M. auszugleichen.

Die größte Verminderung der Ausgaben soll eintreten durch die Senkung der Hauptunterstützung für die Angehörigen der fünf oberen Lohnklassen auf die geltenden Sätze der Krisenunterstützung, jedoch erfolgt die Senkung nur, soweit die Arbeitslosen kein volles Jahr in Arbeit gestanden haben. Die Familienzuschläge sollen nicht vermindert werden. Diese Regelung für alle Arbeitslosen mit kurzen Anwartschaften schließt die Sonderreglung des Saisonarbeiterproblems in sich.

Mit diesem Vorschlag auf Senkung der Leistungen verband der Vorstand den Beschluß, den Beitrag in Notzeiten auf 4 v. H. des Arbeitsentgeltes zu erhöhen.

Die Ausgaben sollen weiter durch Begrenzung des Unterstützungsanspruchs auf Arbeitslose im Alter zwischen 17 und 65 Jahren vermindert werden, jedoch soll die untere Altersgrenze nur so lange gelten, als in den nächsten Jahren der Arbeitsmarkt der Jugendlichen durch den Geburtenausfall der Kriegsjahre eine Entlastung erfährt.

Zur Erleichterung des Ausgleichs zwischen Stadt und Land erschien die Einbeziehung des ländlichen Gesindes, soweit es nicht auf Jahresverträge beschäftigt wird, in die Arbeitslosenversicherung geboten.

Zur Krisenunterstützung hielt der Vorstand die Übernahme des Gemeindefünftels auf das Reich für geboten. Er sprach sich im Hinblick auf die krisenhafte Arbeitsmarktlage für eine Ausdehnung der Krisenunterstützung aus und wies auf die Zusammenhänge mit der gemeindlichen Wohlfahrtspflicht und die Notwendigkeit ihrer Berücksichtigung beim Finanzausgleich hin.

Die einzelnen Beschlüsse wurden mit verschieden starken Mehrheiten, zum Teil gegen eine große Minderheit, gefaßt.

Moldenhauers Pläne:

Verringerung des Beamtenapparates

auf dem Wege des natürlichen Abgangs

Die Vorbereitungen für das Ausgabensenkungsgesetz … [Minis]terium abgeschlossen. Der … das Gesetz in allernächster … Beschlußfassung vorzulegen. … [voraussi]chtlich ziemlich umfangreich … [Einsparu]ngen und Vereinfachungs… [verschi]edensten Gebieten bringen. … eine Verringerung der Zahl … allmähliche Auflösung oder … Behörden. Moldenhauer … des Weiterbestehens oder … [M]inisteriums für die besetzten … [Reichs]minister vertritt den Stand… [Minist]erium nach einer gewissen … den muß. … bestehen aber auch zuviel … [Dire]ktionen, Landesfinanzämter, … [Ge]richte. In Frage kommt …

… Personalaufwands

… allmähliche Verringerung … und Angestellten erreichen. … die Bitte ausgesprochen, daß … 65 auf 68 Jahre heraufgesetzt wird. Der Abbau der Sonderzuschläge soll in einer Reihe von Jahren erfolgen. Zum Besoldungssperrgesetz sind die Vorschläge im einzelnen noch nicht ausgearbeitet. Hier finden noch Verhandlungen zwischen den Ressorts statt. Es ist allerdings eine Angleichung von Reich, Ländern und Gemeinden vorgesehen, wobei aber der Verschiedenheit der Stellung in den Gemeinden Rechnung getragen werden soll. Bei der vorgesehenen Kürzung der Pensionen ist in Aussicht genommen, daß bei Doppelverdienern das Arbeitseinkommen, welches 6000 RM. übersteigt, zur Hälfte angerechnet werden soll.

Im Reichsrat ist weiterhin erörtert worden die Einschränkung weiterer Renterhöhungen für Kriegsbeschädigte. In leichten Fällen ist eine Vereinfachung des Verfahrens und der Verwaltung vorgeschlagen. In dieser Hinsicht werden binnen kurzem Vorschläge gemacht werden, da nicht eine Kürzung der Kriegsbeschädigtenrenten beabsichtigt ist, sondern nur eine Verhinderung des dauernden Zugangs.

Der Reichsfinanzminister hat aber noch vor kurzem in der Besprechung mit den Beamtenvertretern keinen Zweifel darüber gelassen, daß er im Augenblick alle Wünsche auf Besoldungserhöhung der Beamten ablehnen müsse.

… National- … die Universi-

… [f]assen sich die Nationalsozia… die Universität Jena nicht … die erste Bataille mit der … Dr. Ruges für den neu zu … [Ph]ilosophie durch die Philo… haben. Im Haushalts… Landtags erklärte viel… [u]nd Innenminister Dr. Frick, … [w]erde, Dr. Ruge einen Lehr… zu verschaffen. Und auf … [demo]kratischen Abgeordneten, ob … eine Professur für Rassenkunde in Jena einzurichten, erwiderte er, daß die thüringische Regierung die Rassenkunde als den Schlüssel zur Weltgeschichte ansehe, und daß die Berufung des nationalsozialistischen Rassenforschers Dr. Hans Günther nach Jena zur Zeit dem thüringischen Staatsministerium zur Entscheidung vorliege.

Man kann wirklich gespannt sein, wie lange die Deutsche Volkspartei in Thüringen diese nationalsozialistische „Kulturpolitik" noch mitmacht. Eine Stimmenthaltung der halben Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, durch die den Nationalsozialisten der Pelz gewaschen werden sollte, ohne sie naß zu machen, hat, wie sich gezeigt hat, gar keinen Wert. Jetzt hat sich **die Deutsche Volkspartei wieder bei einem sozialdemokratischen Antrag,** der sich gegen die Politisierung der Kunst, vor allem der Theater, durch die Maßnahmen Fricks richtete, im Ausschuß der Stimme enthalten, wenn sie das aber nicht im Plenum des Landtags einmal mit ihrer ganzen Fraktion zu tun wagt, so daß Dr. Frick in die Minderheit kommt, hat die Demonstriererei keinen ernsthaften Wert.

*

Das thüringische Staatsministerium hatte sich am Mittwoch mit politisch besonders wichtigen Fragen zu befassen. Der thüringische Innenminister Frick beabsichtigt die Verstaatlichung der thüringischen Polizei und gleichzeitig die Besetzung der neu eingerichteten Polizeidirektorenstellen mit nationalsozialistischen Parteigenossen. Reichsinnenminister Wirth hat sich dieserhalb in einem Schreiben an die thüringische Regierung gewandt, in dem gleichzeitig Vorstellungen wegen der von Minister Frick angeordneten Schulgebete erhoben werden. Im thüringischen Staatsministerium ist man sich durchaus über die Konsequenzen klar, die ein neuer Konflikt zwischen Thüringen und dem Reich nach sich ziehen müßte. Das Staatsministerium stand gleichfalls vor der schwierigen Aufgabe, zu den Forderungen Stellung zu nehmen, die die Nationalsozialisten als Voraussetzung für ihr weiteres Festhalten an der thüringischen Regierungskoalition bezeichnet hatten, so daß die Frage noch nicht entschieden und auf **Donnerstag vertagt wurde.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300515-19/fragment/page=0013
DFG